

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halb. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.). Redaktion und Administration: V., Dalknerstraße Nr. 34.

Das reaktivirte Ministerium.

Die Wiederernennung des Barons Géza Fejérváry ist als fait accompli zu betrachten. So wird heute offiziös berichtet, und es kann nun, nachdem das erste Experiment Fejérváry abgethan, das zweite Experiment Fejérváry beginnen. Denn mehr als ein Experiment, und noch dazu ein recht unglückliches, ist das, was jetzt in Szene gesetzt werden soll, nicht. Der Plan, mit dem Baron Fejérváry daran gehen will, die Koalition aus dem Sattel zu heben, ist ja nicht unbekannt. Mit einem sehr großangelegten Aktions- und Reformprogramm soll erst die öffentliche Meinung der Koalition abspenstig gemacht werden, und wenn dies gelungen, werden Neuwahlen ausgeschrieben, die dann der Koalition auch den parlamentarischen Charaus machen sollen. Kühn, echt militärisch kühn, wie sich für einen so wetterharten, feuererprobten Soldaten wie Baron Géza Fejérváry geziemt, erscheint ja auf den ersten Blick dieser Plan. Aber von wie geringem Werth solch kühne Pläne in der Politik sind, haben doch, so sollten wir meinen, die Mißerfolge des Grafen Tisza mehr als zur Genüge erwiesen. Mit Husarenstücken, mit verwegendem Drauflosgehen ist heute im wirklichen Kriege nichts gethan, geschweige denn im politischen Kriegsspiel. Da gilt vielmehr Alles die gereifte Besonnenheit und die kluge Voraussicht.

Graf Tisza's Pläne sind daran gescheitert, daß er die Machtmittel seiner Gegner unterschätzt und die Stimmung in den Wählerkreisen verkann hat, und an demselben Uebel scheint auch der Plan des Barons Géza Fejérváry zu leiden. Mit welchem Programm auch immer derselbe kommen mag, kann er die Konkurrenz mit der Koalition, beziehentlich mit der Unabhängigkeitspartei, nicht aufnehmen. Diefelbe muß nichts Anderes thun, als ihr Parteiprogramm, aus dem sie den in der Koalition befindlichen 1867er Parteien zuliebe gewisse Forderungen ad hoc ausgeschaltet hat, wieder aufzunehmen und sie ist der Regierung sofort in der Agitationskraft über. Denn ihr Programm ist nicht nur mit politischen Versprechungen so verschwenderisch, daß es der neuen Regierung kaum möglich sein wird,

sie darin zu übertrumpfen, sondern es enthält auch noch eine Fülle von solch staatsrechtlichen Forderungen, die im Lande überaus populär sind, die aber in einem auf 1867er Basis stehenden Regierungsprogramm durchaus keinen Platz finden können. Des Weiteren aber, und dieser Faktor darf nicht außer Acht gelassen werden, wird man bei der jetzigen Stimmung im Lande einem Programm, das sich auf keine parlamentarische Majorität stützt, sondern nur auf die einzige Person des Ministerpräsidenten, wenig Vertrauen entgegenbringen, weil die Erfahrung gelehrt hat, ganz besonders die der jüngsten Zeit, daß solch' ein Ministerpräsident mit all seinen Plänen und Versprechungen eine sehr vergängliche Erscheinung ist, die eine Laune, eine Intrigue oder sonst irgend eine unvorhergesehene Kleinigkeit sofort verschwinden lassen kann, so daß Jenen, die seinen Plänen und Programmen getraut, nichts als das leere Nachsehen bleibt.

Hätte derart der Versuch, mit Hilfe eines unparlamentarischen Ministeriums die jetzige Krise zu lösen, auch dann keine Aussicht auf Erfolg, wenn dasselbe mit einem Programm käme, das von Popularitätshäuferei frohen würde, wie viel ungünstiger ist diese Aussicht, wenn auch dieses Hilfsmittel nicht in Anspruch genommen werden kann. Nun aber wird allem Anscheine nach Baron Fejérváry auf eine große populäre Agitation zu seinen Gunsten verzichten müssen. Wie wir schon vorgeföhrt zu haben in der Lage waren, hatte die Krone gegen das ihr vorgelegte Programm der Regierung sehr schwerwiegende Bedenken, und diese Bedenken konnten nur so beseitigt werden, daß Baron Fejérváry dem von Radikalismus überschäumenden Wein seines Programms, recht viel konservatives Wasser beimengte. Wäre das an sich nun auch kein Uebel vielleicht, so ist es doch ganz ungründlich, wie Baron Fejérváry in dieser Weise eine Majorität zusammenzubringen hofft. Denn um die Rekrutierung einer Minoritätspartei, die sich ja das neue Kabinett jetzt vielleicht wird schaffen können, kann es demselben doch nicht zu thun sein. Eine solche hatte man doch auch in der liberalen Partei. Und wenn mit dieser alten, verlässlichen, politisch geschulten Partei der Koalition gegenüber nichts auszurichten war, wie kann man dann erwarten,

daß eine neue, also noch undisziplinierte und wahr scheinlich auch an Zahl geringere Partei etwas wird erreichen können. Und ebenso wenig ist von einer Neuwahl zu erwarten. Denn jene Wähler, die in derselben zur Urne kommen werden, sind doch dieselben, die schon bei der jüngsten Wahl zu Beginn dieses Jahres der Koalition die Mehrheit gaben und die auch seither fast bei jeder Neuwahl der Kossuthpartei zum Siege verholfen haben. Daß es gelingen sollte, dieselben mit Hilfe welcher Agitation immer der Koalition in großen Massen abwendig zu machen, erscheint uns höchst unwahrscheinlich, und das Einzige, was mit einer solchen Agitation erreicht würde, wäre eine noch größere und gefährlichere Aufregung des ganzen Landes, als sie ohnehin schon vorhanden ist.

All diese Experimente, all diese Umwege sind in der jetzigen Lage werthlos. Sie verlängern und verschärfen nur die Pein, schaden dem Lande und bringen doch keine Erlösung. Die Zeit, da in der Politik mit Winkelzügen, diplomatischen Schlaupheiten und Aehnlichem Siege erfochten wurden, ist vorbei. Jetzt heißt es so wie in allem übrigen Leben auch im politischen Leben: Wer gerade geht, der stolpert nicht. Der gerade Weg führt aber zur parlamentarischen Majorität. Diefelbe ist in jedem Augenblick bereit, ein ehrliches Kompromiß abzuschließen; je früher diese Bereitschaft ausgenützt wird, desto besser nicht nur für's Land, sondern auch für die Krone.

Die Lage.

Nun wird schon offiziös angekündigt, daß die Wiederernennung des Kabinetts Fejérváry vollendete Thatsache sei. Baron Fejérváry ist nämlich heute in Begleitung des Handelsministers Bóros und des Staatssekretärs im Finanzministerium Popovics nach Wien gereist, wo er vom König in halbstündiger Privataudienz empfangen wurde. Es gab da also heute nicht mehr viel zu besprechen. Wie es heißt, hat Baron Fejérváry das ursprünglich zu radikale Programm seiner Regierung den Wünschen der Krone angepaßt, respektive entsprechend reduziert, was besonders mit der Wahlreform geschehen sein soll. Ueberflüssig zu

Pariser Theater.

(Original-Beurtheilungen des „Neuen Pester Journal“.)

Antonio ist Kaufmann von Venedig, Antoine Kaufmann von Paris! Direktor Antoine hat mit einem Kritiker Streit bekommen und dem betreffenden Herrn, der seine bissigen Artikel mit dem schönen Namen de Nion zeichnet, die Eintrittskarte zu den Generalproben entzogen — was, wie Antoine behauptet, sein gutes Recht ist. Ein Theater, sagte er, sei nichts Anderes als ein kommerzielles Unternehmen!

Das läßt sich nicht sofort verstehen; es ist hier auch nicht der rechte Ort, um die Sache des Längeren auseinanderzusetzen, da ein wahrer Regen von Theaterpremiere in dieser engen Schluße auf Abfluß wartet. Soviel läßt sich aber schon sagen, daß Antoine vollkommen recht hat! Er hat nämlich Herrn de Nion im Besitze der Karte zu den Premieren belassen. Mehr kann ein Kritiker nicht beanspruchen. Bei der Generalprobe, der Einsichtnahme und Einbettung des neuen Handelsartikels, braucht der Chef des Hauses solche Leute, die fort und fort auf die Firma schimpfen, nicht zu dulden. Die Generalprobe kann dem Rezensenten im Voraus Orientierung bieten; urtheilen über das neue Stück soll man erst nach der Premiere!

Ich erinnere mich an einen ganz speziellen Fall, wo die Kritik schmächtig in den Sand gebohrt wurde, und zwar durch Maurice Bernhardt, den Sohn Sarah's. Der zählt nicht eben zu den ersten geistigen Kapazitäten, hat aber dennoch ein wirkliches Stück verfaßt und einem Kritiker, der es lächerlich machen wollte, gehörig heimgeleuchtet. Die Presse selbst mußte Beifall jubeln. Denn Maurice hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Kriti-

ker rügte Dinge, die auf der Generalprobe verlaßt wurden, aber die Regie war nicht auf den Kopf gefallen, sie hatte diese Lächerlichkeiten sofort ausgemerzt. Daher konnte Maurice Bernhardt, der glorreiche Autor, gegen jenen Kritiker ganz Paris in die Schranken fordern — mit der einfachen Frage: Wer hat jene Dinge bei der Premiere gesehen?

Darum hat bei mir Antoine recht; aber auch Herr de Nion hat recht — ich bin schon ein so vollkommen „unparteiischer“ Richter. Antoine fühlte sich nämlich hauptsächlich dadurch verlaßt, daß de Nion vorwiegend gegen seine Darstellungskunst loszuziehen pflegte. Das ist die Stelle, wo Antoine sterblich ist. Er hält sich für einen kolossalen Schauspieler; er hat darum auch den König Lear gegeben, eigens um diese gewaltige Aufgabe zu übernehmen, die zu tragen schon seine physischen Mittel, besonders die Stimmittel, nicht ausreichen. So sind alle bedeutenden Männer; sie wollen nebstbei auch noch etwas Anderes sein. Antoine, der den Vorzug genießt, seine Rollen selbst auswählen zu können, ist ja in mancher derselben vortrefflich und originell, aber im Ganzen genommen ist seine Art und Weise doch etwas monoton! Sein Theater würde zur Noth bestehen können ohne Antoine den Mimen — niemals ohne Antoine, den Direktor! Darin ist er ein wahres Genie; unsehbar in der Wahl der Novitäten, ein Neuerer in der Leitung, schöpferisch in jeder Hinsicht — auch was Dinge wie das neue Wort vom „kaufmännischen Unternehmen“ betrifft.

Ein aussichtsloses Unternehmen scheint der Versuch, in diesen Zeiten eine allgemein gehaltene Theaterchau liefern zu wollen, nachdem einmal von Antoine die Rede ist, der wieder im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht und nebstdem gestern den ersten heurigen Premierenabend bot:

„Vers l'amour“ von Léon Gandillot. Wir haben ferner im Sarah Bernhardt-Theater: „Masque d'amour“ von Madame Daniel Lesueur — einer eifrigen Romanfeuilletonistin des „Neuen Pester Journal“. Drittens, im Odéon-Theater, eine Novität von Paul und Victor Margueritte, betitelt: „Le coeur et la loi“ — also auch amour! Wird das, auf einmal genommen, nicht zuviel sein?

Die Brüder Margueritte schreiben Alles zusammen, kleine Aufsätze sowohl wie ganze Bücher. Was sie an ihrem neuen Drama — zusammen geschrieben haben, ist nur für französische Leser von Interesse, denn es ist ein Angriff gegen das Ehescheidungsgefeß, das in Ungarn Niemanden zu kümmern braucht. Der Inhalt des Stückes ist, daß eine tugendhafte Frau vergeblich alle Instanzen anruft, um sich von ihrem lasterhaften Gatten scheiden zu lassen. Zuletzt muß diese bedauernswürthe Frau einen Geliebten nehmen! Das macht der böse Gelehrter vom Jahre 1884. Man ändere ihn also ab; wir haben nichts dagegen einzuwenden.

Was das Théâtre Sarah Bernhardt betrifft, getraue ich mich ebenfalls nicht in eine längere Diskussion einzutreten. Vor Allem ist das jetzt nur ein Theater wie jedes andere. Theater Sarah Bernhardt — ohne Sarah Bernhardt! Die Göttliche ist auf Reisen, bleibt diesmal die ganze Saison über fern, um Paris zu strafen dafür, daß der Minister der Frau Bartet und nicht ihr das Kreuz der Ehrenlegion verliehen hat. Ein rechtes „Kreuz“ ist es auch, einer „Novität“ wie dem Stücke der Madame Lesueur gegenüberzustellen. Es ist aus einem ihrer Romane gemacht, der im „Petit Journal“ erschien und möglicherweise auch schon ihren Lesern bekannt ist. Ein Marquis de Valcor ist der Held. Erinnern Sie sich vielleicht? Der Marquis ist aber nicht der

fagen, daß die Koalition auch das reaktivierte und kompletierte Ministerium Fejérváry schärfstens bekämpfen werde. Das Ministerium wird schon in den nächsten Tagen ernannt sein, sich dann eine eigene Partei zu schaffen suchen, um im Frühling oder Sommer des nächsten Jahres Neuwahlen auszuschreiben und — ja, das weiß wahrscheinlich Baron Fejérváry selber noch nicht, was dann geschehen soll.

Die Ressortleiter des Handels- und des Finanzministeriums weilten deshalb in Wien, weil heute unter Vorsitz des gemeinsamen Ministers des Neuherrn Grafen Soluchowski auch eine gemeinsame Konferenz stattfand, welcher außer den ungarischen auch die österreichischen Fachminister anwohnten, um die Frage der auswärtigen Handelsverträge ins Reine zu bringen. Es handelte sich um die schwierige Aufgabe, wie die wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande auch nur provisorisch geregelt und gesichert werden sollen angesichts der Thatsache, daß in absehbarer Zeit an eine Mitwirkung des ungarischen Parlaments nicht gedacht werden kann.

Ungarische Minister in Wien.

Ministerpräsident Baron Géza Fejérváry, Handelsminister Ladislaus Bördös, sowie Staatssekretär im Finanzministerium Alexander Popovic haben sich heute Früh nach Wien begeben und sind Mittags daselbst eingetroffen.

Ministerpräsident Baron Fejérváry fuhr um 2 Uhr bei der Hofburg vor und wurde von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen. — Die Audienz des Ministerpräsidenten Baron Fejérváry beim Monarchen dauerte eine halbe Stunde. Baron Fejérváry suchte dann den Minister des Neuherrn Grafen Soluchowski auf, mit dem er eine Zeit lang konferierte. Hierauf begab er sich in das Ungarische Haus, wo er den ihn erwartenden Vertretern der Presse erklärte, er habe ihnen keinerlei Mittheilung zu machen; er bleibe heute noch in Wien.

Wie die offiziöse „Bud. Kor.“ meldet, kann die Wiederernennung des Barons Géza Fejérváry zum Ministerpräsidenten als fait accompli betrachtet werden, und dürften die diesbezüglichen Handschreiben in den nächsten Tagen publiziert werden.

Um halb 4 Uhr Nachmittags fand unter Vorsitz des gemeinsamen Ministers des Neuherrn Grafen Soluchowski eine Konferenz statt, in welcher die Frage der Handelsverträge einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden. Anwesend waren die beiden Ministerpräsidenten Baron Fejérváry und Freiherr v. Gautsch, der gemeinsame Finanzminister Baron Vurján, der österreichische Finanzminister Dr. Kosel, der ungarische Handelsminister Ladislaus Bördös, der Leiter des österreichischen Handelsministeriums Graf Auersperg, der Staatssekretär im ungarischen Finanzministerium Dr. Popovic. Als Protokollführer fungierte Legationsrath Freiherr v. Gager.

Ministerpräsident Baron Fejérváry kehrt morgen Früh nach Budapest zurück.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus

Wien: Wie wir erfahren, ist die Reaktivierung des Kabinetts Fejérváry eine beschlossene Sache und es dürften die diesbezüglichen allerhöchsten Handschreiben in aller nächster Zeit veröffentlicht werden.

Die reduzierte Wahlreform.

Von kompetenter Seite erhalten wir folgende Informationen:

Die ursprüngliche Fassung des Wahlreformentwurfs der Regierung hat im Verlaufe der Beratungen mit der Krone eine wesentliche Aenderung erfahren, welcher der Wunsch der Krone zu Grunde gelegt ist, um jene Mitglieder der liberalen Partei, die gegen das allgemeine Stimmrecht sind, zu beruhigen. In der endgültigen Fassung ist wohl das Prinzip des allgemeinen Wahlrechts aufrechterhalten, dagegen handelt es sich nicht mehr um das allgemeine gleiche Stimmrecht, da gewisse Elemente, welche entweder in Folge ihrer höheren Bildung oder auf Grund ihres Vermögens eine besondere Berücksichtigung verdienen, zwei Stimmen erhalten sollen. Die Kategorien, auf welche die Doppelstimmen ausgedehnt werden sollen, sind im Gesetzentwurf einzeln angeführt. Diese Wahlreform basiert auf dem Prinzip des belgischen Wahlsystems.

Die Pläne der Regierung.

Aus Wien wird uns telegraphirt: Von einer Persönlichkeit, die zum ungarischen Ministerpräsidenten Beziehungen unterhält, erfährt das „N. W. Z.“ Folgendes: Die Regierung wird jetzt einen parlamentarischen Charakter erlangen, da sie aber keine Majorität hat, wird sie den Reichstag am 19. Dezember wieder vertagen. Die Regierung hofft mit ihrem Programm einen Theil der liberalen Partei, einen Theil der Dissidenten und auch einzelne Theile der Koalition (?) an sich zu ziehen. Neuwahlen werden nicht vor der nächsten Ernte stattfinden.

In der heutigen Ministerkonferenz in Angelegenheit der Handelsverträge ist keine Entscheidung gefallen; die Verhandlungen werden fortgesetzt werden. Man rechnet damit, daß die parlamentarische Erledigung der Handelsverträge in Ungarn ausgesetzt bleibt. Man hat auch erklärt, daß die Deposition der „todten Hand“ ein Programmpunkt der Regierung sei. Nach der wilderen Lesart hatte man der Regierung zugemuthet, daß sie die Güter der „todten Hand“ in Pacht nehme und dieselben in Parzellen, die zur Erhaltung des landwirtschaftlichen Hausstandes dienen sollen, verpachten werde. Diese Nachricht ist unbegründet. Es wurde wohl von angesehenen Seite eine derartige Anregung gemacht, weil man in einer solchen Maßnahme ein wirksames Mittel gegen die Auswanderung erblickt. Allein von der Durchführung dieses Planes wurde Abstand genommen, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob der Radikalismus der Regierung sich gegen den Besitzstand einzelner Klassen richten würde. Die Regierung dürfte sich mit der Entscheidung der kleinen Landwirthe zufrieden geben, welche durch eine Reihe nicht allzu kostspieliger Maßnahmen zu erzielen sein wird. Diese Aktion wird weit über den Rahmen einer staatlichen

Hilfsaktion gehen, weil sie nur im Rahmen einer großen gesellschaftlich-finanziellen Transaktion herbeigeführt werden kann.

Nachrichten vom Tage.

Die bereits nach der am Samstag erfolgten Rückkehr des Ministerpräsidenten avisierte neuerliche Wiener Reise des Barons Fejérváry ist heute erfolgt. Der Rabinetschef begab sich diesmal in Gesellschaft des Handelsministers Ladislaus Bördös und des mit der Leitung des Finanzministeriums betrauten Staatssekretärs Alexander Popovic dahin, um vor der Reaktivierung des Ministeriums all die Oesterreich tangirenden wirtschaftlichen Fragen ins Reine zu bringen. Es sind dies die die Zollgemeinsamkeit, die internationalen Handelsverträge, die Quotenfrage und die Steuerangelegenheiten betreffenden Fragen, bezüglich welcher das Kabinet bei seinem neuerlichen Regierungsantritt dem Lande ein klares Bild bieten will. Die hiesigen politischen Kreise, namentlich die Abgeordneten der Koalition, fassen die diesbezüglich erschienenen Mittheilungen eines Wiener Blattes dahin auf, daß das Kabinet Fejérváry dem österreichischen Ministerium weitergehende Zusagen einräumen werde, als solche im Széll-Körber'schen Ausgleich enthalten waren. Selbstverständlich trägt eine solche Auffassung nicht dazu bei, die ohnehin gegen das Kabinet herrschende Erregung zu mildern, und es wird in der bereits begonnenen Agitationskampagne in der Provinz die wirtschaftliche Ausbeutung Ungarns durch Oesterreich ein sehr dankbares Thema bilden.

Bezüglich des Kabinetts Fejérváry kann nunmehr als ganz positiv gemeldet werden, daß die Wiederernennung des Barons Fejérváry bereits in den nächsten 24 oder 48 Stunden erfolgen und verlautbart wird. Nach einer heute Abends im liberalen Klub vielfach verbreiteten Version hat Baron Fejérváry auch bereits die Liste seines neuen Kabinetts mit nach Wien genommen, und das neue Ministerium wird sich noch am Tage seiner Ernennung konstituieren, so daß die Eidesleistung der neuen Minister auch noch im Laufe dieser Woche stattfinden dürfte. Aurel Münich, den man als Mitglied des neuen Ministeriums genannt hatte, erklärt, daß er den diesbezüglichen Gerüchten vollständig fernstehe und absolut nicht in Betracht gezogen werden könne. Dagegen verlautete heute sehr positiv, daß die Ernennung des Barons Ernst Danieles zum Finanzminister oder des Barons Arthur Feilich zum Ackerbauminister als vollendete Thatsache zu betrachten sei.

Die erste Aufgabe der neuen Regierung wird es selbstverständlich sein, sich eine eigene Partei zu gründen. Man erzählte heute, daß viele von der Hauptstadt fern weilende liberale Abgeordnete telegraphische Aufforderungen erhielten, sich hier einzufinden. Die Aufforderung richtete ein Intimus des Barons Fejérváry an seine Abgeordnetenkollegen, um dieselben für die Unterstützung des Kabinetts zu animieren. Bestätigt sich die in Koalitionskreisen verbreitete Nachricht, daß der überwiegende Theil der liberalen Partei sich der neuen Regierungspartei anschließen dürfte, so erscheine die Programmrevision der liberalen Partei als überflüssig, denn die in diesem Falle zurückbleibenden spärlichen Anhänger des Grafen Tisza würden dann eine abwartende Haltung einnehmen und ihre politischen

wirkliche Marquis, sondern nur dessen Milchbruder; er hat Titel und Vermögen desselben usurpirt, aus Liebe zu einem Mädchen. Es ist ein rechties „Melodrama“ mit Mord und Todtschlag in acht Aufzügen! Wo kämen wir da hin? Denn auch bei Antoine besteht das neue Stück von Léon Gandillot aus fünf Akten, mit denen wir uns schon näher befassen müssen, weil diese Novität einen durchschlagenden Erfolg hatte.

Das war ein genussreicher Abend! Die meisten Leute kamen mit Mithrauen ins Theater, da Gandillot bisher nur als Schwankdichter einen Namen hatte. Aber auf Antoine kann man sich verlassen! Der vermag sogar Entdeckte zu entdecken! In Gandillot, dem Verfasser von „Ferdinand le noceur“ und anderer Possen, steckt ein Dramatiker ersten Ranges! Wer hätte das von diesem lustigen dicken Jungen gedacht? Das Stück setzt ebenfalls sehr fröhlich ein, denn der erste Akt spielt in einer Künstlerkneipe des Montmartre — im Centre der „Todten Ratten“! Ein ähnliches Gasthaus erblickt man auf der Bühne, und zwar in einer Ausführung, die alles Bisherige überbietet. Da ist Alles echt, sogar die Glaswand und die Doppeltüre; die Säulen, die Kasse, die gedeckten Tische, die Nebentür zur Küche, die Kleiderstöße, Alles, Alles! Welcher Meister auch in der Inszenirung dieser Antoine ist und wie freigebig! Er wußte, daß er auf die Kosten kommen wird. Berechnet scheint er sich dagegen erstreckerweise mit dem allzureich bemessenen Saisonsprogramm zu haben; die Aufführung sämtlicher versprochenen Stücke scheint schon durch den Erfolg der ersten Novität in Frage gestellt.

„Vers l'amour“ wird ganz Paris sich ansehen wollen, denn das ist ein richtiges Pariser Liebesdrama; ein solches, wie es nur das wahre Pariser

Leben bieten kann. So aus dem Lebenden geschöpft hat bald nicht ein anderer Dichter. Der Zuschauer Ueberzeugung bleibt denn auch, daß die ganze Sache sich wirklich zugetragen haben muß. Nichts ist einfacher als diese Begebenheit, die man als „banal“ hinstellen könnte. Der unendliche Zauber des neuen Stückes liegt darin, wie warm pulsirend Alles anempfunden wird — fünf Akte hindurch, von denen nur der erste einigen Aufwand treibt mit Personenwechsel.

Das ist ein Leben bei der „Todten Ratten“, will sagen: im Gasthaus „Zur grünen Henne“. Famose Typen werden freudig begrüßt, voran die bekannten „Napins“, und die „petites femmes“. Einer der seriöseren Maler, der sogar auf dem Sprunge steht, die Ehrenlegion zu erhalten, Jacques Martel, bringt eine neue Freundin, Blanche, die eigentlich noch nicht ihm gehört, sondern einem älteren Edelmann, einem Marinekommandanten zum Verehrer hat, mit zum Nachtmahl in die Gesellschaft. Blanche ist ein reizendes Wesen, das Allen gefällt und sich noch am selben Abend dem neuen Bewerber ergibt, weil dieser unerwartet Kunde erhält von seiner Auszeichnung. Unter den Stammgästen des Lokals befindet sich nämlich auch ein „Unsterblicher“, ein Akademiker, der überall Verbindungen hat und bereits Kenntniß erlangte von der Verleihung des rothen Bandchens an Jacques Martel. Dieser läßt folgegemaß den üblichen Champagner aufmarschieren.

Das kleine Fest in der Künstlerkneipe ist über die Maßen sehenswerth. Da ist auch ein Spalier junger Damen, die der neue Ehrenlegionär der Reihe nach küßt, wobei ein amerikanischer Journalist die Anwesenden „Hip, hip, hurrah“ rufen läßt. Freilich, erzählen kann man das nicht so hübsch, als es in Wirklichkeit aussieht; ich glaube sogar, man muß in der „Todten Ratten“ gewesen sein, um den

gelungenen Akt des ersten Aktes so recht genießen zu können und auch die seltsamen Anreden zu verstehen, mit denen diese Korpbrüder einander besprechen. Namen gibt es nicht; der Akademiker heißt „Unsterblicher“; ein das Lokal frequentirender geheimer Sünder von Richter: „Magistrat“, und so fort, in immer weniger präzipitirter, aber umso humorvoller Weise. Kurz, es ist die „Todte Ratten“; und ich hatte die Genugthuung, daß Gandillot unter Anderem auch die Unzukömmlichkeit geißelt, daß in diesem Gasthause Tische „besteht“ werden können, worüber ich, als über einen durchaus nicht den Pariser Verhältnissen entsprechenden Mißbrauch, ebenfalls einmal Beschwärde führte. Um den Faden der Handlung aber gründlich aufzunehmen, müssen wir dort anfangen, wo der erste Akt bereits endet, Jacques und Blanche ihrer Wege gehen, während der Chor der Freunde „Fermions les yeux“ singt, den Refrain des diskreten Oberkellners aus Offenbach's „Pariser Leben“.

Dann ist es mit der Lustigkeit vorbei; denn im zweiten Akt hat Jacques mit Blanche gebochen und steht im Begriffe, sich mit einem reichen Fräulein zu verheirathen. Das ist ein Mädchen nach neuer Fagon, mit modernen Muren, die das im Grunde genommen einfache Künstlergemüth des vielbegehrten Malers empören, so daß dieses schlecht zu einander passende verlobte Paar immerfort streitet und zankt, welcher Dialog übrigens ebenfalls brillant und meisterhaft geführt ist. Eine zufällige Begegnung mit der einstigen Geliebten ihres Bräutigams erregt die ebenfalls in ultramoderner Weise sich äußernde Eifersucht des Fräuleins, und die Verlobung wird aufgehoben. Dagegen hat Blanche sich verheirathet! Und wie glänzend verheirathet! Die ehemalige Näherin ist eine große Dame geworden. Derselbe

tit ganz vom Grafen Tija leiten lassen. Eine lithographische Korrespondenz meldet, daß für die neue Regierungspartei bereits ein entsprechendes Klublokal in Aussicht genommen sei. Baron Emerich Fejervary, der Sohn des Ministerpräsidenten, hätte zu diesem Zwecke im Palais Andrássystrasse Nr. 12 die im ersten Stockwerke gelegenen Lokalitäten, welche seinerzeit die Wohnung weiland Ludwig Krauß bildeten, in Augenschein genommen. Im Kreise der Abgeordneten der liberalen Partei hält die Kapazitation an und man nimmt an, daß sehr viele Mitglieder derselben der neuen Partei sich anschließen werden.

Die Koalitionsführer.

Graf Albert Apponyi sprach heute Vormittags bei Franz Róssuth in dessen Wohnung vor und konferierte längere Zeit mit ihm. Graf Apponyi begab sich sodann in den poliklinischen Verein. — Abgeordnetenhauspräsident Julius Jusch ist heute auf mehrere Tage aus Budapest abgereist.

Rundgebungen.

Aus Máramaros hiegt wird telegraphiert: Die Nagybocskör Gemeindevorstandung beschloß, die freiwillig eingezahlten Steuerbeträge nicht an das Steueramt abzuführen, sondern bei einer Sparkasse zu placieren. Vizegespan Szabó hat diesen Beschluß annulliert und die Gemeinde strenge angewiesen, die eingezahlten Steuerbeträge sofort an das Steueramt abzuführen.

Aus Eger wird telegraphiert: In der heute stattgehabten Kongregation des Komitats Eger wurde das Annullationsdekret des Ministers des Innern nicht zur Kenntnis genommen und neuerdings ausgesprochen, daß weder die freiwillig sich stellenden Rekruten, noch die freiwilligen Steuerleistungen angenommen werden dürfen. Die Konsumsteuern dürfen gleichfalls nicht entrichtet werden; hiedurch verliert die Stadt Eger eine Beteiligung von 40,000 Kronen. Die Kongregation beschloß auch, die Bestimmungen der Regierung nicht durchzuführen, weshalb sich Vizegespan Andrássy mit der Erklärung, daß er einem solchen Beschlusse keine Folge leiste, sofort beurlauben ließ.

Aus Szolnok wird telegraphiert: In der heute stattgehabten Kongregation des Komitats Szolnok wurde der Antrag des Abgeordneten Johann Dóth betreffend die passive Resistenz und jener Géza Kerekes, mit welchem der Koalition Vertrauen votiert wird, einhellig angenommen, desgleichen nach lebhafter Debatte ein Antrag des Abgeordneten Arpad Bozóky betreffend die Wahl eines Wohlfahrtsausschusses. Es wurde ein aus vierzig Mitgliedern bestehender Ausschuss eingesetzt, zu dessen Präsidenten Graf Emerich Almásy gewählt wurde.

Aus Arad wird telegraphiert: Die Rumänen des Arader Komitats hielten gestern zwei Volksversammlungen im Interesse des allgemeinen Wahlrechts ab. In Szóráshely sprachen die Abgeordneten Johann Suci und Johann Ruffus-Sirian gegen den Intelligenzceusus. In Décska sprach Ladislaus Goldisz, der für das uneingeschränkte gleiche Wahlrecht eintrat und gegen den Virilismus Stellung nahm.

adelige, reiche Marineoffizier, der sie früher soutenuerte und jetzt seinen Dienst quittierte, hat sie geheiratet — unter Absolution der früheren Lebensführung, ja sogar mit der Erlaubnis, ihre einstigen Freunde und Freundinnen bei sich in ihrem Palais empfangen zu dürfen. Das gibt abermals ergötzliche Szenen.

Auch Jacques erscheint. Und was geschieht? Er verliebt sich nun ernstlich in seine gewesene Maitresse. Sie verspricht nach langem Zureden, in sein Atelier zu kommen — und das scheinen wieder belustigende Ausblicke: wie Jacques zu nichts mehr Geduld findet, nur immer die Geliebte erwartet, bei jedem Klingeln erfreut hinausrennt, um höchst niedergeschlagen den Besuch dieses oder jenes Freundes hereinzuführen. In Wahrheit ist es schon der Anfang vom Ende. Diese Liebe zu einem Weibe, das er längst verlassen, jetzt aber wieder begehrt, weil es eines anderen Mannes Weib geworden, diese tolle Leidenschaft macht den Künstler hochgradig nervös, unfähig zur Arbeit. Als Blanche endlich verspricht, bei ihm zu souperen, im letzten Moment aber telephonisch abjagt, erleidet der Bedauernswerte eine schreckliche Nervenzkrise, die vollends einen Neurastheniker aus ihm macht, der zur Nosophiumsprühe greift! Ein Ibsen hätte das Stück schreiben können, aber so charmant in aller Schrecklichkeit wäre es nicht ausgefallen. Natürlich auch nicht so pariserisch. „Die Liebe tödtet Alles und nichts tödtet die Liebe.“ Jacques Martel endet, da die Geliebte von ihrem Verdacht schöpfenden Gemahl auf Reisen geführt wird, durch Selbstmord. Aber ebenfalls geschmackvoll, da er sich nicht auf der Bühne entleibt, sondern damit wartet, bis der Vorhang zum letzten Male niedergelassen ist. Wäre es in Paris gebräuchlich, den Verfasser zu rufen, dann hätte der Vorhang selbst nicht sobald zur Ruhe kommen können.

Paris, 14. Oktober.

Joseph Sisköly.

Die Kroaten und die Krise.

Agram, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Blätter beschäftigen sich mit dem Protestmeeting. Das Organ der Starcevicianer behauptet heute, daß die gegen den Anschluß der Kroaten an die ungarische Koalition gerichtete Resolution mit Aklamation angenommen wurde. Demgegenüber behaupten die Anhänger der ungarisch-kroatischen Waffenbrüderschaft (Realisten und Rechtsparthei), man habe einen Coup ausgeführt. Dr. Clegovic sei wohl auf den Tisch gesprungen und habe gefragt: „Wird die Resolution angenommen?“, was die Starcevicianer mit Zivio-Rufen beantworteten. Trotzdem sei es aber zu keinerlei Beschluß gekommen, weil die Versammlung aufgelöst wurde.

Die Bewegung gegen die Fiumaner Resolution greift immer mehr um sich. Die Starcevicianer veröffentlichen einen Aufruf, in welchem sie für die nächsten Tage die Abhaltung zahlreicher Protestmeetings im ganzen Lande ankündigen und welcher mit den Worten schließt: „Vorwärts Bürger! Nieder mit der Fiumaner Resolution!“

Die kroatischen Behörden haben ein von der Bauernpartei einberufenes Protestmeeting, welches in Samobor bei Agram hätte abgehalten werden sollen, verboten, um eventuelle Bauernrevolten zu verhindern. Die Regierung ist ernstlich entschlossen, alle gegen die ungarische Verbrüderung gerichteten ungarischen Demonstrationen der Bauernpartei zu verhüten.

Die Enthüllungen Delcassé's.

Warum Delcassé demissionierte.

Paris, 16. Oktober. Ueber die Präliminarien und Vorgänge der denkwürdigen Ministerrathssitzung vom 6. Juni, in welcher Delcassé seine Demission gab, kommen nun von allen Seiten Enthüllungen, die als die allein richtigen gelten wollen. Das bedeutende Provinzblatt „Dépêche de Toulouse“ nimmt in einer längeren Darstellung Delcassé gegen die Insinuation in Schutz, daß er die Indiskretion des „Matin“ verschuldet hat. Es erklärt: Nein, Herr Delcassé hat diesen Skandal nicht entfesselt, er ist nicht die Person, welche dem „Matin“ eine überdies unrichtige Information geliefert hat. Der Geschichte von der nach Deutschland zu werfenden Hunderttausend Engländern und von der Blockierung des Kieler Kanals durch die englische Flotte sieht Herr Delcassé fern aus dem einfachsten guten und entscheidenden Grunde, daß er ein Faktum, das falsch ist und er als falsch kennt, nicht behaupten konnte, zumal er weiß, daß der Beweis dieses Frlühums durch die Archive des Ministeriums des Neuhern sofort geliefert wurde. Wichtig sei, daß sieben Tage vor der erwähnten Ministerprüfung der französische Botschafter in London, Herr Cambon, an die französische Regierung telegraphierte, er sei angehts der Haltung Deutschlands im marokkanischen Konflikt ermächtigt, zu erklären, daß die englische Regierung bereit wäre, in die Prüfung eines Akkords einzutreten, welcher die gemeinsamen Interessen der beiden Nationen, falls sie bedroht würden, zu schützen hätte. Diese Depesche sei des anderen Tages in Berlin bekannt gewesen. Wieso und durch wen sie mitgeteilt worden sei, konnte man nie erfahren. Die französische Regierung richtete an Cambon die ausschließende Antwort, daß sie im Augenblicke durch den Empfang des Königs von Spanien sehr beschäftigt sei, im nächsten Ministerrathe aber die Frage prüfen werde. Mittlerweile blieb die deutsche Diplomatie nicht unthätig. Der italienische Minister des Neuhern Tittoni informierte den französischen Botschafter in Rom Barrière, ein deutscher Diplomat verbreite das Gerücht, die französische Regierung habe an den Sultan von Marokko ein Ultimatum geschickt, daß, wenn er die französischen Bedingungen nicht acceptierte, französische Truppen die Grenze überschreiten würden. Gleichzeitig würden deutsche Truppen die Vogesen überschreiten. Höchlichst erstaunt telegraphierte Barrière an seine Regierung, welche ihm antwortete, Frankreich habe nie an den Sultan von Marokko ein Ultimatum geschickt, im Gegentheil, der dortige französische Gesandte habe die Instruktion erhalten, zu stoppen.

Alle die wahren und falschen Gerüchte schufen indessen einen besonderen Zustand der Nervosität. Es trat die Meinung zutage, daß der Rücktritt Delcassé's für Jedermann eine Erleichterung wäre. Unter solchen Umständen erfolgte die Ministerrathssitzung vom 6. Juni.

Der Verlauf des Ministerraths.

Delcassé nahm als erster Redner das Wort; er ging direkt gegen Rouvier los, indem er ausführte: „Ich weiß, daß der Ministerpräsident eine hochstehende Persönlichkeit empfangen hat, welche von Seiten des Herrn v. Bülow geschickt wurde und welche ihm erklären sollte, daß die deutsche Staats-

kanzlei nicht mit mir verhandeln könne, da ich nicht mehr ihr Vertrauen hätte; nicht meiner Person, sondern meiner Politik entzieht die deutsche Regierung ihr Vertrauen: Nur weil ich eine Politik eines wahren französischen Ministers des Neuhern verfolgte, verlangt Deutschland an meiner Stelle einen anderen Unterhändler.“

Nach dieser Einleitung, auf welche Rouvier nicht antwortete, setzte Delcassé während anderthalb Stunden seine Politik auseinander. Er verteidigte sich, eine Taktik der Veration gegen Deutschland verfolgt zu haben, und wies darauf hin, daß er das französisch-englische Marokko-Abkommen sieben Tage vor der Unterzeichnung in einer Unterredung mit dem Fürsten Radolin diesem mitgeteilt habe, aber Frankreich könne einer Teilnahme an einer Konferenz nicht zustimmen; Deutschland habe in der Kretfrage auch die Teilnahme an der Konferenz abgelehnt unter dem Vorwand, es sei keine Mittelmeeremacht. Deutschland habe sicher seine Hintergedanken, und dieser bestehe darin, Frankreich in eine Allianz mit Deutschland zu pressen.

Rouvier unterbrach Herrn Delcassé bei diesen Worten, indem er dazwischen rief: „Das ist richtig, aber ich will das nicht.“

Daraufhin bemerkte Delcassé, daß es nicht genüge, diese Allianz nicht zu wollen, es handle sich darum, daß Frankreich dieselbe sich nicht aufzwingen lassen müsse. Nach seiner Meinung wäre eine solche Allianz, welche vor einer Revision des Frankfurter Friedens geschlossen würde, eine Erniedrigung für unser Vaterland. Ein Land kann besiegt werden, aber es darf sich nicht selbst fallen lassen, es wäre gleichbedeutend mit sich fallen lassen, wenn Frankreich Deutschland folgen wollte, denn man darf nicht hoffen, auf gleichem Fuße von ihm behandelt zu werden und man müßte sich dazu hergeben, dieselbe Rolle zu spielen, welche Oesterreich und Italien in der Tripelallianz innehaben.

Delcassé zeigte dann die Vortheile des englisch-französischen Abkommens, welches als logische Konsequenz der bisherigen französischen Politik erscheint. Die Niederlagen in Asien immobilisirten unseren Allirten, führte Delcassé aus, England konnte umso mehr ein Element der Stärkung für Frankreich werden, als sein eigenes Interesse es dazu trieb, ein Gegengewicht gegen Deutschland zu schaffen. Wer weiß, ob nach dem Frieden zwischen Rußland und Japan es nicht möglich werden könnte, ein Gebiet der Verhändigung zwischen England, welches die russischen Ambitionen im äußersten Osten dahinschwenden sieht und von den bisherigen Befürchtungen befreit sein kann, und zwischen Rußland, welches von seinem Traume in Asien zurückgekommen ist, zu finden? Auf ein solches Netz von Allianzen gestützt, hätte Frankreich in Zukunft nichts zu fürchten. Man müsse demgemäß eine günstige Antwort auf die englischen Propositionen ertheilen und das englisch-französische Uebereinkommen vorbereiten.

Herr Rouvier hatte sehr nervös diesen Ausführungen Delcassé's zugehört. Er nahm das Wort, um zu sagen, daß, wenn er sich auch nicht gegen die geschlossenen Allianzen ausspreche, zu welchen er sich beglückwünsche, es doch unmöglich sei, sich darüber zu täuschen, daß Deutschland einigige Gründe haben könnte, anzunehmen, daß sie mit der Spitze gegen Deutschland geschlossen wurden.

In diesem Augenblicke rief er Herrn Delcassé die heute vielbesprochene Phrase zu: „Deutschland wirft Ihnen vor, Italien korrumpirt zu haben!“ Der Ministerpräsident fügte bei, das englisch-deutsche Uebereinkommen könnte nur als eine Provokation erscheinen, welche vielen anderen folgt, und diese Provokation wäre umso bedenklicher, als die Folgen nicht würden auf sich warten lassen. Es handle sich heute lediglich um die Frage, ob wir auf die Konferenz gehen sollen? Diese Frage ist von untergeordneter und mehr von formeller Bedeutung. Man kann auf die Konferenz gehen, indem man alle notwendigen Garantien vorbereitet, was aber das französische englische Abkommen betrifft, kann man diese Frage später erwägen, aber zu dieser Stunde würde diese Frage den Krieg entfesseln.

Delcassé unterbrach Herrn Rouvier, um neuerdings die von Tittoni abgegebene Meinung vorzulesen, dahingehend, daß das englisch-französische Uebereinkommen die beste Garantie des europäischen Friedens sei, Rouvier bestand aber umfomehr auf seiner Idee, daß das englisch-französische Abkommen der Krieg und wahrscheinlich die Niederlage sei, man dürfe daran nicht denken. Rouvier erklärte, daß „seine Hand eher verdorren möge“, als daß er dieses Dokument unterzeichne.

Herr Delcassé sprach noch ein zweitesmal, um zu erklären, in die Konferenz einzutreten, bedeute die Zulassung der Eingriffen des Deutschenlands in die französische auswärtige Politik. Er könne nicht der Mann dieser Politik sein.

Das war der Verlauf der Debatte im Ministerrathe. Man stimmte ab, und fast mit Stimmeneinhelligkeit erklärte der Ministerrat, daß er die Meinung von Rouvier theile.

Einer der Zeugen dieser Szenen erzählt uns, daß in diesem Augenblicke zwei dicke Thronen Herrn Delcassé über die Wangen rollten, als er so den Zusammenbruch seiner Politik erleben mußte.

Angeblliche Untersuchung gegen den „Matin“.

Magdeburg, 16. Oktober. Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Paris: Der Ju-

ftizminister hat gestern den Staatsanwalt aufgefordert, gegen den "Matin" wegen Preisgebung diplomatischer Geheimnisse durch den Abdruck der Enthüllungen über Delcassé's Politik eine Unterjuchung einzuleiten.

Berlin, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der "Matin"-Zwischenfall gilt einseitig als abgehandelt, da die deutsche Reichsregierung willens ist, die Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen. Allerdings rechnet man mit der Möglichkeit oder gar mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Delcassé'schen Indiskretionen noch nicht abgeschlossen sind, sondern daß Delcassé noch weiter versuchen wird, Rouvier Anstalten zwischen die Beine zu werfen.

Rom, 16. Oktober. Die "Agenzia Stefani" meldet: Der französische Geschäftsträger hat sich heute zum Minister des Aeußern Tittoni begeben, um ihm das Bedauern des französischen Ministerpräsidenten Rouvier darüber auszusprechen, daß in gewissigen Blättern der Name Tittoni's in Neußerungen polemischer Natur hineingezogen wurde und ihm Gespräche in den Mund gelegt wurden, die er mit dem französischen Botschafter nie geführt hat. Barrière war daher niemals in der Lage, darüber seiner Regierung zu berichten, und hat dies auch nicht getan. Minister des Aeußern Tittoni dankte für diesen Akt der Höflichkeit.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. Oktober. * Steuerkredit für Spiritus. Vor einiger Zeit unterbreitete Repräsentant Dr. Jakob Schreyer dem hauptstädtischen Municipalausschusse einen Antrag, der die Modifizierung des Vorgehens bei Einhebung der städtischen Spiritus-Konsumsteuer bezweckt. Gegenwärtig sind die Spiritusproduzenten und Großhändler, die mit Bezug auf die Spiritus-Staatssteuer in Form der Freilagerberechtigung einen Kredit genießen, bemüht, die städtische Steuer sofort zu deponieren, welche ihnen bei Ausfuhr des Spiritus auf Grund der Depositscheine rückerstattet wird. Die städtische Steuerabgabe (20 Heller per Hektoliergrad) beläuft sich auf rund 600,000 K. per Jahr. Die Produzenten und Großhändler wünschen nun, daß auch die Kommune, gleich dem Staate, ihnen Steuerkredit gewähre, d. h. bloß nach dem in Budapest konsumierten Spiritus die Konsumsteuer einhebe. Diesen Wunsch der interessierten Kreise brachte Repräsentant Dr. Schreyer in der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses zur Sprache, und sein diesbezüglicher Antrag wurde an den Magistrat geleitet. Heute Nachmittags nun fand unter dem Vorsitz des Leiters der Finanzsektion, Magistratsrath Dr. Johann Bafilievits, eine Konferenz statt, welcher die folgenden Anwohner: die Repräsentanten Dr. Jakob Schreyer, Emrich Linzer und Emanuel Ehrlich, Oberbuchhalter Hugo Lampl, Buchhalter Emrich Kulányi, die Spiritusproduzenten Ludwig Zwack, Kleins, Goldfinger und Engel und als Referent Konzipist Gustav Barczay. Im Laufe der Beratung ging hervor, daß die eventuelle Kreditgewährung rund 300,000 Kronen betragen würde. Diese Summe müßte ins hauptstädtische Budget auf andere Weise eingestellt werden, was mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden wäre. Nichtsdestoweniger erklärte Vorsitzender Magistratsrath Dr. Bafilievits, daß gegen die Annahme des Schreyer'schen Antrags kein prinzipielles Hindernis obwalte. Die Fabrikanten verlangten heute zur Steuererhebung einen sechsmonatlichen Kredit der Staatskredit lautete auf ein Jahr. Als Garantie bieten sie die Güstehung eines öffentlichen Finanzinstituts oder einer Fabrik, Deponierung von Wertpapieren, Intabulation auf Liegenschaften oder aber bereits versteuerten Spiritus. Den Kredit soll unter Anhörung der Finanzdirektion der hauptstädtische Magistrat erteilen. Magistratsrath Dr. Bafilievits wird über die in der Konferenz geäußerten Wünsche der Interessenten dem Magistrat Bericht erstatten.

* Die Schulstuhlwahlen. In Angelegenheit der noch im Laufe dieses Monats vorzunehmenden Schulstuhlwahlen wird die hauptstädtische Verifikationskommission am 19. d. eine Sitzung halten. Als Wahltag wird voraussichtlich der 30. Oktober anberaumt werden.

* Mifereu im thermochemischen Institut der Hauptstadt. Anfangs Juni l. z. wurde — wie gemeldet — das neue thermochemische Institut der Hauptstadt eröffnet. Die Anstalt, welche die Aufgabe hat, die Kadaver gefallener oder kranker Thiere, den Anforderungen der modernen Hygiene entsprechend, aufzuarbeiten, kann jedoch ihre Thätigkeit nicht aufnehmen, da es bei den Maschinen hapert. Bau und Einrichtung des thermochemischen Instituts beanspruchten 250,000 Kronen. Diese Kosten werden jedoch um ein Beträchtliches steigen, da es sich herausstellt, daß die von der Stadtbehörde bezogenen Maschinen nicht entsprechend funktionieren. Schon am Eröffnungstage wurden an den Maschinen zahlreiche Fehler und Mängel konstatiert, so daß die Anstalt sofort geschlossen werden

mußte. Im August wurden die Maschinen behufs Umänderung in die Fabrik spedirt, um vorgestern neuerdings zurückgebracht zu werden. Das Gewerbeinspektorat untersuchte die Maschinen abermals und fand wieder mehrere Fehler vor. So wurde festgestellt, daß an den Maschinen Sicherheitsventile fehlen, ferner daß die Thierkadaver nicht im Ganzen in den Kessel gebracht werden können, sondern vorerst zerstückt werden müssen, welcher Umstand die Arbeiter einer eventuellen Infektion aussetzt. Nachdem auch die reparierten Maschinen den Originalplänen nicht entsprechen, wird sie die Kommune nicht übernehmen können. Vorderrhand ist es also nicht abzusehen, wann das thermochemische Institut seine Mission wird übernehmen können. Unterdessen wird die Hauptstadt nicht bloß des erhofften Erträgnisses verlustig werden, sondern auch das unbeschäftigte Anstaltspersonal bezahllen müssen.

* Denkmalenthüllung. Die Stadt Rozsnyó errichtete der Gräfin Franziska Andrássy ein Denkmal, dessen Enthüllung am 29. d. stattfinden wird. Die Rozsnyóer Stadtbehörde lud nun die Hauptstadt zur Theilnahme an der Enthüllungsfeier.

* Wiederholungsunterricht für Dienstmädchen und Arbeiterinnen. Dem katholischen Frauenschulverein, welcher für junge Dienstmädchen und Arbeiterinnen Wiederholungskurse zu veranstalten gedenkt, überließ der hauptstädtische Magistrat die folgenden Schullokalitäten: in der Clementarschule der Szalagasse (II. Bez.) den Turnsaal und zwei Lehrzimmer, in der Toldy Hereny-gassenschule (II. Bez.) den Turn- und einen Lehrsaal, in der Röll Szilárdgassenschule (VIII. Bez.) den Turn- und Lehrsaal, in der Csobánegassenschule (VIII. Bez.) den Turn- und Tagesheimsaal, in der Tüskögassenschule (IX. Bez.) den Turn- und zwei Lehrsäle, in der Clementarschule auf dem Rezsőplatz (X. Bez.) den Turn-, Tagesheim- und einen Lehrsaal. Die Unterrichtssäle werden von der Hauptstadt beheizt und beleuchtet. Für die eventuellen Schäden jedoch hat der Verein aufzukommen.

* Sanitätskonzeß. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 16. Oktober. Infektionskrankheiten kamen vor: 37, und zwar: an Typhus 6, Blattern —, Variolois —, Scharblattern 2, Scharlach 5, Malaria 18, Diphtheritis und Croup 3, Dysenterie —, Keuchhusten —, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf —, Trachoma —, Ohren-entzündung 1, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —, Milzbrand —, Krankenstand im Krankenhaus 2149, im Johanneshospital 954. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 48, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 10, 7. Bezirk 11, 8. Bezirk 10, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 1, unbekannt Wohnort —. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 8, Lungenschwindsucht 8, Lungentzündung 4, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 3, Circulationskrankheiten 8, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharblattern —, Scharlach 1, Malaria —, Milzbrand —, Ohrenentzündung —, Keuchhusten —, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf —, Diphtheritis und Croup 1, Dysenterie —, sonstige Krankheiten 8.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Oktober.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: die "Beuilleton-Zeitung" (Die Nuance, Gallay, Merelli u. Cie., "Müllerlei" und die Fortsetzung des Romans "Gesühnt"), sowie den "Theater- und Vergnügungsanzeiger" und Inserate.

* Wetterbericht. Heute hat sich hier eine wesentliche Aenderung der Witterung eingestellt, denn wir hatten heiteres, nur schwach bewölkt, etwas wärmeres und trockenes Wetter. Die Temperatur betrug am Morgen 49 Gr. C., Mittags zeigte das Thermometer 138 Gr. C. Auf dem Kontinent ist das Wetter auch weiterhin veränderlich. Regen kam in geringeren Mengen überall vor, von der deutschen Küste werden auch heute Stürme gemeldet. Die Temperatur hat sich kaum geändert. In Ungarn haben die Niederschläge abgenommen und kamen zumeist nur im Norden vor; die Temperatur ist gestiegen. Das Maximum war in Cskvenica mit 15 Gr. C., das Minimum in Vorkum mit — 3 Gr. C. Das gestrige Maximum variierte zwischen 15 Gr. C. und 1 Gr. C., das Minimum zwischen — 3 Gr. C. und 11 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 14 Gr. C. und ein Minimum von 7 Gr. C., Cirkvenica von 15 Gr. C., respektive 11 Gr. C., Zátrásföld von 2 Gr. C., respektive 1 Gr. C., Képthely von 3 Gr. C., respektive 2 Gr. C. Wien hatte ein Maximum von 10 Gr. C. und ein Minimum von 7 Gr. C., Prag von 9 Gr. C., respektive 3 Gr. C., Klagenfurt von 8 Gr. C., respektive — 4 Gr. C., Paris von 12 Gr. C., respektive 4 Gr. C., Biarritz 16 Gr. C., respektive 7 Gr. C. Die Morgen-temperatur betrug gestern in Salzburg 4 Gr. C., in Vorkum 8 Gr. C., in Epinuemünde 2 Gr. C., in Zürich 7 Gr. C., in Berlin 3 Gr. C., in Petersburg 2 Gr. C., in Serajewo 5 Gr. C., in Belgrad 8 Gr. C., in Bukarest 3 Gr. C., in Sophia — 1 Gr. C., in Konstantinopel 17 Gr. C., in Rom 13 Gr. C., in Neapel 16 Gr. C. Es ist unwesentliche Temperaturänderung, veränderliches, bewölkttes Wetter und an einigen Orten Regen zu erwarten.

* Aus dem Armeekorps-Verordnungsblatt. Se. Majestät hat angeordnet: die Transferrung des Obersten Erzherzogs Joseph Ferdinand des Infanterie-Regiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27 zum Infanterie-Regiment Freiherr v. Joelson Nr. 93; die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Karl Lovetto, Festungskommandanten in Trient, auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlaß

die Würde eines geheimen Rathes und den Feldzeugmeistercharakter ad honores verliehen; die Uebernahme des Generalmajors Eduard Ritter v. Schweiger, Kommandanten der 53. Infanteriebrigade, auf sein Ansuchen in den Ruhestand und anbefohlen, daß ihm bei diesem Anlaß der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; des Generalintendanten Johann Fabritius in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlaß Titel und Charakter eines Sektionschefs verliehen; ernannt: zum Festungskommandanten in Trient: den Feldmarschall-Lieutenant Ernst Gugel, Kommandanten der 11. Artilleriebrigade; angeordnet: die Uebernahme des Obersten Paul Wikgmann des Geniestabes, Geniedirektors in Goulafsevárad, in den Ruhestand, ihm bei diesem Anlaß den Generalmajorscharakter ad honores verliehen und anbefohlen, daß ihm der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; ernannt: zum Geniedirektor in Goulafsevárad den Major Alexander Huber von Orog; zum Lieutenant im 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger den Bernhard Grafen von Stolberg-Stolberg und dessen Zubeilung mit 1. November 1905 zum Hofstaate des Erzherzogs Ludwig Viktor.

* Geirathepläne des Königs von Spanien. Aus München wird gemeldet: Der König von Spanien, der Mitte November hier eintrifft, wird nicht bloß seinen Antrittsbesuch bei Hofe machen, sondern sich, wie bestimmt verlautet, um eine Tochter des Prinzen Ludwig bewerben. Die jüngste Anwesenheit des spanischen Ministers hier selbst hat auch der Feststellung dieser Angelegenheit gegolten.

* Ackerbauminister Andreas György ertheilt morgen, Dienstag, keine Audienz.

* Die Präsidentenkrise in der Akademie. Die Massenpräsidenten und Schriftführer der ungar. Akademie der Wissenschaften hielten heute unter dem Vorsitz des zweiten Präsidenten Dr. Julius Kautz in Angelegenheit der Präsidentenwahl eine Konferenz. Es wurde beschlossen, die Präsidentenwahl am 27. November vor der damals stattfindenden Plenarsitzung vorzunehmen. In der Wahlung haben alle Ehren-, Direktions- und ordentliche Mitglieder Stimmrecht. Die Wahl ist eine geheime, die absolute Majorität entscheidet.

* Korpskommandant K.M. Fürst Rudolf Lobkowitz ist heute Abends, wie "Pol. Ort." meldet, in Wien eingetroffen.

* Die Explosionskatastrophe in Sarvár. Aus Szombathely wird telegraphisch gemeldet: Die Leichen der Opfer der Explosionskatastrophe wurden bereits geborgen. Das eingestürzte Gebäude ist ein formloser Trümmerhaufen. Nächst der Eisenbahnstation, etwa 400 Meter vom Schauplatz der Katastrophe, befindet sich ein ungefähr drei Meter zentner schwerer Maschinenbestandtheil, welcher durch die Kraft der Explosion über das Establishment hinweggeschleudert wurde. Die Staatsanwaltschaft läßt das große Eisenstück als corpus delicti bewahren. Ueber die Ursache der Katastrophe sind drei Versionen in Umlauf. Entweder wurde ein allzu großer atmosphärischer Druck angewendet, um die Arbeiter zu rascherer Arbeit zu verhalten, oder war das Reservoir zu schwach, um dem kolossalen Drucke widerstehen zu können. Die dritte Möglichkeit ist die, daß sich vor den Kapillarröhren fremde Stoffe entwickelt und deren Reibung die Explosivstoffe in Brand gesetzt haben. Die Arbeiter Franz Kovács und Johann Lödör sagen übereinstimmend aus, daß der Druck seit Tagen ein übertriebener war. Letzterer, der wie durch ein Wunder gerettet wurde, hat sogar den Arbeiter Ernst Csónka in das andere Gebäude hinübergeschleudert, um die Reduktion des Druckes zu veranlassen, aber während der Abwesenheit Csónka's erfolgte die Explosion.

* Der ungarische Ingenieur- und Architektenverein hält am 21. und 22. in Szeged seine Wanderversammlung, bei welcher Gelegenheit das Paul Kästchely-Denkmal enthüllt werden wird.

* Früher Winter. Aus Ujvidék und Magyarszék wird telegraphirt, daß in der Umgebung die Berge mit Schnee, die Felder aber mit Reif bedeckt sind. — Aus Lőcs wird gemeldet: Die Läragegend ist mit Schnee bedeckt.

* Dekorirte Arbeiter. In der Louisen-Dampfmühle fand gestern eine schöne Feier statt. Se. Majestät hat nämlich mehrere seit einer langen Reihe von Jahren bei der genannten Mühle verdienstlich wirkende Angestellte ausgezeichnet, und zwar den Verwalter Franz Lóth mit der goldenen, die Arbeiter Ludwig Kátar und Joseph Fischer mit der silbernen Medaille. Gestern überreichte nun in Begleitung einer schönen Rede Direktor Fildor Dery den Genannten die ihnen verliehenen Medaillen. Der Feier wohnten der gesamte Beamtenkörper der Mühle, sowie zahlreiche Gäste bei.

* Internationaler Kongreß für Hydrotherapie. Der aus französische Initiative gegründete internationale hydrologische Verein hielt heute in Neuditz seinen siebenten Kongreß, bei welchem Professor Lucatello aus Padua die Eröffnungsrede hielt. Aus Ungarn wohnten die kön. Räte Dr. Vela Bosányi und Dr. Desider v. Dóliicsányi u. t. h., der Direktor des Elisabeth-Sanatoriums, letzterer sammt Gemahlin, dem Kongreß bei. Dr. Dóliicsányi u. t. h. wurde zum Präsidenten der auswärtigen Jury für die mit dem Kongreß verbundene Ausstellung gewählt. Gestern

Abends wurde der Kongress mit einem Banket geschlossen, bei welchem Dr. D. K. L. S. A. n. y. i. K. u. t. h. y. einen gelungenen Toast in italienischer Sprache ausbrachte.

* Eude des Drechslerstreikes. Der seit zwei Monaten andauernde Drechslerstreik ist heute beendet worden. Unter dem Vorhänge des Kön. Rathes Moriz Gelléri verhandelte ein aus sechs Meistern und sechs Gehilfen bestehendes Komitee die Forderungen der Gehilfen. Es wurde der Neunstunden-Arbeitstag, die Aufhebung der Stückerarbeit und eine 10- bis 15prozentige Erhöhung der Löhne bewilligt. In Anwesenheit des gewerbebehördlichen Kommissärs wurde die Vereinbarung, welche auch die gemeinsam beschlossene Werkstattonnung umfasst und für fünf Jahre Gültigkeit besitzt, unterfertigt.

* Pariser Luftschiffer in der Zips. Aus Zagreb wird telegraphisch gemeldet: Das große Luftschiff des Pariser Aeroklubs stieg am 15. d. mit den Klubmitgliedern Grafen Nozan und Jacques Faure um 5 Uhr Abends auf und landete am 16. Mittags in der Gemeinde Almás bei Szepesváralja. Die Luftschiffer reisten per Bahn nach Paris zurück.

* Die Kuratel der Frau Brielle. Die im Kreise der Familie Brielle zur friedlichen Beilegung der Kuratelsangelegenheit eingeleiteten Verhandlungen sind resultatlos geblieben und so wird die bei Gericht anhängig gemachte Kuratelsfrage durch den Richter entschieden werden. Die für den 19. d. anberaumte Verhandlung wurde über Ansuchen der Familie bis zum 21. d. vertagt.

* Todesfälle. Der pens. Richter an der Kön. Kurie Ludwig Rémeth v. Nyék, Ritter des St. Stephans-Ordens, ist am 14. d. nach kurzem schweren Leiden im 67. Lebensjahre verschieden. Der Verbliebene war ein hochgeschätztes, verdienstvolles Mitglied des höchsten Richterforps des Landes. — Der Bezirksrichter am Budapester VII. Bezirksgericht Dr. Joseph Horváth de Belezna ist am 14. d. nach längerem Leiden im 51. Lebensjahre gestorben. — M. Ludwig Merkel betrauert in dem Hingeshiedenen seinen Schwager. — Heute früh ist hier Frau Witwe Emanuel Rózi geb. Helene Bäckány im 65. Lebensjahre gestorben. In der Verbliebenen betrauert der Journalist Karl Rózi seine Mutter. — Aus Arad telegraphirt man: Der Präsident der Vorosjender liberalen Partei Kön. Rath Koloman Barkas, ein Bruder des Ministerialrathes Géza Barkas, ist auf der Vorosjender Station plötzlich gestorben. — Wie uns aus Bojony berichtet wird, ist dort heute früh im Alter von 80 Jahren der Leiter der orth. Talmud-Hochschule Leopold Groß gestorben. Der Verbliebene, der sich in den Kreisen der Talmudgelehrten großen Ansehens erfreute, hat mehr als 50 Jahre hindurch die erwähnte Schule geleitet.

* Explosion in der Ofner Gasfabrik. Im Kesselhause der Ofner Gasfabrik auf dem Margarethenring ereignete sich heute Morgens eine Explosion, welche das Dach des Gebäudes in Brand setzte. Es ist nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehr zu danken, daß ein großes Unglück verhütet wurde.

Im Kesselhause waren 48 Retorten mit Kohlen gefüllt und die Gasentwicklung war in vollem Gange. Die Explosion erfolgte in dem Destillationsreservoir, woselbst die theerartigen Nebenprodukte vom Gase gelöst werden. Das Reservoir füllte sich verartig mit theerartigem Stoff, daß das aus den Retorten austretende Gas zurückgedrängt wurde und hinausgeschlug. Zum Unglück strömte das Gas an der Stelle hinaus, wo behufs Feststellung der Destillation Probekammern brennen. Das entströmende Gas lieferte dem Feuer fortwährend neuere Nahrung. Die Gefahr wurde sofort wahrgenommen, man avisierte die Feuerwehr, welche mit großer Bereitschaft ausrückte. Als erste kam die Wache des III. sodann die Bereitschaften der I., II. und V. Bezirke, zuletzt die Centrale unter Kommando des Oberkommandanten Szecserhóvsky und des Adjutanten Markujóvsky. Aus der naheliegenden Forgács-Rafinerie kam die Militärbereitschaft im Laufschritt zum Brandplatz und beteiligte sich ebenfalls an den Löscharbeiten. Die Gefahr war groß, da in den 48 Retorten ununterbrochen Gas erzeugt wurde. Es wurde die Gasentwicklung eingestellt. Dies geschah, indem man die in den Retorten aufgestapelten Kohlenmengen fortschaffte. Das Feuer wurde eine Stunde nach dem Ausbruch gelöscht. Zu dem Brand waren auch die freiwilligen Reiter ausgerückt. Für sie gab es aber nichts zu thun.

* Pietät. Zur Erinnerung an weil. Hofrath Professor Dr. Koloman Csiky ist dieser Tage ein für den Freundeskreis bestimmtes Festmahl erschienen, welches die an der Bahre des verstorbenen Gelehrten gehaltenen Reden und als Einleitung eine Biographie aus der Feder seines Sohnes Dr. Koloman Csiky enthält.

* Spende. Für „Gratismilch“ spendete M. J. 2 Kronen.

* Die Sonntagsruhe der Privatbeamten. Auf eine Repräsentation des Landesverbandes der Privatbeamten hat der Minister des Innern ausgesprochen, es unterliege keinem Zweifel, daß im Sinne der Läng'schen Verordnung auch in den kommerziellen und gewerblichen Bureau die Arbeit am Sonntag den ganzen Tag hindurch zu ruhen habe.

* Christlichsozialer Arbeiterkongress. Die ungarländischen christlichsozialen Arbeiter hielten gestern ihren II. Landeskongress.

Die Versammlung, die im Prunksaale der St. Stephansgesellschaft stattfand, wurde vom Abgeordneten Dr. Alexander Gieswein eröffnet, der die Ziele des christlichen Sozialismus erörterte. Sodann unterbreitete der Sekretär des Verbandes der christlichsozialen Vereine den Jahresbericht, ferner Kassier Otto Kravald den Kassensbericht. Es wurde hierauf Bischof Julius Rozsly zum Protektor des Verbandes gewählt. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Fest-

stellung des christlichsozialen Programms. Die Hauptpunkte desselben sind: das allgemeine Wahlrecht, radikale Arbeiterschutzpolitik, Agrar-Reformen, Abschaffung des freien Gewerbes und christlichsoziale Reformen auf der ganzen Linie. Der Kongress sprach aus, daß er die Verwirklichung dieser Reformen von der verfassungsmäßigen Majorität der Gesetzgebung erwarte, und protestirt gegen den Terrorismus Kristóffy's und Bokányi's. In der Nachmittags-Sitzung hielt Dr. Alexander Ernő einen Vortrag über die Fachorganisationen. Es sprachen noch der Fabrikarbeiter Andor Szalánczy, Universitätsprofessor Dr. Ottokar Prochaska, der die Arbeiterkraft anerkennt, sich um das Banner der Christlichsozialen zu schaaren. Nachdem noch Stephan Haller, Karl Hüfár, Abgeordneter Karl Henck gesprochen, schloß Vorsitzender Dr. Gieswein den Kongress. Abends versammelten sich die Kongressdelegirten zu einem geselligen Mahl.

* Großes Schadenfeuer. Aus Szatmár wird gemeldet: In der Gemeinde Szinfa lu kam gestern ein Feuer zum Ausbruch, welches 32 Wohnhäuser und 13 Wirtschaftsgebäude einäscherte. Die großen Wirtschaftsgebäude des Grafen Alois Árólyi wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Der Schaden ist ein sehr großer.

* Der Polizeipräsident von Stettin. Aus Stettin wird berichtet: Polizeipräsident v. Wuthe n a u, der beschuldigt worden ist, die ihm untergebenen Schutzleute öffentlich mit Stoßprügeln zu traktirt zu haben, ist vom preussischen Minister des Innern zur Berichterstattung aufgefordert worden und ist bereits nach Berlin abgereist.

* Sterbefälle in der Armee. Amtliche Liste der Sterbefälle der Offiziere, Militärgeistlichkeit und Militärbeamten, welche im Monat September 1905 gemeldet wurden. Aktio: Major Attkar Seblak, Rittmeister Maximilian Passina, Hauptmann Julius Kohn; die Oberlieutenants: Wilhelm Börner, Ado Praeger, Georg Lübrecht; geistlicher Professor Willibald Gardik de Garda, Oberarzt Dr. Conrad Windisch, Lieutenant-Rechnungsführer Rudolf Pelikan; die Vau-Rechnungssoffiziale: Wenzel Pagner, Franz Soulet; Unterthierarzt Joseph Zinkl. Reserve: die Lieutenants: Stephan Vorkan, Julius Holnay; Kadet-Offiziers-Stellvertreter Alexius Broden; die Kadeten: Anton Wagner, Nikolaus Suci. Ruhestand: die Oberste: Hermann Peters, Sidor Ritter v. Pamel, Wilhelm Hauke, Karl Bartl von Boldogfalva, Wolfgang Hirich, Stephan Jaworski, Herbert Hülgerth, Moriz Springner; die Oberlieutenants: Joseph v. Cyle, Joseph Nemansky Edler v. Nemanon, Joseph Eder v. Majstke; die Majore: Ludwig Wanner, Michael Kovacek; die Hauptleute: Valentin Matulisek, Johann Wels, Johann Seemann; Rittmeister Maximilian Görs; Oberlieutenant Ignaz Boszil; Lieutenant Karl Barusik; Hauptmann-Auditor Joseph Hadia; Stabsarzt Dr. Jakob Reiner; die Hauptmann-Rechnungsführer: Karl Wolf, Joseph Barich, Maximilian Klu; die Militär-Rechnungssoffiziale: Rudolf Jollin, Ignaz Gimpfeler, Franz Romjak, Karl Manerlechner; Militär-Überverpflegsverwalter Johann Reibenschuh; technischer Offizial Emanuel Hübnér; die Medikamenten-Offiziale: Franz Svital, Anton Köpfer; Militärthierarzt Otto Plamper; Unterthierarzt Leonhard Pruggera.

* Lieutenant Bilse lebt. Wie ein Telegramm aus Berlin meldet, bewahrheitet sich die Nachricht des „Lokalanzeigers“ von der Ermordung oder einem Selbstmord des Lieutenants Bilse, des Verfassers des Romans „Aus einer kleinen Garnison“, nicht. Bilse lebt vielmehr wohlbehalten in Brunnen in der Schweiz.

* Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen:

10,000 Kronen gewinnt: 53866; 5000 Kronen gewinnen: 62031 67729 81688 93031; 2000 Kronen gewinnen: 4088 10843 14050 15221 17347 19166 20747 22696 22749 23003 23312 26037 27399 28132 37135 40607 50246 52342 54967 55093 57785 60625 61673 63702 73001 74522 77027 78017 80366 84438 96533 101589 109821; 1000 Kronen gewinnen: 1352 2533 5577 5662 6755 15961 16144 18204 18864 19919 21278 26335 27367 28434 36876 40414 41211 42861 43881 46817 49814 53862 54666 58235 59862 60949 61052 67490 70231 72526 78226 81370 81777 82537 82896 86441 88632 88961 90664 91895 94190 95628 102028 102425 102437 103775 106649; 500 Kronen gewinnen: 2085 6109 6281 6696 7081 9989 10287 10477 11680 12978 15499 17061 20837 22164 23349 23711 24013 25585 26385 28010 28821 31474 35279 35492 36740 37104 38260 39994 40003 42678 43200 46792 47604 49067 49908 50141 51310 51513 51753 51917 52383 54032 58942 62224 67956 68675 68775 69344 70425 73486 73883 73937 76335 76189 79562 81133 81838 82198 83191 83710 85166 85910 86108 86870 87288 89613 90412 92883 93354 93784 94611 95093 95343 99959 100911 106542 108384 108813 109479. Ferner wurden 1336 Treffer mit je 200 Kronen gezogen. — Die nächste Ziehung findet morgen statt. — Großes Glück im Banthause Lukács Vilmos (Budapest, V., Fűrödgasse 10). Klassenlotterie-Lose 1/2, á 150 K., 1/3, á 3 K., 1/4, á 6 K., 1/5, á 12 K. gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme. — Besonders Glück bei Török! Schon wiederum haben die Kunden des Banthauses A. Török u. Komp., Budapest, Theresienring 45, bei der heutigen Ziehung den Treffer von 10,000 Kronen auf Nr. 53866 gewonnen.

* Zwei Polizisten erschlagen. Aus Szeged wird uns gemeldet: In dem Hause des Egentmüßiger Landwirths Vinzenz Kovács fand eine Täuunterhaltung statt, da man den Burischen der Gemeinde wegen der zahlreichen vorgefallenen Morde die Unterhaltungen im Wirthshause unter-

sagt hatte. Gegen Mitternacht kehrten die zwei berittlenen Wacheleute Georg Petkó und Stephan Juhász in die Tanya Kovács' ein. Als die zechenden Burische die beiden Wacheleute erblickten, stürzten sie sich auf dieselben, machten sie durch Stöße unschädlich und bearbeiteten sie dann mit ihren eigenen Säbeln. Die beiden Ueberfallenen wurden in sterbendem Zustande in das Szegeder Spital gebracht.

* Ein verhängnißvoller Scherz. In der Restaurationsküche des in der Altepölgasse 9 gelegenen „Hotel zur goldenen Hand“ spielte sich heute Abends ein tragischer Vorfall ab. Der Friseurgehilfe Joseph Boda machte der im Hotel bediensteten Köchin Julie Moriz den Hof. In der Küche war außer den Beiden noch der Schankburche Stephan Bórczy anwesend, der eben seinen Revolver putzte. Boda besichtigte die Waffe und legte sie dann scherzweise auf die Moriz an. Plötzlich ging der Revolver, welcher geladen war, los und die Kugel drang dem Mädchen in die Brust. Die Unglückliche brach mit einem Schmerzensschrei zusammen und gab kurz darauf ihren Geist auf. Gegen Boda wurde das Strafverfahren eingeleitet. Die Leiche des Mädchens wurde in die Todtenkammer überführt.

* Vorträge über den Zionismus. Die Mitglieder der Budapester Zionistenvereine hielten gestern im Prunksaale des neuen Stadthauses eine von einem zahlreichen Publikum besuchte Vortrags-Sitzung. Der Zweck der Vorträge besteht darin, für die Idee des Zionismus Propaganda zu machen.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten Dr. Nikolaus Reichberger eröffnet, der in Kurzem die Aufgabe der Vorträge skizzirte. Sodann sprach Ingenieur Armin Beregi über den Stand des Zionismus im Allgemeinen. Redner erörtert die Situation der Juden in den einzelnen Ländern und kommt zu dem Schlusse, daß von der gesammten Jüdenschaft etwas gethan werden müsse, um die insbesondere in Rußland und Rumänien blutig unterdrückten Juden zu retten. In Rußland leben gegenwärtig sechs Millionen Juden in den unbeschreiblichsten Verhältnissen. Noch vor kurzer Zeit fand der Strom der aus Rußland Vertriebenen in Amerika, England und anderen Ländern gästliche Aufnahme, nun aber beginnen sich diese Länder vor der lästigen Einwanderung zu verschließen, und den armen jüdischen Auswanderern bleibt nichts Anderes übrig, als zurückzukehren in das Land der Unterdrückung und von neuem die unsäglichsten Leiden über sich ergehen zu lassen. Um diese Aermsten der Armen zu retten, ist der Zionismus entstanden. Weit besser als in Rußland ist die Lage der Juden in anderen Länder, namentlich Holland, Italien, Amerika und Ungarn. Redner schließt den Vortrag mit einem Aufruf an die Anwesenden, sich dem Zionismus anzuschließen. Hierauf sprach Professor Armin Bokor über die Selbstständigkeitbestrebungen des jüdischen Volkes, über die Thätigkeit des allzu früh verschiedenem Führers der Zionisten Dr. Theodor Herzl und über die Bedeutung der zionistischen Kongresse. Es sei die Aufgabe eines jeden Zionisten, die Babeler Programmpunkte zur Verwirklichung der zionistischen Idee zu fördern. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag las Ingenieur Beregi eine Abhandlung Bernat Giesners vor, welcher den Beweis zu erbringen sucht, daß der Judenthum die Idee des Zionismus geboren habe. Der Zionismus strebt dahin, einen jüdischen Staat zu gründen, der den in der ganzen Welt zerstreuten Juden als Stütze dienen soll. Dr. Ludwig Domény, der Präsident der Tischgesellschaft jüdischer Universitätslehrer „Makkabaa“, auf deren Initiative die gestrigen Vorträge veranstaltet wurden, behandelte in seinem Vortrage die Situation der Juden in Ungarn. Der Vortragende tritt dafür ein, daß auch die ungarischen Juden den Kampf für den Zionismus, dem ein so ideales Ziel vor Augen schwebt, aufnehmen müssen. Zum Schluß verdolmetschte Leopold Lebovics in deutscher Sprache die eben gehaltenen Vorträge.

* Polizeinachrichten. Am 11. d. ist das Geschäftsalokal der Goldarbeiter Gebrüder Ritter in der Marokkanergasse von unbekanntem Thäterm erbrochen und ausgeraubt worden. Der Polizei gelang es gestern, die Thäter, die Vaganten Johann Kovács, Johann Kugler und Paul Göbölösz, zu ermitteln und zu verhaften. Sie sind der That geständig. — Gestern ist auch der Schlossergehilfe Rudolf Hartl in Haft genommen worden, der vor einigen Tagen bei dem Gastwirth Dreisinger auf der Fährbernerstraße einen Einbruchsbiebstahl verübt hat. Auch die Einbrecher, die vor drei Tagen die Villa des Geheimrathes Matkó Kovits ausgeraubt haben, sind in die Hände der Polizei gerathen. Die Thäter, namentlich die Schriftsetzer Béla Vagó, der Zinograph Julius Krizsmann und die unter polizeilicher Aufsicht stehende Aranka Friedl sind der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden. — Im Speereimaarenladen des Alexander Somlai in der Götvösgasse Nr. 28 kam ein Feuer zum Ausbruch, welches jedoch von der Feuerwehr bald gelöscht wurde. Der Schaden ist unbedeutend. — Gestern Nachts versuchten unbekannt Thäter die Thüre der Anna-Kapelle auf dem Schwabenberg aufzusprengen. Die Einbrecher sind jedoch, wie es scheint, bei der Arbeit gestört worden und haben die Flucht ergriffen.

Familien-Nachrichten.

Fräulein Bali Deutsch, Tochter des Herrn Adolf Deutsch, in Firma Czettel u. Deutsch, hat sich gestern mit Herrn Julius Madarasi, Mittheil der Firma Madarasi Vilmos, verlobt. Herr Soma Weisz verlobte sich mit Fräulein Vilma Weiszselbaum in Budapest.

Wenn Ihr Haar grau wird, benütze Sie Stella-Wasser, Preis 2 K. in B. Soltán's Apoth., Pest, V., Szabadság-ter.

Karl Szász

Die ungarische Dichtkunst und Kultur hat einen schweren Verlust erlitten: der greise Dichter Bischof Karl Szász ist nach sechsjährigem, fast ununterbrochenem, schwerem Leiden gestorben. Bis zu seinem siebzigsten Lebensjahre war Karl Szász, dessen gottbegnadetes Talent ihn in die Reihe unserer namhaftesten Dichter erhob, rastlos und unermüdet an der Arbeit, um unsere Literatur und Kultur durch Werke von großem Werthe zu bereichern, durch eigene Schöpfungen und durch die kunstvollen, oft kongenialen Uebersetzungen der Werke großer Dichtertypen des Auslandes. Goethe und Schiller, Racine und Victor Hugo, Shakespeare und Molière, Dante und Petrarca wurden in der Uebersetzung Karl Szász' dem ungarischen Publikum zugänglich gemacht und seine Originalwerke — religiöse, Iriische und patriotische Gedichte, mehrere dramatische Werke — werden in der ungarischen Literaturgeschichte stets einen geachteten Platz einnehmen. Jahrzehnte hindurch entfaltete Karl Szász mit niemals rastender leidenschaftlicher Ambition bei der Schaffung zahlreicher kultureller und literarischer Institutionen eine staunenswerthe Thätigkeit und gleichzeitig wirkte er als Seelsorger der Pester reformirten Kirchengemeinde und später als Bischof des Donaudistrikts, von welcher Stelle er krankheits halber vor vier Jahren schied. Mit ihm sinkt ein Mann ins Grab, dem die ungarische Literatur, die reformirte Kirche und die große Schaar seiner Verehrer ein unverlöschbares, würdiges Andenken widmen werden.

Ueber den Lebenslauf des Verstorbenen liegen uns folgende biographische Daten vor:

Karl Szász wurde am 15. Juni 1829 zu Nagybony geboren. Sein Vater gleichen Namens, ein ausgezeichneter Gelehrter, nachmals Staatssekretär im 1848/49er Kultus- und Unterrichtsministerium, wollte vor Allem, daß sein Sohn die nöthige Reife erlange, um die fremden Dichtergroßen auch zu verstehen. Karl Szász beherrschte längst die deutsche Sprache, aber den „Wilhelm Meister“ nahm der Vater dem Fünfzehnjährigen aus der Hand, weil er nicht haben wollte, der Junge solle eine der herrlichsten dichterischen Schöpfungen „langweilig“ finden. Lange natürlich ließ sich der Wissensdrang des Knaben nicht zurückdämmen. Racine war der Erste, an dem er Genuß fand, und „La voyage imaginaire“ war das erste Gedicht, das er (1846) übersezte. Dann kam Victor Hugo's berühmte Romanze „Guitare“. Den Freiheitskampf machte Karl Szász als Pionnier mit, allein selbst die Erregungen der Jahre 1848/49 hielten ihn nicht ab, sich weiter zu bilden und fremde Sprachen zu erlernen. Er eignete sich Englisch an und auf Peiö's Rath las Szász Moore's wundervolle Freiheitlieder, die er auch ins Ungarische übertrug. Von da ab übersezte Szász deutsche, englische und französische Dichter und mit den Jahren wuchs das Ergebnis seines Schaffens zu einer stattlichen Bibliothek an, in der man außer den berühmtesten Lyrikern auch Shakespeare und Molière, Dante und Goethe fand. Seine hervorragendsten Arbeiten auf diesem Gebiete sind die Uebersetzungen des „Nebelungenliedes“ und der „Divina Comedia“ von Dante.

Nach dem Freiheitskampfe wandte sich Karl Szász nach Weje im Gömörer Komitat, wo er bei der Familie Szentmiklósy als Erzieher thätig war. Hier knüpfte er innige Freundschaft mit dem Dichter Koloman Tompa. Im Sommer 1851 wurde er zum Geistlichen installirt und zum Hilfsseelsorger nach Rimasombat ernannt. Bevor er jedoch diese Stelle antreten konnte, erhielt er eine Berufung ans Nagybödyer Gymnasium, wo er mit Krany, Mentovich und Jánosfi gemeinschaftlich thätig war. 1853 wirkte er am Reöskömetör Gymnasium, 1854 wurde er zum Seelsorger in Rézdiványhely, drei Jahre später in Kunzentmiklós gewählt. In erster Ehe war Karl Szász mit seiner Cousine Pauline Szász verheirathet, die aber wenige Monate nach der Hochzeit das Zeitliche segnete. 1857 heirathete er Antonie Bibó, welcher Ehe vier Knaben und vier Mädchen entsprossen. 1863 wurde er Seelsorger in Jülsöphálla, 1865 war er Abgeordneter, 1867 wurde er zum Sektionsrath im Unterrichtsministerium und später zum provisorischen Schulinspektor des Pester Komitats ernannt. Unter Tresort kehrte er ins Kultusministerium zurück, wo er bis 1884 wirkte, in welchem Jahre seine Wahl zum Bischof erfolgte. Karl Szász wurde 1859 korrespondirendes, 1869 ordentliches Mitglied und 1892 Vizepräsident der Akademie. 1890 wurde er zum Mitglied der Kisfaludy-Gesellschaft gewählt, deren Vizepräsident er später wurde. 1896 verlieh ihm der König das Komthureuz des Leopold-Ordens, 1882 verlieh ihm die Budapester Universität den Titel eines Ehrendoktors.

In seinen Originalwerken besang Szász mit Herz und Innigkeit die Freuden der Familie, er wußte den rechten Ton zu finden für patriotische Besenuerung, für die Kämpfe um Menschheitsinteressen, vornehmlich für die religiöse Zuversicht. Auch dramatisch versuchte sich Karl Szász sehr oft. Er hat wohl an achtzehn Dramen geschrieben, zumeist Bearbeitungen geschichtlicher Vorwürfe. Eine ganze Serie akademischer Preise und Belohnungen wurde ihm zu theil. Großen Erfolg hatten seine epischen Dichtungen, insbesondere „Murány hölgye“ und um die Mitte der Siebziger-Jahre das Epos „Salamon“. Eine kaum nennbare Reihe werthvoller Studien und Essays zeigte, welch eminent kritischer Geist in Szász wohnte. Als wirklicher Ministerialrath im Kultusministerium hatte Szász hervorragenden Antheil an der Schaffung des Mittelschulgesetzes, und auch das Referat in Sachen der konfessionellen Mittelschulen wurde ihm anvertraut. Als Bischof seiner Kon-

fession zog Karl Szász später ins Magnatenhaus ein, und in dem denkwürdigen kirchenpolitischen Streit sah man ihn als energischen Vertreter der liberalen Vorgänge. In allen gelehrten und belletristischen Vereinigungen spielte er eine hervorragende Rolle.

Die Krankheit Karl Szász' datirt vom Jahre 1900 her: seit dieser Zeit war er stets leidend. Seine letzte geistliche Funktion war die Einsegnung der Leiche Desider Szilágyi's im Palais der kön. Kurie. Bald darauf, vor zwei Jahren, zog er sich von allen seinen Aemtern zurück und übersiedelte aus seiner Pester Wohnung zu seinem Schwiegersohne Julius Vargha, dem Direktor des landesstatistischen Amtes, nach Ofen. Hier verbrachte er ruhig und still seine letzten Jahre. Sein Hauptvergnügen bestand in der Lektüre; das Reden fiel ihm schon schwer. Am vorigen Montag fühlte sich Szász besonders schlecht; seine Kräfte mukteten konstatiren, daß der sehr geschwächte Organismus sich seiner Auflösung näherte. Der Zustand des Bischofs verschlimmerte sich trotz der aufopfernden Pflege von Stunde zu Stunde, und als gestern Abends Professor Székács am Krankenbette erschien, fand er Szász nur mehr als Leiche vor. Seinen Tod betrauern seine Kinder: der Sektionsrath im Unterrichtsministerium Karl Szász jun., der Richter am kön. Gerichtshof in Budapest Bela Szász, Paula Szász verheirathete Julius Vargha, Klona Szász verheirathete Joseph Jenev, Ida Szász verheirathete Karl Miklósz, Margit Szász verheirathete Dr. Elemér Farkasz und außerdem zahlreiche Enkel. — Der Leichnam wurde heute Abends in das Haus Calvinplatz 7 überführt und im Baldacys-Saale aufgebahrt. Morgen um 1/2 Uhr Nachmittags wird der Leichnam in die reformirte Kirche überführt, wo um 3 Uhr die Einsegnung stattfindet. Die Trauerrede wird Bischof Alexander Vaksay halten. Die Beisetzung der Leiche erfolgt unter dem Glockengeläute aller reformirten Kirchen der Hauptstadt in der vom hauptstädtischen Magistrat zur Verfügung gestellten Gruft auf dem Kerepeser Friedhofe. Hier wird Senior Merius Petri, der Nachfolger Karl Szász', als Seelsorger der Pester Gemeinde ein Gebet sprechen. — Die Mitglieder des reformirten Kirchendistrikts hielten heute Nachmittags unter dem Vorsitz Janos Darányi's eine Konferenz, in welcher zunächst der Vorsitzende, dann Alexander Hegedüs's des schweren Verlustes gedachten, welcher die ref. Kirche durch das Ableben Karl Szász' erleide. Es wurde beschlossen, das Andenken des Verbliebenen durch eine imposante Trauerkundgebung zu ehren; schließlich wurden die Dispositionen zum Leichenbegängniß festgestellt. — Die Kisfaludy-Gesellschaft hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz Jolt Vöthys eine außerordentliche Sitzung. Es wurde beschlossen, das Andenken Szász' protokollarisch zu verewigen, an die Familie ein Kondolenzschreiben zu richten und am Leichenbegängniß korporativ theilzunehmen. Im Namen der Gesellschaft, sowie der Akademie wird Jolt Vöthy beim Leichenbegängniß sprechen.

Das neue Heim des poliklinischen Vereins.

Ein Gefühl des Trostes und der dankbaren Bewunderung schleicht sich Jedermann wohlthuend in die Seele, wenn er gewahrt, daß es in unserer Zeit des grauamsten Egoismus, der rohesten Indifferenz auch Menschen gibt, die geräuschlos, unbekümmert um das Nüchtere, aber umso lautere Treiben verzottelter Abergroßen, in opfermüthiger Selbsterleugnung des Egoismus, der reinsten, edelsten Menschlichkeit in Wort und That künden. Es sind die stillen Apostel der breithaftesten Menschheit, die die Thränen von Tausenden trocken, die glühende Stirn des Fieberkranken kühlen und keinen anderen Lohn erlangen für die aufgeopferten Nächte, für die schwere, verantwortungsvolle Arbeit, als das reine Glück, das das Bewußtsein der hehren Pflichterfüllung gewährt. Sie streben nicht nach Ruhm und Volksgunst, der Anblick des von schwerer Krankheit geretteten Kindes, das sich glücklich an die lang vernünftige Mutter schmiegt, ist ihnen reichliche Belohnung. Das, was wir hier gesagt haben, gilt von den Förderern des am 30. d. zu eröffnenden neuen Ambulatoriums des Budapester poliklinischen Vereins.

Graf Albert Apponyi als Präsident des Budapester poliklinischen Vereins hat heute Mittags die Vertreter der Presse in das neuerbaute Ambulatorium in der Szövetéggasse geladen, um sie mit der Einrichtung der neuen Anstalt bekannt zu machen und sie zugleich inständig zu eruchen, auch dem großen Publikum von der gegenwärtigen Thätigkeit des Vereins einen richtigen Begriff zu vermitteln und an das mildthätige Herz der Mitbürger zu appelliren.

In seiner Begrüßungsansprache wies Graf Apponyi mit Bedauern darauf hin, daß das Institut von der Hauptstadt, dem Staate und theilweise von den Spenden einzelner Privaten erhalten werden muß, und daß sich in der Gesellschaft nicht jenes lebendige Interesse kundgibt, das eine solche Sache verdient. Dabei vergrößern sich die Kosten von Jahr zu Jahr, denn unaufhörlich wächst die Zahl der Kranken, die in den Sälen der Poliklinik die verlorene Gesundheit wieder gewinnen wollen. Mit einem warmen Ausruf an die anwesenden Journalisten, die Macht der Presse in den Dienst der echten Humanität zu stellen, schloß Graf Apponyi seine Ansprache, worauf der Rundgang durch das neue Gebäude begann.

Ehe wir mit der Schilderung des Rundganges beginnen, der ungemein viel des Interessanten und Lehrenden bot, geben wir hier einen kurzen Abriss der Entstehungsgeschichte des Instituts. Es bedurfte langer Jahre, bis sich unsere Poliklinik aus ihren bescheidenen Anfängen bis zu ihrer heutigen Ausdehnung entwickelte.

Im Jahre 1883 war es bloß ein unansehnliches Gebäude in der Siggasse, in welchem selbstlose, opferfreudige Menschen ein kleines Spital für arme Kranke schufen. Vier Jahre später wurde der Budapester poliklinische Verein unter dem Protektorat des Erzherzogs Joseph gegründet, und nun ging die Entwicklung rascher vor sich. 1898 wurde bereits in der Hársgasse ein Spital eröffnet, welches 50 Bettstellen enthält.

Die Zahl der ambulanten Kranken war in den letzten Jahren mehr als 140,000, und so beschloß der Verein, einen modern eingerichteten Neubau für ambulante Kranke zu errichten. Ein großes Verdienst um das Zustandekommen des neuen Prachtgebäudes gebührt dem Vizepräsidenten des Vereins Dr. Lazar Samu. Seine Idee war die Veranstellung einer Lotterie zu Gunsten der Poliklinik, aus deren Erlös der Verein die zwei Grundstücke bis zur Szövetéggasse zum Preise von 140,000 K. erworben hat. Der Neubau sammt der Einrichtung kostet 400,000 K. Die Pläne zu dem vierstöckigen Ambulatorium stammen von dem hervorragenden Architekten Florian Korb, der dieselben unter großem Aufwand an Zeit und materiellen Opfern gratis ausarbeitete.

Nach dieser kurzen Absehwung gehen wir an die Schilderung des Rundganges, bei welchem Graf Albert Apponyi, der Direktor der Poliklinik Universitätsprofessor Dr. Julius Erösz und Sekretär Dr. Bernhard Vass in liebenswürdigster Weise die Führer machten. Das Innere des ganzen Hauses ist durch die Worte: Lust, Licht, Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit vollständig charakterisirt. Die Treppen sind alle breit und frei. Die Ordinations-, Operations- und Demonstrationsäle sind geräumig und hell. Die modernsten Erzeugnisse der medizinischen Wissenschaft wurden bei der Einrichtung berücksichtigt.

Im Erdgeschoß befinden sich außer dem Sitzungssaal das Direktionszimmer und die Administration. Im ersten Stockwerk sind die Ordinations- und Operationsäle für interne, Kinder-, Frauen-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, das zweite Stockwerk enthält die Säle für Chirurgie, Ohren- und Nasenleiden. Das Röntgen- und Röntgenzimmer, das Zahnklinikum etc. nehmen den dritten Stock ein. Im Röntgenzimmer hatte Universitätsdozent Dr. Ludwig Förö die Freundlichkeit, einige Demonstrationen mit Röntgenstrahlen vorzunehmen, die von der Gräßlichkeit der Apparate zeigten. Auch das Wesen des Finnenapparats zur Heilung von Hauttuberkulose, namentlich Lupus, wurde von Dr. Förö explizirt.

Im ganzen Gebäude ist elektrische Beleuchtung und eine Central-Dampfheizung eingeführt. Die Thürpfosten der einzelnen Säle sind aus Reinkristallbrüchigen aus Marmor. Zahlreiche Wände tragen Fayenceverfälschung. Nachdem der Rundgang durch alle die schönen großen Säle beendet war, wurde das Spital besichtigt, welches durch einen großen, von der Hauptstadt parkirten Hof mit dem neuen Ambulatorium verbunden ist.

Der sachkundige Führer geleitete die Journalisten durch die Krankensäle, die ein Muster von Reinlichkeit und Gräßlichkeit sind, und erzählte die Krankheitsgeschichte einzelner Patienten, die nach den schwersten Krankheiten das Spital geheilt verlassen. Den ständigen Kranken dienst versehen zwei im Spital wohnende junge Aerzte: Dr. Joseph Vadányi und Dr. Merius Reményi. Was sie erhalten ein Honorar, die übrigen vierzehn Aerzte, der Direktor und zahlreiche Professoren, welche in den Hörsälen für die Mediziner Vorträge halten, stellen ihre Wissenschaft dem Spital unentgeltlich zur Verfügung. Der Direktor der Anstalt ist Dr. Julius Erösz; von den in der Klinik beschäftigten Aerzten nennen wir: Dr. Samuel Stern, Dr. Paul Tarray, Dr. Karl Schaffner, Dr. Arthur Schwarz, Dr. Sümér Hüttl, Dr. Hugo Felek, Dr. Armin Rothmann, Dr. Egonm Baumgarten, Dr. Kornel Lichtenberg, Dr. Stephan Csapodi, Dr. Moriz Liebmann, Dr. Ludwig Förö und Dr. Bernhard Vass.

Zum Schluß erwähnen wir noch, daß die Zahl Derjenigen, welche die Anstalt im Vorjahre in Anspruch nahmen, 40,000 betrug, darunter gehörten 15,000 der Arbeiterklasse an. Es ist aber vorauszusetzen, daß nunmehr die Zahl der Patienten, die in der Poliklinik Hilfe suchen, sich verdoppeln und somit auch die Erhaltungskosten des Instituts bedeutend steigen werden. Und es ist gewiß, daß die Poliklinik nur dann voll und ganz ihre humane Bestimmung erfüllen wird, wenn die Gesellschaft ihr hilfreich unter die Arme greift. Wir wollen hoffen, daß unser Appell an die Mildthätigkeit der Gesellschaft nicht ungehört verhallen wird. Die kleinste Gabe wird dankend quittirt, selbst Naturalien für die Spitalküche sind willkommen. Das Bewußtsein, zur Linderung des unsäglichen Glends der leidenden Menschen ein Eherlein beigetragen zu haben, wird selbst den Knicker bestimmen, in seinem Ausgabereport einen kleinen Posten für die Poliklinik zu reserviren.

Denkmal eines Ungars in Wien.

Morgen, Dienstag, Vormittags 11 Uhr, findet auf dem Wiener Centralfriedhofe die feierliche Enthüllung der Denkmäler über den Ehrengräbern statt, welche die Kommune den ehemaligen Professoren Pevyal und Schröter gewidmet hat. Die Enthüllungen dürften sich besonders solenn gestalten, da zahlreiche Schüler, Freunde und Verehrer der beiden Gelehrten, auch solche aus dem Auslande, an derselben theilnehmen werden. Auch eine Deputation der Stadt Szepesbela wird der Enthüllung des Grabmals ihres großen Sohnes, des berühmten Mathematikers Joseph Pevyal, beimohnen. Den Lebenslauf Pevyal's geben wir im Folgenden:

In Szepesbela am 6. Januar 1807 als Sohn eines Lehrers geboren, empfing der Knabe im Elternhause vielerlei Anregung. Der erste Unterricht Pev-

nal's war sehr mangelhaft. Der später berühmte Mathematiker machte in den ersten Jahren des Gymnasialstudiums im Rechnen so schlechte Fortschritte, daß der Lehrer dem bekümmerten Vater den Rath ertheilte, den Jungen ein Handwerk lernen zu lassen. Ein Zufall änderte diesen Plan und weckte Pexval's Liebe zur Mathematik. Während der Ferien fiel ihm das Buch Hauser's „Analytische Abhandlung über die Elemente der Mathematik“ in die Hände. Bald beherrschte er den ganzen Stoff. Er wurde der Beste unter seinen Mitschülern, und als er zur Vorbereitung für das Universitätsstudium das Kaiser Lyceum besuchte, war er bereits mit der höheren Analysis vertraut. Im Jahre 1826 bezog Pexval den Ingenieurkurs an der Bester Universität, die er nach zwei Jahren als „diplomirter Ingenieur“ verließ. Er trat im Jahre 1828 in den Dienst der Stadt Pest. Aber dem regen Geiste genügte die amtliche Thätigkeit nicht, er setzte seine theoretischen Studien unverdrossen fort und erwarb das philosophische Doktordiplom. Seit dem Jahre 1832 dozierte er Mathematik, Mechanik und praktische Geometrie an der Bester Universität. Im Jahre 1837 erfolgte seine Berufung als ordentlicher Professor der höheren Mathematik nach Wien. Pexval war ein vielseitiger Gelehrter geworden, der Alles, was sein Interesse erregte, mathematisch zu zerlegen und zu ergründen suchte. Seine Vorlesungen beschränkten sich nicht nur auf mathematische Themen, er behandelte auch die höchsten Probleme der „Mechanik des Himmels“, hielt Vorträge über „Ballistik“ und über eine neue ureigene „Theorie der Tonssysteme“.

Pexval's größte wissenschaftliche That, die ihm, unabhängig von seinen sonstigen Leistungen, den Dank der Nachwelt für immer sichern wird, liegt auf dem Gebiete der theoretischen und praktischen Optik, insbesondere der Photographie. Daguerre's Verfahren war mühselig und unpraktisch; die Expositionszeit mit seinem Objektiv dauerte mehr als eine halbe Stunde. Von Professor Ettinghausen angezogen, machte sich Pexval mit dem ihm eigenen Eifer an die Konstruktion eines neuen, lichtstärkeren Objektivs. Nach jahrelanger, an Scharfsinn unerreichter Arbeit stand er am Ziele. Sein im Jahre 1840 erzeichnetes Portraitobjektiv drückte die Belichtungsdauer auf Theile von Sekunden herab. Damit war die praktische Photographie geschaffen. Dieser Erfolg ließ ihn aber nicht ruhen. Er schritt auf dem Gebiete der Dioptrik erfindend weiter. Im Jahre 1843 verbesserte er das Mikroskop, sowie das Galileische Fernrohr und konstruirte, von diesem ausgehend, das heutige Theaterglas. Er begann selbst Linsen zu schleifen, vollendete die Konstruktion eines Landschaftsobjektivs und berechnete ein neues intensives Objektiv für einen Nebelbildapparat. Dann wendete er sich auf das damals theoretisch und praktisch arg vernachlässigte Gebiet des Beleuchtungsweßens. Sein erstes Ziel war: Verbesserung der Ausnützung der Lichtquellen. Umfassend waren seine Experimente zur Herstellung eines Scheinwerfers für militärische Zwecke. Pexval's gesammte, durch 17 Jahre geführte Studien auf diesem Gebiete, die er in einem Werke niedergelegt hatte, sind leider der wissenschaftlichen Fortschung unüberwindlich verloren gegangen, da das Manuskript gelegentlich eines Einbruchs in der Wohnung Pexval's auf dem Kaslberg in vandalischer Wuth über die geringe Beute zum größten Theile vernichtet wurde. Wie auf jenen der Wissenschaft war Pexval auch auf anderen Gebieten ein Meister; er spielte mehrere Instrumente, beherrschte fünf Sprachen, war ein unerreichter Fechter, ein kühner Reiter und last not least ein geschickter Mechaniker, der sich selbst in seiner kleinen Werkstatt auf dem Kaslberg die für seine Studien notwendigen Apparate herstellte.

Pexval starb am 17. September 1901 in völliger Vereinsamung.

Aus dem Vereinsleben.

Der Volksküchenverein des V. Bezirks hielt Samstag unter Vorsitz des Bezirksvorsitzers Ludwig Mezey und der Frau Witwe Dr. Karl Herich seine erste Ausschusssitzung nach den Sommerferien. Es wurde beschlossen, die Volksküche, welche der hauptstädtische Magistrat mit einem beträchtlichen Kostenaufwande umgestalten ließ, am 2. November zu eröffnen. Der Ausschuss hat auch dafür gesorgt, daß die Armen trotz der herrschenden Fleischtheuerung zu Mittag ebensoviel Fleisch bekommen sollen wie in früheren Jahren.

Der wissenschaftliche Verein der Rechtslehrer hielt gestern unter Vorsitz des Dekans der juristischen Fakultät Dr. Johann Rivaly und des Vereinspräsidenten Franz Lázár seine Generalversammlung. Die vorgelegten Berichte wurden zur Kenntniß genommen und hierauf die Neuwahl der Funktionäre vorgenommen, welche folgendes Resultat ergab: Präsident: Johann Lutzer; Vizepräsidenten: Julius Lakatos, Soltán Falsoviczy; Sekretär: Alexander Kubinyi; Bibliothekar: Ladislaus Kollár; Kassier: Elemér Kunb; Kontrolleur: Julius Wlaszics jun.; Oberrichter: Alexander Szalay; Schriftführer: Béla Romany; Quästor: Béla Sigra; Debattenarrangeure: Julius Lakatos; Emerich Szivák jun., Stephan Borontay, Berthold Schwarz, Dionys Csánky.

Die ungarische ethnographische Gesellschaft hält am 18. d., Nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale der Akademie eine öffentliche Vortragsführung, in welcher Béla Vikár über die Volksballade von der „Szöcs Marcsa“ lesen wird.

Der Tabitha-Frauenverein veröffentlicht seinen Bericht über das Vereinsjahr 1904/5. Der Verein unterstützt die hauptstädtischen Armen ohne Unterschied der Konfession mit Kleibern, Brod und Heizmaterial. Die Vereinsmitglieder halten jeden Mittwoch Nachmittags in den Vereinslokalitäten (Deáplaz 4-5) Zusammenkünfte. Laut dem Jahresbericht beträgt das Stammvermögen 61,700 Kronen.

Der ungarische Landes-Antialkohol-Listenverein hielt gestern Nachmittags unter dem Vorsitz Julius Szalay's seine ordentliche Generalversammlung. Nach der beifällig aufgenommenen Eröffnungsrede des Vorsitzenden unterbreitete Vereinssekretär Béla Sahn das Protokoll der letzten Sitzung, worauf Dr. Leopold Büchler einen Vortrag über „Die Aufgabe der Frau im Kampfe gegen den Alkohol“ hielt. Redner schildert die verheerenden Wirkungen des Alkoholismus in allen Gesellschaftsklassen und betont, daß den Frauen die hehre Aufgabe erwachse, den Mann vom übermäßigen Genuß geistiger Getränke abzuhalten. Aber auch bei der Erziehung der Kinder muß die Frau trachten, die schädliche Wirkung des Alkohols zu erkennen. Dadurch werden sich die Frauen ein unsterbliches Verdienst um die gesammte Menschheit erwerben. Dr. Gyász Kemény citirt interessante Beispiele von guten bürgerlichen Familien, in welchen die Kinder an den Alkoholgenuß in allzureichlichem Maße gewöhnt werden. Sodann unterbreitete Sekretär Béla Sahn den Jahresbericht. Die Zahl der Mitglieder beträgt derzeit 180. Zum Schluß wurde der Antrag des Universitätsprofessors Julius Szalay angenommen, wonach in ganzem Lande Antialkoholisten-Kongresse abgehalten werden sollen.

Der Landesverein der weiblichen Beamten beschloß in seiner letzten Ausschusssitzung, auch im heurigen Winter die im Vorjahre so zahlreich frequentirten Mittwochs-Zusammenkünfte abzuhalten, an welchen Vorlesungen, Dissertationen u. abgehalten werden. Sonntag Nachmittags finden Vorträge über volkswirtschaftliche Fragen statt. Die Vorträge beginnen im November.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Lustspieltheater wird morgen, Dienstag, als vollständige Vorstellung Molnár's „A doktor ur“ gegeben. Mittwoch geht „Az ország“ in Szene.

Im Ungarischen Theater hat die zweite Aufführung von „A csöppösög“ gleichfalls vor ausverkauftem Hause und bei großem Beifall, der insbesondere dem Gaste, Frau Harmat, und Herrn Ráthonyi galt, stattgefunden. Das Stück wird an allen Abenden der Woche gegeben.

Die Rollenbesetzung der Pástor-Büttel'schen Operette „A bolygó görög“, deren Premiere Donnerstag, den 19. d., im Königstheater stattfindet, ist die folgende: Nauzika, Circe, Penelope — Fr. Fedák; Ulysses — Környei; König von Seria, Hehepriester — Környei; Eurialos, Antinous — Horváth; Demodokos, Professor der Logik — Nemeth; Pallas Athene — Frau Kszal; Cirone — Fr. Judák; Kleitos — Barjon; Telemachos — Fr. Szentgyörgyi; Karitos — Csikler.

Frau Carlotta Feliciani, Gesangsprofessorin an der Oper Musikakademie, ein Mitglied der Mailänder Scala, ist von ihrem Urlaub zurückgekehrt und hat auch den Privatunterricht wieder aufgenommen.

Im kön. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht findet morgen, am 17. d., Vormittags 10 Uhr unter dem Vorsitz des Kultusministers Dr. Georg Lukács in Angelegenheit der zur Populärisierung der Künste und Berwerthung der Kunstgegenstände eingeleiteten Aktion eine Konferenz statt.

Der Direktor der Malermeisterschule Julius Benegur und der Leiter der Bildhauermeisterschule Alois Strobil sprachen heute beim Unterrichtsminister Georg Lukács mit der Bitte vor, die Künstlerkolonie im Grestert besichtigen zu wollen. Der Minister stellte den Besuch der Kolonie, der Meisterschulen und der Ateliers der beiden Künstler für demnächst in Aussicht.

Die II. (philosophische, historische und soziologische) Klasse der ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt heute ihre erste Sitzung nach den Sommerferien unter Vorsitz Koloman Thaly's. Als Vortragender fungierte Professor Dr. Béla Földes, der unter dem Titel: „Statistische Untersuchungen über die Gestaltung der Getreidepreise im XIX. Jahrhundert“ las. Vortragender führt aus, daß das vorige Jahrhundert mit sehr hohen Getreidepreisen einsetzte. Dieselben verursachten in England großes Elend, ja sogar massenhaften Hungertod. Die zweite Hälfte des Säkulums stand wieder im Zeichen der hohen Getreidepreise, bis diese in den Achtziger-Jahren neuerdings zu sinken begannen und am Schluß der neunziger-Jahre auf einem sehr tiefen Punkte stehen blieben. Unter dem Einflusse der Getreidepolitik Bismarck's war der Weizenpreis in Preußen um 55 Prozent höher als in der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Der Vortrag erntete lebhaften Beifall.

Die Petöfi-Gesellschaft hielt gestern unter dem Vorsitz Thomas Szalay's eine Vortragsführung. Zunächst hielt Joseph Brém einen Vortrag über „geistige Annektirung“, wobei er den Nachweis führte, daß zahlreiche ungarische Dichter, Schriftsteller, Komponisten und Maler im Auslande einfach als Oesterreicher und Deutsche bezeichnet werden. Sodann trug Alexander Somló mehrere neue Gedichte von Géza Lámpéth vor, worauf Ladislaus Tokos einige poetische Schöpfungen eigener Fraktur vorlas. Schließlich las Arpad Bonyi eine humoristische Novelle, die ebenso wie alle übrigen Vorträge mit großem Beifall aufgenommen wurde.

* Unter dem Titel „Wie Port-Arthur fiel“ hat die barmherzige Krankenwäscherin vom russischen Nothen Kreuz Olga v. Baumgarten im Verlag der Hofbuchhandlung Joseph Singer in Straßburg i. Elß. ein Tagebuch herausgegeben. Ein trübes, trauriges und wahres Buch! Man merkt es dem Buche an, daß jede Zeile darin erlebt ist. Ein graucvolles und doch großes und erhabenes Schauspiel rollt sich in diesem Buche vor uns auf, das unleren Lesern warm empfohlen sei und das durch jede Buchhandlung zum Preise von M. 3.50, geb. M. 4.50 zu beziehen ist.

Gerichtshalle.

Vater und Sohn.

— Schwurgerichtsverhandlung. —

Budapest, 16. Oktober. Wegen seines zankfüchtigen Benehmens und seiner moralischen Verkommenheit hat der Großfuhrmann Georg Darmstädter seinen achtzehnjährigen Sohn Franz ein für allemal aus seinem Hause gewiesen. Es halfen keine liebevollen Ermahnungen, keine ernststen Drohungen, keine wohlwollenden Rathschläge, keine strenge Züchtigung. Den verkommenen Burschen stieß man aus der Schule aus, und er hatte so wenig Liebe und Anhänglichkeit für seinen Vater, daß er ihn einmal ins Gesicht schlug. Der alte bekümmerte Vater versagte dem entarteten Sohn jede Unterstützung in der Voraussetzung, daß Noth und die Sorge um das Fortkommen eine verbessernde Wirkung auf den jungen Bösewicht ausüben werde. Er täuschte sich. Franz verlegte sich auf Diebereien, ergab sich dem Trunk und erpreßte unter Drohungen von seinem Vater Geld. Und damit der Quälgeist seinen Vater erfolgreicher drangsaliren könne, nahm er im selben Hause bei einem Schuhmacher Wohnung. Als der Lump am 6. Juli l. J. lange nach Mitternacht heimgekehrt war, öffnet auf dessen Klingeln der Vater das Hausthor. Kaum erblickte der Thunichtgut seinen Vater, als er sich mit den Worten: Du hast mich jüngstens geschlagen, nun stirbst Du von meiner Hand! auf den alten Mann warf. Sprach's und versetzte dem bestürzten Vater acht bis zehn Messerstiche. Der Verwundete wurde in die Wohnung des Hausmeisters gebracht, er erholt sich jedoch bald und eilte in seine in der ersten Etage befindliche Wohnung. Hier nahm er eine Pistole zur Hand und eilte in die Thoreinfahrt, wo der Attentäter sich schon in den Händen eines Polizisten befand. Der Vater ging dicht auf seinen entarteten Sohn zu und streckte ihm mit zwei Kugeln nieder. Auf Grund dieses Sachverhalts wurde Georg Darmstädter, der nach diesem Vorfall drei Wochen im Nothspital zubringen mußte, wegen vorsätzlicher Tödtung unter Anklage gestellt.

In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung führte Gerichtspräsident Leo Sivay den Vorsitz. Der Angeklagte, ein alter Herr mit fast schneeweissen Haaren, befindet sich auf freiem Fuße. Er erklärte sich, nachdem man ihm den Inhalt des Anklageschreibens zur Kenntniß gebracht hatte, nichtschuldig. Er wisse wohl, daß er seinen Sohn umgebracht habe, als aber der Vorfall sich ereignete, sei er unzurechnungsfähig gewesen. Er wisse gar nicht, wie sich die Sache zugezogen habe. Der starke Blutverlust, den er durch die Messerstiche erlitten, habe ihm die Besinnung geraubt. Er sei Vater von vier Kindern. Franz sei der schlechteste gewesen, der ihm viel Kummer und Herzleid verursacht habe.

Präsident: Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie nicht behauptet, daß Sie nicht bei Besinnung waren. Damals haben Sie den Fall genau erzählt. Was hatten Sie denn mit Ihrem Sohne, dem Franz Darmstädter, vor? — Angekl.: Er war trunksüchtig und verschwenderisch. Er kam in der Nacht vom 5. auf den 6. März nachhause und lärmte. Ich öffnete ihm, worauf er mich mit einem Messer angriff und ichmer verlegte. — Präsident: Sie haben nicht gleich geschossen. Erst haben Sie sich seines Angriffes zu erwehren gesucht. Ihre Frau und Ihr zweiter Sohn kamen herbei und der Letztere holte einen Konstabler, der den Franz festnahm. Als dies geschehen war, schossen Sie den Franz nieder. — Angekl.: Ich wußte da nicht mehr, was ich that.

Präsident: Sie haben doch nicht in bewußtlosem Zustande gehandelt, sondern Sie wollten sich vielleicht rächen? — Angekl.: Nein, das war nicht der Fall.

Präsident: Deshalb nahmen Sie denn die Waffe zu sich? Der Konstabler hatte ja damals schon Ihren Sohn entwaffnet und unschädlich gemacht. Der Konstabler behauptet, Sie wären, ohne daß es Jemand bemerkt hatte, von rückwärts hervorgeglichen und hätten Ihren Sohn wie einen Hund niedergeschossen? — Angekl.: Ich wiederhole, ich war damals meiner Sinne nicht mächtig. — Präsident: Das glaube ich Ihnen nicht, Sie waren ja nüchtern und hatten die Besonnenheit, nach dem Angriff die Pistole zu juchen. — Angekl.: Ich weiß nicht wie mir der Gedanke kam auf meinen Sohn zu schießen.

Der Präsident läßt den amtlichen Bericht der Direktion des Nothspitals verlesen, aus welchem erhellt, daß die Heilung der Messerstiche, die Georg Darmstädter erhalten, drei Wochen gedauert habe.

Dann wurden mehrere Zeugen vernommen. Adolf Stadler, Kaufmann, wohnt im Hause des alten Darmstädter. Auf die Hilferufe des Alten eilte er in den Hof, wo der Franz Darmstädter auf seinem Vater kniete und in der Hand ein Messer hielt. Zeuge war zunächst bestrebt, der Hand des ungerathenen Sohnes das Messer zu entwenden. — Präsident: War das Messer blutig? — Zeuge: Es troff von Blut. — Präsident: War der alte Darmstädter zornig? — Zeuge: Wie hätte ich das feststellen können. Ich sah nur die gefährliche Situation, in welcher der Alte

schwebte, doch kann ich mir leicht denken, daß er gerade nicht in der besten Laune war. Ich brachte den schwer-

verletzten Georg Darmstädter zunächst in die Haus-

meisterwohnung, wo ich ihn auf ein Sopha legte. Was er dann weiter machte, das weiß ich nicht, denn ich ging gleich darauf in meine Wohnung.

Präsi.: Weshalb hat denn der Konstabler den Franz Darmstädter nicht verhaftet? — Zeuge: Das weiß ich nicht, ich erinnere mich nur, daß ich später aus meinem Zimmer kam und den alten Darmstädter in seine Wohnung eilen und seinen Sohn erschießen sah.

Präsi.: Hat der Alte gesiegt? — Zeuge: Ich glaube ja.

Präsi.: Haben Sie den Franz Darmstädter gekannt? — Zeuge: Ich habe mich niemals um ihn gekümmert.

Feier Edmund Kogler wohnt gleichfalls im Hause des alten Darmstädter. Er hörte in der Nacht vom 5. auf den 6. März Hilferufe und der Zeuge sah den betrunkenen Franz Darmstädter, der von den Wunden seines Vaters blutig war und immerfort schrie, man möge den Alten niederstechen. Der Konstabler war bereits dort. Plötzlich kam der Alte herunter und sagte: „Ich fühle, daß ich sterben werde, so will ich denn auch Dich umbringen!“

Präsi.: War der Alte damals wütend? — Zeuge: Er war sehr aufgeregt. Als die Schüsse gefallen waren, brach der Alte zusammen und wir mußten ihn ins Zimmer bringen, wo er bewußtlos lag.

Präsi.: Welches Verhältnis bestand denn zwischen Darmstädter und seinem Sohne? — Zeuge: Der Sohn haßte seinen Vater und seine Angehörigen. Als er eines Tages in der Uhrenfabrik, wo er beschäftigt war, verunglückte, da wollten die Eltern ihn pflegen, doch der Sohn erklärte, daß er von seinen Eltern nichts wissen wolle.

Joseph Nagy, Konstabler, wurde in der Nacht vom 5. auf den 6. März l. J. darauf aufmerksam gemacht, daß im Hause des alten Darmstädter jemand um Hilfe rufe. Er eilte dorthin und sah, daß der junge Darmstädter seinen Vater mit einem Messer schwer ver-

letzte. Zeuge telephonirte um die freiwilligen Helfer, die er abwarten wollte. Vorher hatte ich das Thor schließen lassen, damit Niemand aus dem Hause gehen könne. Ich frag den Franz Darmstädter, was er gethan habe; er antwortete, er habe das gethan, was er thun mußte. Mittlerweile kam der alte Darmstädter herab und feuerte mit den Worten: „Das gehört für ihn!“ einen Schuß auf seinen Sohn ab. Zeuge sah den Alten an der Hand, in diesem Moment fiel der zweite Schuß.

Nach durchgeführter Verhandlung wurde Georg Darmstädter auf Grund des Verdiktes der Geschwornen freigesprochen.

(Wucherergeschäfte.) Béla Sidassi, der in Gemeinschaft mit dem ehemaligen Cafetier Moriz Weich eine Agenturkanzlei errichtete, besaß sich vornehmlich mit Belehnung von Pfandscheinen. Zu ihren Kunden zählten hauptsächlich Kellner und Bedienstete, die für kleine in Monatsraten rückzahlbare Pfanddarlehen 240% Zinsen bezahlen mußten. Das Strafgericht (Vorländer Gerichtsrat Dr. Szepessy) verurtheilte heute Sidassi und seinen Mitwucherer, und zwar den Erstgenannten zu einem Monat Gefängnis und 100 Kronen, den Zweitgenannten zu drei Wochen Gefängnis und gleichfalls zu 100 Kronen Geldstrafe.

(Eine Straßenszene.) In dem Kreuzerblatte „Uj Hírek“ wurde der Milchgroßhändler Joseph Goldmann wiederholt angegriffen und als Milchfälscher bezeichnet. Um für die Verunglimpfungen Revanche zu nehmen, ersah Joseph Goldmann mit den in seinem Dienste stehenden Kutshern Johann Mészáros und Paul Scheiber am 26. Juli Abends vor dem „Café Abbazia“, wo sich der Redakteur des bezeichneten Blattes Dr. Andreas Aczél aufzuhalten pflegt, und als Aczél auf der Straße erschien, wurde er von den Kutshern auf Befehl ihres Dienstgebers überfallen und blutig geschlagen. Auf Grund dieses Sachverhaltes hat Dr. Aczél gegen Goldmann und seine Kutsher wegen leichter körperlicher Verletzung, Ehrenbeleidigung und Verletzung der persönlichen Freiheit Anklage erhoben. Heute sollte in dieser Angelegenheit vor dem Strafbekleidungsgericht die Verhandlung stattfinden. Da aber Strafbezirksrichter Dr. Wiener, dem dieser Prozeß zur Erledigung zugewiesen war, erkrankt ist, wurde die Verhandlung vertagt.

Scheidungungsprozeß des Prinzenpaares Koburg. (Priv.-Telegr. des „Neuen Pester Journal“.) Gotha, 16. Oktober.

Vor dem hiesigen Landgerichte begann heute um 9 Uhr Vormittags der Scheidungsprozeß, den der Prinz Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha gegen seine Frau, die Prinzessin Louise, angestrengt hat. Den Vorsitz in dem Prozeß führt Landgerichtspräsident Dr. Zimmer in einem Dreier Senat; als Verteidiger des Ehebandes intervenirt, wie es durch das deutsche Strafverfahren vorgeschrieben ist, der Staatsanwalt. Als Klagevertreter ist erschienen Justizrath Dr. Heinrich Kunreuther aus Gotha, an dessen Seite der Anwalt des Prinzen, Regierungsrath Dr. Bachrach aus Wien, als Vertreter der geklagten Prinzessin Dr. Rudolf Müller aus Gotha, und mit ihm der ungarische Abgeordnete Dr. Bisontai aus Budapest. Von den Parteien selbst ist Niemand anwesend.

Die Verhandlung ist öffentlich und mündlich. Die Gothaer Anwälte interveniren, weil in Gotha, wie in ganz Deutschland, der Advokatenzwang herrscht und von Gericht nur die bei demselben zugelassenen Anwälte die Parteien offiziell vertreten können.

Nach Eröffnung der Verhandlung erhob sich Justizrath Dr. Kunreuther und stellte den Antrag, die Scheidung zwischen dem Prinzen Philipp von Koburg-Gotha und der Prinzessin Louise dem Bunde-

nach und aus dem alleinigen Verschulden der Geklagten auszusprechen.

Hierauf ergriff Regierungsrath Dr. Bachrach das Wort, um in ausführlicher Weise die Ehescheidungs-

klage zu begründen. Er besprach zuerst die Eheschließung des prinzipalen Paares, die am 4. Februar 1875 zu Brüssel stattfand; ferner, daß dieser durch Jahrzehnte hindurch glücklichen Ehe ein Sohn, Prinz Leopold, der jetzt 27 Jahre alt ist, und eine Tochter, Prinzessin Dorothea, verehelichte Herzogin von Schleswig-Holstein, jetzt 24 Jahre alt, entsprossen. Die Gesundheit der Prinzessin hatte im Laufe dieser Zeit allerdings bedenklich gelitten, sie war nach einer Erkrankung an Typhus sehr reizbar geworden, und als im Jahre 1882 die Prinzessin während einer Jagd zu Schladming in Steiermark einen gefährlichen Sturz that, bewußtlos aufgefunden wurde und sich erst nach vielen Wochen erholtte, zeigte sich eine offensichtliche Veränderung ihres Denkens und Fühlens, ihr Benehmen wurde ungleichmäßig und es trat eine krankhafte Abneigung gegen ihren Gatten ein, für die man vergeblich nach einem Motive forschte. Trotzdem der Prinz sich bemühte, durch Geduld und Güte den ehelichen Frieden abzuwehren, machte sich bei der Prinzessin ein rastloser Wandertrieb geltend und sie unternahm fast unausgeseht mit großem Gefolge Reisen, um dem Verkehr mit ihrem Manne auszuweichen. Mitte der neunziger Jahre lernte die Prinzessin den Oberleutnant Géza v. Mattasch kennen, den der Prinz nur einmal im Leben gesehen hatte und der doch in seinem Leben eine so furchtbare Rolle spielen sollte. Der Oberleutnant lenkte auf einem Spazierritte im Prater die Aufmerksamkeit der Prinzessin auf sich, wußte ihr Monate hindurch täglich zu begegnen und wurde ihr schließlich in Abbazia vorgestellt, worauf er in näheren Verkehr mit der Prinzessin trat, die ihn zu ihrem Stallmeister machte und der sie seither bis zu ihrer Internirung in einer Seilanstalt nicht verließ. Die Prinzessin, die über ein jährliches Adelgeld von 120,000 K. verfügte, lebte in verschwenderischer Weise, hatte nicht nur ihr Heirathsgut von einer Viertelmillion Francs nach und nach aufgebraucht, sondern der Prinz Gemahl bezahlte noch bis zum Jahre 1895 über eine Million Kronen für die persönlichen Bedürfnisse der Prinzessin. Im Februar 1898 fand zwischen dem Prinzen und Mattasch im Reiseheim in Wien ein Duell statt, in welchem der Prinz verletzt wurde. Vorher schon waren in Nizza Ständele entstanden, die den Namen der Prinzessin und den des Oberleutnants in aller Welt Mund brachten.

Die Prinzessin hatte sich von dem Pariser Juwelier Sartog Sumelen im Werthe von 400,000 Francs liehen lassen, die sofort verpfändet wurden. Die Dienerschaft erhielt keine Löhne, die Prinzessin war von Gläubigern bedrängt und schickte aus Nizza mit Zurücklassung ihres Gepäcks, welches öffentlich feilgeboten wurde. Um zu verhindern, daß die Leibwächter der Prinzessin in fremde Hände gelange, ließ der Prinz bei der Diktation diese Gegenstände ankaufen. Bald darauf stellte es sich heraus, daß sich die Prinzessin von Wiener Geldegebern auf Grund von Wechseln, welche ihre und die Unterschrift ihrer Schwester, der Kronprinzessin-Witwe Stephanie, trugen, anderthalb Millionen Kronen entliehen hatte. Die Kronprinzessin-Witwe erklärte, daß ihre Unterschrift gefälscht sei, worauf beim Wiener Landesgerichte die Untersuchung wegen Betrugs gegen unbekannt Thäter eingeleitet wurde. Es ergab sich, daß die Vermittlerrolle bei Vergebung dieser Wechsel Herr v. Mattasch gespielt hatte. Mattasch wurde im Mai 1898 in Agram verhaftet und Prinzessin Louise, die sich mit ihm nach dem nahegelegenen Schloß Sobor geflüchtet hatte, wurde in die Heilanstalt des Professors Obersteiner nach Döbling gebracht. Von dort kam sie nach sechs Monaten in die Kuranstalt in Purkersdorf, und schließlich, nachdem die Psychiatrer die Prinzessin für schwachsinzig und handlungsunfähig erklärt hatten, in die geschlossene Anstalt des Sanitätsrathes Dr. Viersohn in Lindenhof bei Coswig. Im August 1904 wurde die Prinzessin aus Bad Eilen von Mattasch und seinen Freunden entführt und nach Paris gebracht, wo sie noch gegenwärtig wohnt. Mattasch, der vom Militärgerichte zu sechs Jahren Kerker verurtheilt, aber nach 3 1/2 Jahren begnadigt worden war, lebt seither in ihrer Nähe. Seit der Flucht der Prinzessin ist bekanntlich auf Grund der Gutachten von Pariser Psychiatern die Kuratel über die Prinzessin aufgehoben worden, und daß sie nunmehr handlungsfähig und für ihr Thun verantwortlich erscheint, wird die Scheidung der Ehe aus ihrem Verschulden verlangt.

Regierungsrath Dr. Bachrach legte eine Reihe von Aktenstücken zur Begründung der Klage vor und stellte Anträge auf Requirirung der Geheimakten aus dem Strafprozeß gegen Mattasch, die beim Staatsministerium in Gotha erliegen.

Präsident Zimmer regt nach Eröffnung der Sitzung einen gütlichen Vergleich an; da ja ein gesetzlicher Versöhnungsversuch noch nicht stattgefunden hat, sei die Anbahnung eines gütlichen Ausgleichs umso mehr geboten, als es zweifelhaft ist, welches Gesetz in Anwendung komme, da ja der Kläger auch Angehöriger fremder Staaten sei.

Dr. Bachrach (für den Prinzen) erklärt, er habe bereits bei den Verhandlungen im Obersthofmarschallamte in Wien die Geneigtheit bekundet, die Angelegenheit ohne Prozeß im Sinne einer gütlichen Trennung beider Gatten zu beenden; er halte die damals gemachten Zusagen bezüglich der künftigen materiellen Leistungen des Prinzen auch heute aufrecht.

Bisontai (für Prinzessin Louise) erklärt gleichfalls seine Geneigtheit, in Vergleichsverhandlungen einzugehen und bemerkt bezüglich Dr. Bachrach's Behauptung,

der Prinz sei maßlos angegriffen worden, es handle sich um eine Frau, die widerrechtlich in einer Irrenanstalt internirt worden, und die hilflos gewesen, als der Prinz die Zahlung ihrer Apanage einstellte. In dieser Einstellung der Apanage erblickte die Prinzessin ein Mittel der Brevision zum gütlichen Vergleich, wogegen sie Verwahrung einlegt. Bisontai hebt hervor, der Prinz sei ungarischer Staatsbürger, weshalb die ungarischen Gerichte zuständig seien.

Dr. Bachrach erwidert, der Prinz habe seit dem 11. November vorigen Jahres für die Prinzessin 122,537 Kronen bezahlt, was gewiß nicht als Engherzigkeit bezeichnet werden kann.

Der Präsident unterbricht nun behufs Einleitung der Vergleichsverhandlungen die Sitzung bis 11 Uhr Vormittags.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung theilte Dr. Bachrach mit, Bisontai habe die von ihm, Bachrach, gestellten Anträge bezüglich eines gütlichen Auseinandergehens des prinzipalen Paares größtentheils angenommen und um die Ermächtigung der Prinzessin Louise zum Abschlusse eines Vergleichs telegraphisch nachgesucht, bis zum Eintreffen der Antwort möge jedoch für alle Fälle die Kompetenzfrage verhandelt werden.

Der Präsident beauftragte die Fortsetzung der Verhandlung für Nachmittags 4 Uhr an.

In der Nachmittagsverhandlung beantragte Rechtsanwalt Kunreuther (Gotha), der Klage stattzugeben und die Prinzessin als den allein schuldigen Theil zu erachten.

Rechtsanwalt Müller (Gotha) bittet um die Abweisung der Klage.

Regierungsrath Bachrach begründet die Kompetenz des Gothaer Gerichtes, während Coma Bisontai diese bestreitet.

Rechtsanwalt Müller führt aus, daß der Kläger ungarischer Staatsbürger und daher dem ungarischen Gesetze unterworfen sei. Auch besitze der Kläger in Ungarn ein Fideikommissbesitz und derselbe habe auch das Entmündigungsverfahren gegen die Prinzessin bei einem österreichischen Gericht eingereicht. Hiedurch hat sich der Prinz bereits der Gerichtsbarkeit eines anderen Staates unterstellt. Das hier ausgesprochene Urtheil würde in Ungarn null und nichtig sein.

Regierungsrath Bachrach bestritt, daß der Prinz seine Zugehörigkeit zum herzoglichen Hause aufgegeben habe, indem er ungarischer Staatsbürger wurde, und daß ein Widerspruch zwischen dem Staatsgrundgesetze und dem herzoglichen Hausgesetze bestehe. Der Prinz verlangt, daß seine Gattin aus dem Verbands des Hauses Koburg ausgestoßen werde. Das könne nur in diesem Lande geschehen. Außerdem habe die Prinzessin ihren Personenstand in Paris und da könne man sich nur für Gotha entscheiden.

Hierauf wurde die Verhandlung unterbrochen. Nach kurzer Berathung verkündigte sodann der Vorsitzende den Beschluß des Gerichtshofes, die Verhandlung bis 30. Oktober zu vertagen und an diesem Tage den Beschluß des Gerichtshofes über die Kompetenzfrage bekannt zu geben.

Offener Sprechsaal. *)



Aerztliche Autoritäten sagen: Trinken weniger Kaffee, oder besser noch — gar keinen — trinken dagegen Bensdorp's reinen holländ. Cacao wenn ihr starke Nerven, klaren Kopf und guten Schlaf wünscht.

Dr. Hittel Fuch und Euro Kinder vor minderwerthigem Cacao.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

3%ige Ung. Hypothekenbank-Prämienlose.
Jährlich 3 Ziehungen.
 Nächste Ziehung schon am 25. dieses Monats.
Haupttreffer Mk. 100.000.
 In allen Wechselstuben zu haben.

Első nagy őszi növényvásár és kiállítás
Nyitva
 1905. október 31-ig. „PHILANTHIA“
 Váci-utca 9. szám (bejárat a kapu).

Fővárosi bank-részvénytársaság igazgató-helyettesi teendőikkel megbízandó

titkár

keres azonnali belépésre, ki mérlegképes könyvelő, perfekt magyar-német levelező, a banküzlet összes ágában kellő jártassággal bír, s értékenkeléssel leendő megbízva.

Csakis elsőrendű erkölcs adják be magyar és németnyelvű, eddigi működésüket, a nyújtható óvadék nagyságát és fizetési igényüket feltüntetve ajánlataikat, referenciáikat egyidejű feladvása mellett „36 állás” jellegű a táj a kiadóhivataltba.

Telegramme.

Fürst Ferdinand in Paris.

Paris, 16. Oktober. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute um halb 12 Uhr Vormittags hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von General Dubois in Vertretung des Präsidenten Loubet und von dem Ministerpräsidenten Rouvier, sowie von dem Personal der bulgarischen Agentie empfangen. Dem Fürsten wurden militärische Ehren erwiesen. Nach Abschreiten der am Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompagnie fuhr Fürst Ferdinand in das Ministerium des Neuhern, woselbst er während seines hiesigen Aufenthaltes Absteigquartier nehmen wird.

Paris, 16. Oktober. Prinz Ferdinand von Bulgarien empfing im Ministerium des Auswärtigen den Besuch des Prinzen Mirko von Montenegro. Hierauf begab er sich, von einer Ehrenwache eskortiert, ins Palais Clugé. Auf dem Wege dorthin wurde er von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt. Der Besuch des Fürsten beim Präsidenten Loubet dauerte eine Stunde. Hierauf wurde der Fürst von Madame Loubet empfangen. Der Präsident erwiderte sofort den Besuch des Fürsten, der im Ministerium des Neuhern das Dejeuner nahm. Fürst Ferdinand wird nachmittags dem Präsidenten des Senats und der Kammer Besuche abstatten.

Nach dem Friedensschlusse.

Tokio, 16. Oktober. Der Kriegsminister erließ an sämtliche Armeen einen Befehl, in welchem er jede Kritik an den Friedensbedingungen verbietet, da die Entscheidung über Frieden und Krieg gänzlich von dem Herrscher abhängt.

Tokio, 16. Oktober. Der Friedensunterhändler Baron Komura ist heute hier angekommen. Am Bahnhofe hatten sich nur Beamten eingefunden. Die Straßen waren durch Truppen, Polizei und Gendarmen scharf bewacht.

Tokio, 16. Oktober. Baron Komura wurde heute vom Kaiser in mehrstündiger Audienz empfangen. Der Kaiser überreichte dem Baron eine von ihm selbstgeschriebene Botschaft, worin er seine Freude über den Friedenstellenden Abschluß des Friedensvertrages ausdrückt und die trefflichen Dienste Komura's bei der Friedenskommission in Portsmouth hervorhebt.

London, 16. Oktober. Der vom „Reuter-Bureau“ heute veröffentlichte Text des russisch-japanischen Friedensvertrages enthält verschiedene Abweichungen von dem am 6. September veröffentlichten Auszug.

Wien, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) Morgen treffen mit einem Separatzug aus der Mandschurei die auf dem Kriegsschauplatz dem russischen Lager zugehörigen Alliierten der fremden Staaten in Moskau ein, darunter Oberstleutnant Csicserics und Hauptmann im Generalstab Graf Szepietky. Dann besgeben sich dieselben nach Petersburg, um sich von den russischen Heerführern zu verabschieden. Auch der Czar dürfte dieselben in Audienz empfangen. Der österreichisch-ungarische Hauptmann Franz, der dem japanischen Lager zugehörig war, wird am 28. d. mit einem Schiffe des norddeutschen Lloyd die Rückfahrt antreten.

Die nordische Krise.

Christiania, 16. Oktober. „Aftenposten“ schreibt: Die Antwort König Oskar's auf die Anfrage des norwegischen Storting bezüglich der Kandidatur eines Prinzen aus dem Hause Bernadotte wird wahrscheinlich morgen einlaufen und abschlägig lauten. Unmittelbar darauf wird die norwegische Regierung das Storting um die Ermächtigung angehen, sich an den Prinzen Karl von Dänemark wegen der Annahme der Wahl zum König von Norwegen zu wenden. Nach Eingang der Antwort, welche voraussichtlich Zustimmung lauten wird, werde das Storting sogleich zur Königswahl schreiten.

Die Vorgänge in Rußland.

Der Zusammentritt der Reichsduma. Petersburg, 15. Oktober. Die Reichsduma wird am 27. Januar zusammentreten.

Maßregelung des Großfürsten Cyrill. Petersburg, 16. Oktober. Der Regierungsbote meldet: Durch einen Tagesbefehl vom 15. d. wird Flügeladjutant Großfürst Cyrill Wladimirovitch aus dem Dienste ausgeschlossen, was gleichbedeutend mit der Streichung aus den Armeelisten ist. (Es ist dies wohl die Strafe dafür, daß er die geschiedene Großherzogin von Hessen geheiratet hat. Ann. d. R.)

Der Tod des Fürsten Trubekoi.

Petersburg, 15. Oktober. Die Leiche des Fürsten Trubekoi ist heute Morgens unter großer Beteiligung, namentlich von Studenten und Arbeitern, nach dem Nikolajbahnhofs gebracht worden, von wo sie mittels Sonderzuges nach Moskau überführt wird. Unter den vielen Kränzen befindet sich auch ein vom Kaiser Nikolaus gespendeter.

Während der Ueberführung der Leiche war der ganze Znamenskajaplatz mit Menschen angefüllt, die nicht auf den Bahnhof gelangen konnten. Als plötzlich ein Revolvergeschuß fiel, griffen Kosaken und Gendarmen die Menge an und trieben sie auseinander. Nachdem der Leichenzug abgefahren war, zog die Menge mit rothen Fahnen den Newskij-Prospekt entlang; sie wurde von der Polizei und vom Militär auseinandergetrieben, robbete sich aber wieder zusammen. Bei der Universität angelangt, stieß die Menge auf patrouillierende Gendarmen und Kavallerie und bewarf sie mit Steinen. Die Polizei trieb einen Theil der Menge, der sich nicht hatte ins Universitätsgebäude flüchten können, auseinander. Zwei Personen wurden verletzt.

Vertreter der konservativen Partei beim Czaren.

Petersburg, 15. Oktober. Hier sind gegen 1000 Repräsentanten der konservativen Partei unter Führung des Fürsten Schtscherbatoff und des Grafen Scheremetieff eingetroffen. Sie wollen den Czaren über die Lage aufklären. Die Verhältnisse könnten so nicht weiterbestehen, da das Vaterland sonst sicherem Ruin entgegengehe. Da eine starke Macht gänzlich fehlt, wollen diese Vertreter dem Czaren den Vorschlag machen, sämtliche Minister durch andere zu ersetzen, da jene sich als unfähig nach jeder Richtung hin erwiesen hätten.

Demissionsabsichten hoher Staatswürdenträger.

Petersburg, 14. Oktober. Es verlautet, Pobedonosseff und Sokoloff hätten die Absicht, wegen der Bildung des Ministerkabinetts zu demissioniren.

Nebst dem Polizeiministerium soll auch ein Handelsministerium geschaffen werden, zu dem auch Handelschiffahrt ressortiren soll. Als Handelsminister sei Großfürst Alexander Michailowitsch ausersehen, der gegenwärtig der Chef des Handelschiffahrtss-ressorts ist.

Regierungseindliche Demonstrationen in einem Gymnasium.

Petersburg, 15. Oktober. Als im fünften Petersburger Gymnasium während der Jahresfeier die Nationalhymne vorgelesen wurde, wurde von mehreren Seiten gepfiffen. Viele der Anwesenden stürzten zu den Thüren, um ins Freie zu gelangen. Es entstand eine große Verwirrung, die, als plötzlich eine Petarde explodirte, in eine Panik und allgemeine Flucht ausartete.

Ein angeblicher Vertrag.

London, 16. Oktober. Der „Observer“ meldet: Am 1. Februar 1905 wurde zwischen Rußland einerseits, Deutschland und Oesterreich-Ungarn andererseits ein Vertrag unterzeichnet, monach im Falle einer Revolution in Rußland Polen, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen zwei Divisionen ins Feld schicken. Der

Vertrag soll auf Veranlassung Deutschlands geschlossen worden sein.

Berlin, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) Aus Kiew wird telegraphirt: Bei der Beerdigung des berühmten Advokaten und des Führers der radikalen Parteien Leo Kupernik veranstalteten die Arbeiter eine große Demonstration, bei der es zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht gekommen ist. Ein junges Mädchen wurde von der Polizei erschossen. Es gab zahlreiche Verletzte.

Petersburg, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) Telephonische Meldungen aus Moskau berichten über die fortwauernde Ausbreitung der Streikbewegung. Die Haltung der feiernden Arbeiter ist ruhiger geworden. Es kommt nur noch zu vereinzelt Zusammenstößen.

Die serbische Thronrede.

Belgrad, 16. Oktober. Heute Vormittags fand die feierliche Eröffnung der Skupstina Session durch den König statt.

Die Thronrede führt aus, der König wird im Einvernehmen mit der Regierung die weitere Ausbildung des großjährig gewordenen Kronprinzen im Sinne der serbischen nationalen Ueberlieferung und im Geiste der Verfassungsmäßigkeit fortsetzen. Die Skupstina wird sich diesmal vorwiegend mit Gesetzentwürfen zur Hebung der Volkswirtschaft beschäftigen und die abgeschlossenen Handelsverträge genehmigen haben. Die Kosten der Ausrüstung der Armee werden durch Anleihe aufgebracht werden, für deren Verzinsung jedoch keine neuen Steuern erforderlich sein werden. Die Beziehungen zu den fremden Staaten — führt die Thronrede weiter aus — sind gute und korrekte. Die Jahrhunderte langen, auf der Gemeinsamkeit der gegenseitigen Interessen beruhenden Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn, sowie die traditionellen Bande mit dem russischen Brudervolke bestehen in der besten Weise fort. Die Beziehungen zu den Balkanstaaten, insbesondere zu Montenegro und Bulgarien, sind nicht nur freundschaftlich, sondern es ist sogar Hoffnung vorhanden, daß sie sich noch intimer gestalten werden, worauf die Balkanvölker im Interesse einer besseren Zukunft angewiesen seien.

Die ununterbrochen schwere Lage unserer Stammesbrüder in der Türkei rief und ruft in Mazedonien und im Vilajet Kossow Unruhen hervor, welche auch auf unsere Grenzgebenden übergreifen. Die serbische Regierung hat sich in dieser Hinsicht nicht nur neutral benommen, sondern sogar auf die Stammesbrüder beruhigend eingewirkt, die Resultate der Reformaktion der Großmacht abzuwarten, deren Erstreckung auf das Vilajet Kossow erhofft wird. Serbien wird auch weiter ruhig die Opfer tragen, die ihm die Unsicherheit an der Grenze auferlegt und auch fernerhin Hüterin des Friedens und der gesetzlichen Ordnung auf dem Balkan bleiben in der Hoffnung, daß die europäische Reformaktion in Walde die Lage unserer Konnationalen verbessern werde.

Wien, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät hat um 1 Uhr Nachmittags den nach mehrwöchentlicher Abwesenheit von hier aus Rom eingetroffenen Nuntius Erzbischof Belmonte in längerer besonderer Audienz in der Hofburg empfangen.

Berlin, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) An der Börse kursirte mit größter Bestimmtheit das Gerücht, daß das Mitglied des Ausschichtsraths der Harpener Bergbau-Gesellschaft, Schmieding, zum Nachfolger des Handelsministers Müller ausersehen sein. Schmieding ist der Bürgermeister der Stadt Dortmund.

Belgrad, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Bürgermeister von Leskovac Georg Petrovic und sein Sohn wurden von unbekanntem Thäter ermordet. Petrovic war ein Führer der gemäßigten Radikalen. Allem Anscheine nach handelt es sich um einen politischen Mord.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Wien, 16. Oktober. („Ung. Tel.-Korr.-Bureau.“) Staatssekretär Popovic ist heute Abends nach Budapest zurückgekehrt. Ministerpräsident Baron Fejervary und Handelsminister Böros reisen morgen Früh ab.

Berlin, 16. Oktober. (Börse.) Die Woche eröffnete in durchaus reservirter Haltung, die darauf zurückzuführen ist, daß man vorerst eine Klarlegung der Lage des Geldmarktes abwartet, und zwar im Hinblick darauf, daß man in London schließlich in Folge der in der vergangenen Woche an die Bank gestellten Ansprüche zur Erhöhung des Diskonts wird schreiten müssen. Das Geschäft wickelte sich von Anfang an nur zwischen der Veruüßspekulation ab. Auf dem Montanaktienmarkt kam es auf Angebot zum ersten Kurse zu theilweisen Rückgängen in Hütten- und Bergwerksaktien, die bis zu 1 Prozent betrug. Harpener allein zeigten eine feste Haltung und stiegen von 220.10 bis 221 1/4. Für Bankaktien war das Interesse äußerst gering, so daß die Kurse ohne nennenswerthe Veränderung blieben. Auch auf dem Fondsmarkt bewegte sich das Geschäft mangels besonderer Anregung in den engsten Grenzen. Nur

heimische Fonds waren begehrt und konnten in Folge dessen ihren Kursstand gut behaupten; so erfuhr deutsche Reichsanleihen eine Steigerung um 1 Prozent bis 89.10. Ebenso waren Russen von 1902 fest veranlagt und notierten 90%. Von Bahnen lagen Prinz Heinrich-Bahn auf Rückkäufe fest und besserten sich bis 129.40. Amerikaner konnten sich behaupten. Schiffahrtsaktien tendierten fest. Große Berliner Straßenbahn abgeschwächt bei 199.40. Allgemeine Elektrizitätsaktien stetig und fest bei 234.40. Im weiteren Verlaufe blieb die Lage auf dem Bankens-, Fonds- und Montanmärkte unverändert, während Harpener angeblich auf die Details des Geschäftsberichts ihre Aufwärtsbewegung fortsetzten und 223.80 erzielten. Auch Gelsenkirchener wurden gefragt und stiegen bis 244 1/2. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde war der Kursstand auf allen Gebieten unverändert und das Geschäft durchwegs sehr eingeeengt. Bei Abgang des Berichts machten sich auf dem Bankensmarkt geringe Abbröckelungen bemerkbar. Dortmunder Union gaben auf Realisationen nach und gingen von 104.90 bis 103 3/4 zurück, desgleichen schwächten sich Harpener bis 222 1/2 ab. Große Berliner Straßenbahn konnten ihre anfänglichen Verluste wieder wettmachen und stellten sich schließlich auf 225. Schwache Nachbörse stand unter dem Eindruck der Erhöhung des Privatdiskonts und unfreundlicher „Times“-Meldungen. Nur auf dem Industriemärkte zeigten einzelne, von der Spekulation bevorzugte Spezialitäten im Einklang mit der gesammten Haltung der Börse eine höhere Bewertung. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Paris, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die allgemeine Haltung der Börse war heute eine vertrauensvolle, wenn auch die Geschäftstätigkeit viel zu wünschen übrig ließ. Staatspapiere zeigten zumeist einen behaupteten Stand, ebenso viele Industriepapiere. Minen wiesen theilweise Aufbesserungen auf. Man schloß angeregt. 1901er Russen 90.10.

London, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Verkehr an der Börse gestaltete sich heute ruhiger, da matte Tendenzmeldungen von auswärtigen Plätzen verstimmt. Staatspapiere verkehrten träge, ebenso die meisten amerikanischen Bahnen. Auch am Minenmarkt war die Geschäftstätigkeit eingeeengt. Der Goldeingang betrug 15,000 Pfund Sterling in Barren, der Diskontsatz 4 Prozent.

Berlin, 16. Oktober. (Schluß.) 4 1/2 Prozentige Papierrente —, 4 1/2 Prozentige Silberrente 100.—, 4 Prozentige österreichische Goldrente 101.40, 4 Prozentige ungarische Goldrente 96.50, Elbethalbahn —, österreichische Kreditaktien 210.75, ungarische Kronenrente 95.80, Südbahn 23.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 144.75, Karl Ludwig-Bahn —, Rajchau-Oderberg-Aktien —, russische Banknoten 216.20, Wiener Wechselkurs 84.95, 4 Prozentige neue russische Anleihe 87.50, ungarische Anleihe 90.85, türkische Tabakaktien —, Alpine Montan —, italienische Renten 105.75, Diskont-Kommandit 191.50, ungarische Kreditbank —, allg. Elektrik Edison 232.50, Dynamit Trust 182.50, Gelsenkirchener 243.75, Harpener 222.30, Laurahütte 268.75. — Schwächer.

Berlin, 16. Oktober. (Nachbörse.) Oesterreich. Kreditaktien 210.60, Südbahn 23.40, österreichisch-ungarische Staatsbahn 144.60. — Schwach.

Frankfurt, 16. Oktober. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 211.—, österr.-ung. Staatsbahn 191.—, Südbahn 23.30, Deutsche Bank —, Diskont 191.50, Dresdener Bank 167.—, Berliner Handelsgesellschaft 174.—, Gelsenkirchener 243.45, Harpener 222.50, Hibernia —, Laurahütte —, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — Stetig.

Hamburg, 16. Oktober. (Schluß.) 4 1/2 Prozentige Silberrente —, österreichische Kreditaktien 210.90, 1860er Loje —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 144.70, Südbahn 23.20, Italiener 105.90, vierprozentige österreichische Goldrente 101.30, vierprozentige ungarische Goldrente 96.50. — Schwach.

Paris, 16. Oktober. (Schluß.) Oesterreichische Goldrente 99.80, ungarische Goldrente 96.70, dreiprozentige französische Rente 99.45, dreiprozentige neue amortisierbare Rente —, 4 Prozentige italienische Rente 105.15, 4 Prozentige spanische Gravieres 92.95, 4 Prozentige 1890er rumänische Anleihe 94.—, 4 Prozentige ungarische Türken 90.85, griechische Anleihe vom Jahre 1881 265.—, 5 Prozentige bulgarische Obligationen v. J. 1896 —, ägyptische Rente 108.—, Türkenloje 134.50, türkische Tabakaktien 392.—, Banque de Paris 157.4.—, Credit Foncier de France —, österreichische Bodenkreditanstalt 1395.—, österreichische Länderbank 481.—, ungarische Hypothekbank 537.—, Banque Ottomane 610.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn 120.—, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 337.—, Meridionalbahn —, Rio Tinto 16.94, De Beers 453.50, East Rand 181.—, Chartered 54.25, Randfontein 62.50, Wechsel auf Wien (kurz) 103.43, Wechsel auf Amsterdam 205.18, Wechsel auf deutsche Plätze 121.65, Wechsel auf die Schweiz 1/2, Chek auf London 251.45, italienisches Goldagio 1/2, belgisches Goldagio 1/2, Privatdiskont —. — Behauptet.

London, 16. Oktober. (Schluß.) Englische Conjols 88 1/2, Südbahn 5.—, Spanier 92 1/2, Italiener 104.50, 4 Prozentige ungarische Goldrente 96.50, 4 Prozentige österreichische Goldrente —, 4 Prozentige Rupien 65 1/2, Canada Pacific 175 1/2, Plazdiskont 4 1/2, Silber 28 1/2, Wiener Wechselkurs —, 3 Prozentige ungarische Goldanleihe —, Chartered 2.06, East Rand 7.12, Randfontein 2.40, Randmines 8.31, De Beers 18.—, Japaner 90.50. — Träge.

Berlin, 16. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober 172.—, per Dezember 176.50, Roggen per Oktober 159.50, per Dezember 160.25, Hafer per Oktober 147.75, per Dezember 157.50, Mais per Oktober 129.—, per Dezember —, Rüböl per Dezember 46.80, per Mai 48.80, Spiritus 70 Nm. loco Konsumsteuer —. — Weizen, Roggen, Hafer fest, Mais ruhig, Rüböl fest. — Wetter: Regendrohend.

Breslau, 16. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 16.80, gelber Weizen loco, alter —, neuer 16.80, — Roggen loco 15.40, Hafer loco —, neuer 13.90, Reps loco 22.10, Winter-Mais 15.—, per 100 Kilo.

Köln, 16. Oktober. (Produktenmarkt.) Rüböl loco Nm. 50.50.

Paris, 16. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober 23.10, per November 23.20, per November-Februar 23.40, per Januar-April 23.75. — Roggen per Oktober 15.35, per November 15.35, per November-Februar 15.50, per Januar-April 15.75. — Mehl per Oktober 30.75, per November 30.75, per November-Februar 30.85, per Januar-April 31.40. — Rüböl per Oktober 49.50, per November 49.50, per November-Dezember 49.75, per Januar-April 50.75. — Spiritus per Oktober 33.—, per November 32.—, per Januar-April 32.50, per Mai-August 33.75. — Rohzucker 89 bis 90 20.50, 80 bis 90 20.75 und darüber 20.75. — Weißer Zucker per Oktober 24.75 per November 24 1/2, per Oktober-Januar 25.—, per Januar-April 25.75. — Raffinade 58.— bis 58.50. — Weizen, Roggen, Mehl und Rüböl ruhig, Spiritus matt, Rohzucker, weißer Zucker und Raffinade ruhig. — Wetter: Trübe.

Newyork, 16. Oktober. (Schlußkurse.) Baumwolle: in Newyork loco 9.95 (10.10), per Oktober 9.25 (9.53), per Januar 9.71 (9.87), in New-Orleans loco 9 1/2 (9 1/2); Petroleum: Stand White in Newyork 7.60 (7.60), Stand White in Philadelphie 7.55 (7.55), Refined in Cases 10.30 (10.30), Credit Balances at Oil City 1.56 (1.56); Schmalz: Western Steam 7.75 (7.75), Rohe u. Brothers 8.— (8.—), Mais per Oktober — (—), per Dezember 53.50 (54.—), per Mai — (—), rother Winterweizen loco 91 1/2 (91.—); Weizen per Oktober — (—), per Dezember 90 1/2 (90 1/2), per Mai — (—), per Juli — (—), Getreidefracht nach Liverpool 2.— (2.—); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 3/4 (8 1/4); per Oktober 6.75 (6.85), per Januar 6.95 (7.05); Mehl: Spring Wheat clears 3.40 (3.40); Zucker: 3.— bis 3 1/2 (3.— bis 3 1/2); Zinn: 32.25 bis 32.50 (32.12 bis 32.37); Kupfer: 16.37 bis 16.75 (16.37 bis 16.75). — Mais stetig, Weizen fest.

Chicago, 16. Oktober. (Schlußkurse.) Weizen per Oktober 85 1/2 (—), per Dezember 85 1/2 (85 1/2); Mais per Oktober 50.— (51 1/2); Schmalz per Oktober 7.17 (7.22), per Januar 7.22 (7.25); Speck short clear 8.12 (8.12); Pork per Januar 15.87 (16.75). — Mais stetig, Weizen fest.

Der Kapitalist.

Ueberfiedlung in das neue Börsepalais.

Budapest, 16. Oktober. Der Börsenrath gibt bekannt, daß die Budapester Waaren- und Effektenbörse vom 30. d. angefangen in das am Freiheitsplatz Nr. 17 gelegene neue Börsepalais verlegt wird und daß von diesem Tage an für die Zwecke des Börsenverkehrs ausschließlich die in dem erwähnten Gebäude befindlichen Börsenlokalitäten zu benutzen sind. Mit Rücksicht auf die Ueberfiedlung hat der Börsenrath weiter noch folgende Bestimmungen erlassen:

I. Das Börsenschiedsgericht hält vom 23. d. angefangen seine Verhandlungen im neuen Börsegebäude, wo auch die Hilfsämter des Schiedsgerichts wirken werden. Die an das Schiedsgericht zu richtenden Eingaben sind daselbst (III. Stock Nr. 111) einzureichen.

II. Die Börsen-Expertenkommission beginnt ihre Wirksamkeit im neuen Börsegebäude am 30. d., und von diesem Tage an haben auch die die Experten betreffenden Anmeldungen im neuen Börsepalais zu erfolgen.

III. Das Sekretariat des Börsenraths wird vom 18. d. an in das neue Gebäude verlegt. Es sind daher die an den Börsenrath, an das Präsidium oder an das Sekretariat zu richtenden Eingaben schon vom 18. d. an im neuen Börsegebäude (II. Stock Nr. 66) einzureichen.

Demnach verbleiben in dem gegenwärtigen Börsegebäude: 1. bis inklusive 17. d. das Sekretariat des Börsenraths; 2. bis inklusive 22. d. das Börsenschiedsgericht und dessen Hilfsamt; 3. bis inklusive 29. d. das Sekretariat der Waarenbörse, das Sekretariat der Effektenbörse, die Preisnotierungskommissionen der Waaren- und Effektenbörse, die die Schlichterbestimmende Kommission und die Börsen-Expertenkommission.

Die Börsenmitglieder werden verständigt, daß der Börsenrath in Hinblick auf die noch nicht fertiggestellte Einrichtung sich vorbehalten habe, für die fernere Einweihung des neuen Börsegebäudes später Sorge zu tragen.

Der Börsenrath verspricht ferner, Alles daran

*) Die eingeklammerten Ziffern sind der Ausweis des vorhergehenden Geschäftstages.

setzen zu wollen, damit während der Ueberfiedlung und während der darauffolgenden Zeit der Börsenverkehr ungehindert abgewickelt und die berechtigten Ansprüche des sich an das Schiedsgericht um Rechtshilfe wendenden Publikums befriedigt werden. Mit Rücksicht auf den Umstand jedoch, daß bei der verwickelten Einrichtung dieser Institution kleinere oder größere Störungen der Natur der Sache nach nicht vermieden werden können, bittet der Börsenrath schon jetzt um wohlwollende Nachsicht. Die Börsenbesucher werden aufgefordert, ihre Wünsche oder ihre etwaigen Beschwerden auf dem Wege des Sekretariats zur Kenntniß des Börsenraths zu bringen.

(Vom Geldmarkt.) Die Menge des angebotenen Wechselmaterials bleibt weiterhin eine normale, so daß angeichts der Verhältnisse des internationalen Geldmarktes in der österreichisch-ungarischen Monarchie von einer starken Nachfrage keine Rede sein kann. Die Einreichungen bei der österreichisch-ungarischen Bank haben letzten Samstag und heute nur je 5 Millionen Kronen betragen. Man legt sich eben allgemein im Hinblick auf die Donnerstag stattfindende Sitzung des Generalraths die größte Reserve auf. Zweifelslos wird der Generalsekretär Gelegenheit nehmen, die Frage der Zinssfußerhöhung zu erörtern. In eingeweihten Kreisen ist man der Ansicht, daß eine Hinaufsetzung der Rate nicht erfolgen werde, falls sich nicht inzwischen eine große Wendung zum Schlechten auf den ausländischen Plätzen vollziehen sollte. Es wird aber auch die Ansicht vertreten, daß unter allen Umständen eine Erhöhung des Diskonts um 1/2 Prozent, also auf 4 Prozent, erfolgen dürfte. Die Zinssätze haben sich bei uns nicht verändert; erstes Wiener Accept und Mühlen gehen weiter nur zum Schalter der Bank, indeß Postefeuille von 4 und 4 1/2 Prozent aufwärts diskontirt wird. Von den auswärtigen Plätzen wird ausnahmslos eine Verschlimmerung der Situation gemeldet, wenn auch zeitweilig eine Erleichterung konstatarbar war. In London hat die Besorgniß vor einer weiteren Hinaufsetzung der Bankrate eine Verstärkung des Privatdiskonts zur Folge gehabt. Da man aber annahm, daß die Bank von Frankreich aus ihrem großen Goldbestande der Bank von England aus helfen werde, wurde diese Besorgniß, noch ehe es zu dieser Hilfsaktion gekommen wäre, behoben. In London, wo das Centralinstitut stark in Anspruch genommen wird, kostet jetzt tägliches Geld 1/2 Prozent und der Privatdiskont für Dreimonatswechsel beträgt 3/4 Prozent. In Berlin war das Bild des Geldmarkts kein einheitliches und es machte sich ein Gegensatz zwischen dem Banktag und dem Privatdiskont bemerkbar, welcher letzterer viel niedriger war als der erstere. Das veranlaßte die Bank, Schaffscheine auf den Markt zu bringen, um einen höheren Banktag zu bewirken. Thatsächlich stieg tägliches Geld auf 4/4 bis 4 1/2 Prozent und der Privatdiskont auf 4 1/2 Prozent. In Paris hat sich die Leihmiethen ebenfalls versteift und der Privatdiskont ist bis auf 2/4 Prozent gestiegen. In Newyork herrscht noch immer keine Flüssigkeit, der Privatdiskont aber hat sich auf 6 Prozent ermäßigt.

(Die Weinlese) hat heuer mit Ausnahme von drei Komitaten schon nach dem 20. September begonnen, da in Folge der tropischen Hitze, die in den Monaten August und September herrschte, die Traube früher zu Reife gelangte. Die im Frühjahr auf eine außerordentlich reiche Lese gehegten Hoffnungen sind theils durch die in sehr starkem Maße aufgetretene Peronospora, theils durch die anhaltende Dürre zunichte geworden. Nur in wenigen ganz vereinzelt Gegenden des Landes wurde das vorjährige Resultat erzielt, im Großen und Ganzen aber wurde heuer durchschnittlich um ein Drittel weniger geerntet als im Jahre 1904. Trotz dieses bedeutenden Ausfalls konnten für Most die vorjährigen Preise nur schwer erzielt werden, da das Geschäft in altem Wein ganz stagnirt. In Mostverkäufen fand ein ziemlich lebhafter Verkehr statt, dieselben wurden nach österreichischen Relationen als „Stümmel“ in Verjand gebracht, die Qualität derselben findet im Allgemeinen Anklang. Man bezahlte für Bauernmost 14 bis 17 Grad Zuckergehalt nach Klosterneuburger Waage 21—25 K., für Schaftmost 16—22 Grad 28—38 K. per 100 Liter. In Jungwein sind noch keine Abschlüsse gemacht worden.

(Die Regelung des landwirthschaftlichen Kredits.) Ackerbauminister Andreas György hat soeben zwei Hefte herausgegeben, welche die Details seiner beabsichtigten Regelung des landwirthschaftlichen Kredits eingeleiteten Aktion enthalten. Das erste der beiden Hefte liefert einen Gesetzentwurf sammt Motivierung über die Errichtung von öffentlichen Lagerhäusern u. s. w. u. s. w. in offener, sowie das Protokoll der in dieser Angelegenheit im Ackerbauministerium abgehaltenen Enquête. Das zweite Heft befaßt sich mit den legislativen und administrativen Maßregeln, welche in Bezug auf die Regelung des landwirthschaftlichen Kredits als nothwendig erachtet werden. Der vorerwähnte Gesetzentwurf rührt vom Minister Andreas György her, welcher denselben noch im Auftrage des Ackerbauministers Darányi verfaßt hatte.

(Stand der österreichisch-ungarischen Bank) vom 14. Oktober 1905: Banknoten...

(Konkurs.) Das Budapester Handels- und Wechselgericht hat gegen die Tuch- und Futterstofffirma Tallian...

(Die Handelsvertragsverhandlungen mit Bulgarien.) Die bulgarischen Unterhändler wurden heute in Wien erwartet.

(Waggonmangel.) In weit größerem Maßstabe als sonst um diese Jahreszeit machen sich die Klagen vernehmlich, welche gegen die große Kalamität des Waggonmangels bei den Staatsbahnen erhoben werden.

(Die ungarische volkswirtschaftliche Gesellschaft) hält am 19. d., Donnerstag, Abends 6 Uhr, eine Vortragssitzung...

(Ungarische Hypothekbank.) Die planmäßige vierzigste Verlosung (Gewinn-, Prämien- und Tilgungsziehung) der dreiperzentigen Prämienobligationen dieser Bank wird am 25. d., Nachmittags 4 Uhr...

(Schwebende Anleihe der Stadt Fiume.) Der Finanzausschuß der Stadt Fiume hat in seiner heutigen Sitzung in Angelegenheit der seitens der Stadt bis zur Aufnahme der 20 Millionen-Anleihe...

(Eisenbahn-Vertriebsresultate.) Die Einnahmen der Südbahngesellschaft betragen 3.379.233 K. (- 82.496 K.).

(Die „Nationale“ Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft) fertigte im Monat September d. J. 746 Unfallversicherungs-Polizzen aus...

(„Abria.“) Aus Fiume wird telegraphisch von den Dampfern der kön. ung. Seeschiffahrts-A.G. „Abria“...

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Költner Johann, Schuhmacher in Königsberg i. B.; Pohl M., Handelsfirma in Galatz...

Wien, 16. Oktober. (Spiritus.) Die Preise blieben heute behauptet. Prompter Kontingentspiritus notierte 36 K. Geld, 36 K. 40 S. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 16. Oktober.) [Privat-Telegramm.] Eine Veränderung gegen die Vorwoche läßt sich vorerst nach keiner Richtung hin...

bermerken; die Stimmung ist durchwegs ruhig und, soweit bei dem geringen Verkehr erkennbar, auch allgemein behauptet.

Böbánya, 16. Oktober. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstehenden Viehhändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war heute ruhig. Vorrath am 14. Oktober 29.594 Stück.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 16. Oktober.) [Privat-Telegramm.] Der heutige Auftrieb belief sich auf 3298 Stück ungarisches, 423 Stück galizisches und 989 Stück deutsches, zusammen 4610 Stück Vieh...

Prag, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franko Aussig zur sofortigen Lieferung 19 K. 75 S.

Hamburg, 16. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nachmittagsbörse: Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 17 M. 40 Pf.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von Hermann Geseit u. Komp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Am heutigen Montagsmarkt war bei mäßigen Zufuhren kein besonders lebhafter Verkehr...

Die heutigen Preise sind: Rälber, geschlachtet, lang gewogen, ohne Gewichtszuschlag, Landwaare von 1 K. 30 S. bis 1 K. 40 S.

Rindfleisch (Landwaare), vorderes von 85 S. bis 90 S., hinteres von 95 S. bis 1 K. 20 S.

Speckschweine von 1 K. 30 S. bis 1 K. 36 S. per Kilogramm en gros.

Fleischschweine 1 K. 20 S. bis 1 K. 30 S. per Kilogramm en gros.

Eier. Prima ungarische Küsteneier von 84 K. bis 86 K., Theißwaare von 82 K. bis 84 K.

Milchprodukte. Centrifugale Theebutter 2 K. 20 S. bis 2 K. 40 S., frische Rohbutter 1 K. 50 S. bis 1 K. 70 S.

Geflügel, lebend. Wachendel 1 K. 40 S. bis 2 K., Brathendel 2 K. 40 S. bis 3 K., Suppenhühner 2 K. 60 S. bis 3 K. 60 S.

Gänse, geschlachtet. Schwere Gänse, rein gepugt, 1 K. 30 S. bis 1 K. 50 S. per Kilogramm, Hühner, je nach Qualität, 1 K. bis 2 K. 20 S.

Wild. Hasen, grobe, 2 K. 60 S. bis 2 K. 70 S., Rebhühner 1 K. bis 1 K. 10 S. per Stück, Fische 70 S. bis 74 S., Nehe 1 K. 60 S. bis 1 K. 70 S.

Obst. Trauben, Chasselas 34 S. bis 40 S., Passatutti 42 S. bis 50 S., Dport 24 S. bis 30 S., Äpfel 12 S. bis 40 S., Birnen 16 S. bis 50 S., Nüsse 40 S. bis 60 S.

Kartoffel. Rosa 5 K. bis 5 K. 20 S., gelbe 4 K. 60 S. bis 4 K. 80 S., weiße 3 K. 80 S. bis 4 K. per 100 Kilogramm en gros.

Wiener Börse vom 16. Oktober. Obgleich die Auffassung des Marktes auch an der heutigen Börse andauernd von den Besorgnissen über die weitere Entwicklung der ungarischen Situation beherrscht war...

einige Käufe in beiden Kreditaktien vornahm, und auch die Erwartung, daß der bevorstehende Abschluß der russischen Anleihe eine Besserung in den internationalen Geldverhältnissen bewirken werde...

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like 4p. ung. Goldrente, Ung. Kronenrente, etc.

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like 1854er Loje, Ferdinand-Nordbahn, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Österreichische Kreditaktien 672,25, ungarische Kreditaktien 779,50, Anglobankaktien 314, Bankverein 565, Unionbank 568,75...

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 16. Oktober. Die Vorbörse stand anfangs unter dem Einfluß der günstigen Wirkung, welche das in Wien stark verbreitete Gerücht ausübte, daß der König abermals die Koalition zur Bildung einer Regierung auffordern werde...

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 781 bis 782,50, österreichische Kreditaktien zu 673 bis 675, ungarische Hypothekbankaktien zu 505 bis 505,25...

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische Asphaltaktien zu 230, 4/5-prozentige vereinigte hauptstädtische Pfandbriefe zu 100,25, 3/4-prozentige ungarische Wodentredit-Pfandbriefe zu 89,25...

Die Nachbörse verkehrte auf niedrige Wiener und Berliner Notierungen in schwacher Tendenz. Der Umsatz war belanglos. Es notierten: Österreichische Kreditaktien zu 673,75 bis 672, ungarische Kreditaktien zu 781 bis 780,25...

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei besserem Angebot und schwächeren Kaufkraft in ruhiger Tendenz. Es wurden circa 15.000 Meterzentner zu 10 S. billigeren Preisen aus dem Markte genommen...

Futtergerste ist fest und notirt bis 13 K. 30 S. per Rasse Parität Budapest und bis 13 K. 60 S. ab Steinbruch.

Hafer ist ohne Veränderung und notirt 13 K. 20 S. bis 13 K. 90 S. per Rasse ab hier.

Mais (alt) ist geschäftslos. Neuer Kolben-Mais ist preishaltend und erzielt ab Stationen der Pester Boden-Gezond 8 K. bis 8 K. 40 S. per Rasse.

Die Preise verstehen sich im Sinne der neuen Ullancen per 100 Kilogramm.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Wohnung.
Im Schause Goldene Gasse 2 ist eine auch als **Bureau** geeignete Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, ab 1. November für Kr. 1300 zu vermieten. Näheres beim Hausmeister im Hofe rechts. 10044

Uczai üzlethelyiség
négy nyílással, az Andrássy-utól 25 lépésnyire, minden czélra alkalmas, novemberre kiadó. Laudon-utca 9, házszám 10014

Elegant möblirtés
Cassenzimmer per sofort mit u. ohne Pension, für Fremde auch pro Woche, zu haben. Leopoldring 1, I. 2. 40920

Zu vermieten,
zwei geräumige Zimmer mit Nebenräumen, nicht über 700 Kr., womöglich VI. u. VII. Bezirk, per 1. November. Adresse in der Exp. 40918

Zimmer gesucht
per sofort oder November, unmöblirt, separater Eingang, nahe am Westbahnhof, Preis bis 16 Kronen. Offerte unter „Gutes Heim“ an die Exp. 10119

Schönes reines
Zemmerisches Hofzimmer zu vermieten. Elektrische Kaffee- und Milchmaschine. Nr. in der Exp. 1860

Pension
sucht ein Herr bei alleinstehender gutsituirter junger Dame. Gest. Anträge unter „Gute Verpflegung 140“ an die Exp. 1895

Für November
zu vermieten 2 Cassenzimmer, Alton, 2 Hofzimmer, sämtliche Nebenräume. Kaszengasse 5. 1897

II. Pén.
7. sz., ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Cassen- und 1 Hofzimmer, Abreise halber bis 1. November zu vergeben. 1894

Mit Kr. 10-15 Mille
möchte mich an profitablen, solidem Geschäft oder Unternehmung beteiligen. Anträge unter „R. M. 878“ an die Exp. 40878

Tüchtige Schneiderin
empfiehlt sich den g. Damen. Uebernehme auch Toiletten zu modernisieren zu staunend billigen Preisen. Verbovitszka, Sziv-utca 28, II. 34. 40752

Ein deutsches
Fräulein, das ungarisch spricht, sucht sofort Posten zu Kindern. Offerte bitte unter: J. Z., Budapest, VII., Wesselenyi-utca 2, 2. emelet, ajtó 7. 40378

Övadákképes
fatale ember, jó irással, pénztárnoki vagy hasonló bizalmi állást keres. Leveleket „Mezbizható 876“ jellegre a kiadba. 40876

Idősebb ökl.
róm.-kath. tanító ajándékozik. Tanit: elomít, polg., németet, zongorát és kézimunkát. Lakik: Ujpest, Lőrincz-utca 118. Csery J. 40884

Deutsche Erzieherin
sucht Vor- oder Nachmittagsengagement, erteilt auch deutschen Unterricht gegen bürgerlichen Mittagstisch. Briefe unter „Erfolg 883“ an die Exp. 40883

Intelligentes Frä.
deutsch-franz., hat noch Vormittags frei. Zuschriften unter „Perfekt französisch 882“ an die Exp. 40882

Deutsche Kindergärtnerin
mit schöner Aussprache wird zu zwei Kindern gesucht. IV., Kishid-utca 9, I. 3. 10115

Einem Sonne
wird gesucht für die Provinz, die deutsch und französisch unterrichtet. Persönliche Anfragen Budapest, Alkotmány-utca 25, I. em. Vermittler ausgeschlossen. 40949

Praktikant,
absolvierter Handelschüler, mit schöner Handschrift, wird für ein Delikatessen-Engros-geschäft gesucht. Diejenigen mit Praxis werden bevorzugt. Offerte an Friedrich Dillmont, Budapest. 40946

Magazineur
aus der Delikatessenbranche, bewährte Kraft, mit langjähriger Zeugnissen, zum baldigen Eintritte gesucht. Offerte an Friedrich Dillmont, Budapest. 40947

Traktant,
besonders lebhafter Posten der Hauptstadt, bietet sichere Existenz, ist an einen ersten, ausländigen Reflektanten zu übergeben. Friedenthal, Eszengergasse 14. 1911

Tüchtiger Korrespondent,
deutsch-ung. und englischer Korrespondent und Journalist, selbständiger Arbeiter, sucht mit bestehendem Gehalt Stellung. Anträge erbeten unter „Kolumbia“ an die Exp. 10123

Ordnung.
Demoiselle française cherche une après-midi et leçons pour matin. Vörösmarty-utca 19. sz., III. em. 15, sous „M. D.“ 1914

Zu meiner
Manufaktur, Garn-, Eisen-, Spejerei-, Weich- und Bauholzhandlung werden per sofort acceptirt älterer Kommiss der Manufaktur, Garn- und Gemischtwaare, Gehalt 600 Kronen, Spejerei u. Gehalt 240 Kr. nebst freier Station. Beide haben im Bedarfsfalle alle obigen Branchen zu versehen, die serbo-kroatische und deutsche Sprache perfekt beherrschen, ungarisch sehr erwidert. Offerte, Photographie, Zeugnisse nebst Alter zu richten an Jg. Pefing, Jamina a Save, Slavonien. 10124

Lépcsőházból
nyíló szobák keresek fürdőszobával. Előny angol társaság. Arjelölt ajánlatot „Tiszta 903“ jelszóra kérek. 40903

Gutsituirter
Bankbeamter sucht bei mir d. h. Familie ruhiges, reines Cassenzimmer mit Pension in der Nähe des Szabadsz. tér. Anträge unter Chiffre „Solid 928“ an die Exp. 40928

Distinguirte Dame
vermietet ein hochdekorirtes möblirtes zweifelhafte Zimmer samt Verpflegung, I. Stock, für 2 distinguirte Personen; auch erhalten 2 Herren Mittagstisch von 1. November in der Nähe des Westbahnhofs. Auskunft: Szeged-utca 20, 3. St. 7. 40922

Darlehen
in jeder Höhe, rasch, diskret und vortheilhaft. Reinerlei Vorweisen. Anträge unter „Darlehen“ an die Exp. 1900

Verloren
goldenes Vorhaar mit Ketten. Dem Wiederbringer schönes Trinkgeld. Mme. Peisch-Preis, Dob-utca 72, I. 40895

Praktikant
für Getreidegeschäft, ungarisch, schöne, richtige Handschrift, Stenograph bevorzugt. II. Anfangsgehalt, acceptirt. Offerte an F. Werner, Balthyrgasse 5. 40875

Küster und Gasöfen,
große Auswahl, billig. Küster- und Lampen- umarbeitung auf Gas oder Elektrisch oder Austausch Lázár-utca 16, Operabazár, im Hofe. 40943

Jör. Erzieher
mit pädagogischen Kenntnissen wird dringend auf Land gesucht. J. Guttmann, Näheres VII., Nefelejts-utca 31. II. 15. 40931

Wohnungseinrichtung
wegen Auflösung des Haushaltes, Akadémia-utca 16, II. 6, Sm. 10-12, Km. 4-5, billig zu verkaufen. 40933

Osodatapasz
minden sájdalom nélkül eltávolítja bámulatos hatással az arczról a szőrzőket. A tapasz készítése módját megegyezes szerint megismertetem. Andrássy-ut 39, III. em. 1. 40938

Perfekt
német levelező és könyvező esti órákra keresték. Ajánlatokat „P. J. 934“ jellegre alatt továbbít a kiadóhivatal. 40934

Pista.
Mi történt, hogy nem értesítettél? Késébe vagyok esve; ha elutaztál, úgy üdvözölöm M-t. Kérlek, onnan írjál, olvastad-e, nyugtass meg; mulassatok jól. Valószálan szerelemmel csókol Szarotád. 40944

Ein älteres
deutsches Fräulein, das eventuell auch den Anfangsunterricht im Klavier erteilen kann, wird für die Nachmittagsstunden zu 2 Kindern gesucht. Näheres Vormittags von 10-12, Nachmittags von 5-7 Uhr. VI., Nagy János-utca 1/a, Parterre Thür 3. 1915

Traktant
auf frequentem Posten, mit billigen Zinsen, sammt Wohnung, ist dringend zu übergeben. Näheres László Lipót, József-körut 25. 1908

Köcher Schwaaen-
geschäft mit Getränke- und Lagerung 80 fl., hochdekorirt eingerichtet, am Ring, ist für 800 fl. zu verkaufen. Näheres László Lipót, József-körut 25. 1907

Spejereigeschäft
mit Trakt und Getränke- und Hof, Jahresumsatz 130.000 Kronen, ist wegen Todesfalls billig zu verkaufen. Röhiges Kapital 5000 Kronen. Näheres László Lipót, József-körut 25. 1909

Perfianer
Jade, Perlenstübchen, gut erhalten, wird gekauft. Anträge unter „Perfianer 100“ an die Exp. 1912

Ügyes elárásítóné,
aki az alvarráshoz ért, divatára üzletben felvételek. Strauber, Kerepesi-ut 10. 1896

Andrássy-ut 39. sz.
alatt kiadó magányos úrnőnél egy elegánsan burtozott utcai szoba két ur részére teljes ellátással. 40931

Egy kőműves,
ki a vízvezetők- és gázszerecsben teljesen szakértő, egy a c-ong-szerelésben is, házmesteri állást keres. Jó bizonyítvánnyal rendelkezik. Tegez Lajos, Levente-utca 12, I. em. 29. 40948

Zu verkaufen.
Ein hübscher Batazd, fast neu, ist billig zu verkaufen. Zu beständigen: II., Kacsab-utca 9. 40596

The Berlitz School
Sprachschule
Erzsébet-körut 15.
Franz., Engl., Deutsch, Ungar., Ital., Russ., Serb., Kroat., Böhm., Rum., f. Erwachsene (Herren u. Damen, ev. separat) u. größer. Kinder v. Lehrern d. h. betr. Nationalität. Berlitz Methode hört u. spricht d. Schüler v. d. ersten Lektion nur d. zu erlernende Sprache. Paris 1900/2 gold., 2 silb. Med. Zürich 1902 gold. Med., Lille 1902 gold. Med., St. Louis 1904 Grand Prix. Mit irgendwelchen Lehrern od. Instituten außer d. Berlitz School stehen wir nicht in Verbindung. Prosp. gratis u. franko. Eintritt jederzeit. Uebersehungsbureau. 39492

Very distinguished,
born English Lady is wanted for afternoon-lessons. Apply from 2-3. Address in the office. 40879

Wichtig für Herzje
und Sanatorium! Wegen Auflösung der Elektro-Physik. Heilanstalt Nagymező-utca 12, I. Stod, von 10-12 Vormittags von 2-5 Nachmittags, werden sofort im Ganzen oder theilweise preiswürdig verkauft: 2 große koch. Röhnbäder, diverse Lichtschalter, 2 große Fin- senlichter, 2 Vibrations- maschine-Apparate neuester Konstruktion, 1 Biergellenbad, 1 kompl. Kolenföhrebad u. 1 elegantes Plejkoordinations- zimmer in weiß Lack mit elektr. Untersuchungsapparat, 1 Salon kompl. Seiden- möbel. 40888

Nelezer Kommiss
der Manufakturbranche, vertritt repräsentationsfähige, über 3 Landesprachen mächtig, bevorzugt, wird zur selbstständigen Leitung einer Filiale zum sofortigen Antritte gesucht. Offerte nebst Zeugnissen an Nadel Gde, Balassagyarmat. 40905

Flatal
keresztény pénztárosnő keres belvárosi üzlet. Magyar és német nyelv tökéletes tudása feltétel. Ajánlatok „Belvárosi üzlet“ alatt e lap kiadóhivatalába. 1901

Bartos Mihály,
jelesen erott joghallgató korresponditor állást vagy irodát keres. Czime tudományos egyetem. 1904

Kofusjett,
W.D. mit oryhed. W.D. Postkoffo (brutto 5 kg.) prima Kronen 5.50, hochprima Kronen 6. Für Wiederverkaufser billigste Engrospreise. Klein Sándor, Tolesva. 9930

Abolvirter Handels-
chüler mit Stenographie und deutsch-ungar. Sprachkenntnis wird als Praktikant acceptirt. Offerte unter „W. 500“ an die Annoncen-Expedition J. Blocher, IV., Südt-utca. 10114

Brachtvolles
Empire-Salonmöbel u. engl. Ledergarnitur, so auch andere Herrschaftsmöbel billig zu verkaufen. Röhig, Városház-utca 1 (Standard-Palais). 10120

Reichdeutscher
mit geringen Kenntnissen der ungarischen Sprache, wünscht solche in möglichst kurzer Zeit so weit zu erlernen, um sich darin verständiger zu können. Offerten unter „Reichdeutscher 890“ an die Exp. 40890

Baufbeamter
sucht bei guter Familie in der Leopoldstadt häusl. möblirtes, reines Cassenzimmer. Offerte unter „50-60 Kronen“ an die Exp. 40881

Die Adresse
wird gebeten anzubewahren.
Moriz Fischer,
Budapest, Vadasz-utca 26, vornehmste Firma, besorgt Recherchen, Beobachtungen in allen vertraulichen Verhältnissen, Geschäfts- und heiklen Affairen; ermitzt verschollene Personen; ermitzt anonyme Briefschreiber. Delikate Missionen und Reise-Aufträge nach dem In- und Auslande, Ueberwachung von Personen, Geschäften, Wohnungen und Beweismaterial. Telefon 33-02. 40810

Sie müssen
Ihre Frau schützen! Sorgenfreies Familien Glück garantiert das wichtigste illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit Abdruck mehrerer Tausende Dankschreiben dankt gegen 90 J. in ungar. Briefmarken von Frau A. Kampa, Berlin S. W. 240, Lindenstr. 50. Anonym nicht. 6160

Wohhabende,
angenehme Dame von nobler Gesinnung, hübsche fünfzigjährige, jugendlich lebhaften Geistes, wünscht Bekanntschaft mit ebenjohdem Herrn in hoher sozialer Stellung, ernsten Charakters u. feinen Umgangsformen. Persönliche Bezozung. Gefällige Zuschrift unter „Manifestation 634“ an die Exp. 40634

Reinen-
und Teppichwaaren gegen Katenzahlung ohne Preisermäßigung; Seidenwaare, Damenstoffe, Bettgarnituren, Vorhänge, sowie Herren- und Damenwäsche, gegen Baar 80% Rabatt. Roth Armin, Waarenlager, Budapest, Bethlen-utca 5. 9947

Intelligenter Komptoir-
Praktikant aus gutem Hause, mit hübscher Handschrift, wird in hiesigem Manufaktur-Großhandlungshaus acceptirt. Offerte unter Chiffre „J. R. P. 886“ an die Exp. 40886

Abolvirte
Handelschülerin, perfekte Stenographie und Maschinenschrift, mit guter Handschrift, sucht Engagement. Gest. Zuschriften unter „Perfekte Deutsche“ an die Exp. 40640

Brantweinshaus
mit Ver- und Weinschleib, Jahresumsatz 900 Sesto, elegant eingerichtet, ist billig zu verkaufen. Näheres László Lipót, József-körut 25. sz. 1906

Die Möbelindustrie-Firma
J. Sárfaus, welche in 1884 gegründet wurde und im ganzen Lande sich des besten Rufes erfreut, hat ihre Niederlage und Werkstätte jetzt ausschließlich **Budapest, VII. Erzsébet-körut 26, Zion-Palais**, wo das möbelkaufende Publikum modern u. komplette Wohnungseinrichtungen, als auch einzelne Möbelstücke von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung im fertigen Zustand zu den billigsten Preisen haben kann. 9862

Demoiselle
distinguee cherche encore quelques leçons dans bonnes familles. A. S., József-tér 9, IV. 15. 40555

Hamburger
mit guten Kenntnissen der englischen Sprache sucht Lehrer, am liebsten Engländer, zwecks vollständiger Erlernung dieser Sprache in freier Zeit. Offerten unter „Hamburg 889“ an die Exp. 40889

Junger deutsches
Fräulein, Christin, wird zu einem 5jährigen Kinde für die Nachmittagsstunden gesucht. Adr. in der Exp. 40891

Zweifelhafte Eiskisten,
Eisfassa, große und kleine Firmatafeln, eine schöne Lamberie, ein Wandspiegel, ein Sparherd, alles ganz neu, preiswürdig zu verkaufen. Schaffer, Szerb-utca 9. 1899

Pályázati hirdetés.
A Budapesti keleti pályaudvaron levő gázgyárban a gáz előállítására felhasználandó gázolajból a jövő 1906, 1907. és 1908. években évenként meléktermékek gyantát visszanyerendő mintegy 700 q. szénhidrogénes gázolaj kátrány eladására ezenel nyilvános pályázat hirdettetik. Fenti mennyiség csak megközelítő előirányzatot képez, tehát nyertes levő tartozik az egész évi termelést, illetve a 3 évi termelést átvenni tekintet nélkül arra, hogy az évi termelés a közölt mennyiségnél többet vagy kevesebbet fog kiemenni. A szénhidrogénes gázolajkátrány, mely szénkőszeg és közönséges gázolajkátrány keverékből áll, a gázolajból való fejtése alkalmával nyerték vissza és oly minőségben fog vevőnek átadni, a minőben az a gázgyártással visszanyerék. Vevő a minőséget nem kifogásolhatja. A kátrány a keleti szertár főnökségének felhívására a megfelelő értéknek az üzletvezetőség gyűjtőpénztárából 8 nap alatt történt bevezetését igazoló nyugta ellenében a szertár területén vevőnek át, mely alkalommal a szertár hivatalos lemelérgelése tekintendő irányadónak. A kátrány fahordókban fog átadni, melyekről azonban az anyagajátrom megfelelő egy-egy részére külön lesz fizetendő. Megrendetetik azonban vevőnek, hogy ezen célra saját hordókat bocsájtasson rendelkezésre a szertár főnökségnek. Vevő tartozik a szertári felhívásnak napjától számított 8 nap alatt a közölt kátrány mennyiségét átvenni és saját költségén a szertár-jelölésről költveteni. A szertár-ötöretre közölt mennyiség töése nek 8 nap alatt a gyűjtőpénztárából való be nem anadépa vagy a mennyiségnek a szertár területéről 8 nap alatt való el nem vétele esetén jogában áll az üzletvezetőségnek a kérdéses mennyiséget vevő terhére és visszélélyére eladni és ezenkívül az ügyirat saját költségén a szertár területéről vagy a szertár-ötöret területéről a szertár-ötöret megvesse okából kártörtést követelni. A köntendő ügyel lebonnyolításnak biztosítékul tartozik nyertes czeg a szertár-ötöret megköltése után 8 nap alatt a megvett anyag értékének 10%-át óvadék gyanánt az üzletvezetőség gűjtőpénztárából befizetni. Egyebekben mérvadok a 12291.95. számú általános feltételek óvka anyagok eladása iránt Ezen feltételek 59. állár leközölése mellett az igazgatóság nyomtatványtárából megszerzhetők. Minden ajánló az ajánlatok feletti határozathozataláig szóban maradni kötelez: az ajánlatok feletti döntés a pályázati határidőtől számított 2 hét alatt történik. Az ajánlatok I. korona magyar okmánybolyggyal ellátva és lepecsételve, kövelekezé felirattal: „Ajánlat szénhidrogénes kátrány megvételére 33425/05 számhoz“ legkésőbb 1905. évi november 4-én déli 12 óráig a budapesti jobbpárti üzletvezetőség (Budapest, Külső Kerepesi-ut nyugdíjházszéport 2. sz.) általános osztályának adandók át vagy posta útján küldendők be. Bá napenképen az ajánlatot mennyiség értékének 10%-a készpénzben vagy állami letételekalkalmas értékpapirokban az ajánlott benyújtására kitűzött határidőt megelőző napon déli 12 óráig teendő le az üzletvezetőség gyűjtőpénztárából, az eről nyert leáli jegy azonban nem esatolándó az ajánlatot. E a bánatpénz-letétele az ajánlatban megemlített. Takarékpénztár betétkönyvek bánatpénzképen nem tehető le. Bánatpénz nélkül, továbbá határidő uták vagy távirattal tett vagy a feltételekelt eltérő ajánlatok nem számithatnak figyelembe vételre. Végül az üzletvezetőség fenntartja magának a szabad választási jogát tekintet nélkül az ajánlat arakra, valamint azon jogot, hogy az eladástól eltekinthessen. Budapest, 1905. évi szeptember hóban. A magyar királyi államvasutak Budapest-jobbipárti üzletvezetőség. 9798-7023

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratengeldes ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nothwendig. (Telefon)

Verpfändete Brillanten in jeder Höhe, Uhren, Gold, Silber... bei Berücksichtigung der Fagon die besten Preise.

Hoffmann Ekeszerész, Bpest, Kerepesi-utca 6. Rückkauf ermöglicht. 9756

Nagyobb boltihelyiség a Király-utca legjobb helyén, portállal, november hó 1-jére kiadó. Bővebbet Király-utca 59. a ház-mesternél. 40932

Auf Raten Uhren, Gold, Silber u. Juwelen ohne Preisserhöhung bei H. V. Grünberger's Erbe, IV., Váci-utca 30 I. em. 23, Parisbazar. 40941

Damen besseren Standes von hier u. auswärts finden Hilfe zur Geburt in der Wohnung einer intellig. dipl. Hebamme mit großer Praxis. Separirte Zimmer. Freundliche Information in allen distreten Angelegenheiten. Gyár-utca 42/a, Th. 9. Cde Desjoffy-gasse, nächst Westbahnhof. 40916

Möbel. Kaufe u. verkaufe verschiedene gebrauchte Schlaf-, Speisezimmer-, Vorhaus- und Kücheneinrichtungen, Bücherkisten, Schreibtische, Teppiche, Uhren, Lampen, Lax, Almassy-ter 17. 10110

Lakáskeresők forduljanak Fővárosi Lakásközvetítőhöz, Kossuth Lajos-utca 16. Czim-mekkel azonnal szolgálunk. 9760

Erfahrenes Kinderfräulein sucht zu vornehmkindern Stelle. Spricht italienisch. Csalogány-utca 58, Th. 5. Ziegler. 40998

Fräulein sucht bei vornehmer Dame oder Herrn Stelle als Haushälterin. Csalogány-utca 53, Th. 6. Ziegler. 40899

Bonne, norddeutsche, zu zwei Knaben für Nachmittage gesucht. Vorstellung von 12-2 Uhr. Bajnok-utca 7, II. 17. 40909

Geprüfte Kindergärtnerin, deutsch, jung, im häuslichen, Nähen bewandert, wird für einen fünf-jährigen Knaben gesucht. IV., Molnár-u. 22. Gohárd. 40897

Intelligentes Mädchen, welches gerne zu Kindern geht, wird für die Provinz, Nähe Pozsony, gesucht zu einem jähr. Knaben. Kindergärtnerin hat Vorzug. Offerte, denen Zeugnisfotos beizufügen sind, und Angabe der Gehaltsansprüche sind unter Chiffre „N. 906“ an die Exp. zu senden. 40906

Wirtschaftsbeamter, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, verheiratet, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Gehalt pro anno 1440 Kronen, 1 Hoch Feld, 1 Kuhhaltung, freie Wohnung, 6 Koffer Holz, 600 Kgr. Reis, 400 Kgr. Aus-reuter. Offerte nur in deutscher Sprache, mit Zeugnisfotos versehen, sind unter Chiffre „N. 907“ an die Exp. zu senden. 46907

Gegenseitiger Unterricht. Welcher intelligente Herr oder Dame würde sich bereit erklären, einen intelligenten jungen Mann in der deutschen Sprache vervollkommen für gegenseitigen ungarischen Unterricht? Gefl. Anträge unter „Gegenseitig“ an die Exp. 10113

Geirath. Suche für meine Schwägerin, intelligentes Mädchen, Jsr., mit 4000 Kr. und schöner Ausstattung, bejuss Ehe einen Kaufmann od. besseren Industriellen nicht unter 30 Jahre. Anträge erbeten unter „S. J. 804“ an die Exp. 40804

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Entbindung bei einer ausgezeichnet diplomirten, intelligenten Hebamme mit langjähriger Praxis. VII., Baross-ter 12, I. Stock 12, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 40940

Bronzelieferer zu billigen Preisen in Lakberendezésikiállítás IV., Ujvilág-u. 27. (Im ganzen Hause.) Telefon 17-77 40917

Gyakornok jó házból azonnal felvétetik fizetés mellett. Ajánlatok „Szallitó 734“ alatt a kiadóba. 40734

Dipl. Lehrerin, unterrichtet in Elementar- und Bürgererschulgegenständen, Erreicht vor zur öffentlichen Prüfung, hat freie Stunden. Gefl. Anträge unter „Erfolgreich 887“ an die Exp. 40887

Gebürtiger Engländer, praktischer Sprachlehrer, unterrichtet reich und gründlich seine Muttersprache und Dänischkorrespondenz. Antr. unter „Certificat 899“ an die Exp. 39899

Portásnak óvadékképes, tisztességes házaspár. ur-nakhoz azonnali be-lépésre keresetnek. Jelentkezhetni VIII. Eszterházy-utca 22, a háztulajdonosnál. 10118

Trodai teendőkben jártas fiatal leány, gép-írassal, szép kézirással állást keres. Szives meg-keresések „Szorgalmas 945“ jelige alatt a kiadó-hivatalba. 40945

Perzianer kabát, kevetet használt, magány-vevőknek eladó. Csak délután megtekinthető. Király-utca 102, ajtó 4. 1910

Csinos, kedves urileány óhajt megismer-kedni egy uri emberrel, ki pártfogolná. Ajánlatok „Mentor 2“ jelige alatt a kiadóba. 1913

Szalonerendezés divatúlet részére, ezekré-nyek, petr. lámpák el-költözés miatt eladó. Kristóf-ter 2, II. 3. 10117

Pályázati hirdetmény kovácszen szállítása iránt. A magyar királyi államvas-utak igazgatósága 1906. évi január hó 1-től személtandólag egy, illetőleg három éven át évente mintegy 1000 tonna kovácszen szükséges biz-tositani hájtván, eziránt nyil-vános pályázatot hirdet. Az ajánlatok 1905. november hó 9-ig betérleszendők, a bántá-penzek pedig a megelőző napon déli 12 óráig beküldendők. A pályázatra vonatkozó rész-letes feltételek, ugyintén az általános és különleges szál-lítási feltételek a magy. kir. államvasutak anyag és leltár-beszerzési osztályánál (Buda-pest, VI., Andrásy-ut 73, II. em. 45. ajtó), valamint minden illetékesnél megtekin-tetők vagy a megállapított ár-előzetes lefektetés mellett a magyar királyi államvasutak budapesti nyomtárványtáránál psvta úján is megrendelhe-tők, megjegyezvén, hogy a különleges szállítási felté-telek minden példányáért 30 fillér, az általános szállítási feltételekért pedig 50 fillér fizetendő. — A feltételeknek posta úján való küldése ese-tén 20 fillér postaköltség is beküldendő. Budapest, 1905. évi szeptember hóban. Az igaz-gatóság. 10936-7032

Verpfändete Juwelen löse ich aus und bezahle da-für den vollen Werth, für Brillanten zahle ich mehr als sie neu gefasst haben. Bruch-gold kaufe ich zum Tageskurs. Schiller Izidor, Sip-utca 8, Parterre 2. 40942

Korpulenz, Bettleibigkeit ist eine Gefahr. Korpulente werden selten alt. Korpulente neigen zu vielen Krankheiten. Korpulenz macht den Körper plump u. schwerfällig und verhindert die Verdauung. Darum benütze jede Dame und Herr nur „Mendor“, Entfettungs-, Blutreinigungspulver. 1 Dose 2 Kr. 30 S. Jammt ärztlichen Autoritäten. Verhaltungsmaßregeln ver-fendet per Nachnahme, portofrei, direkt Madame Mandl 3da, Budapest, Karlsring Nr. 2/N, Josef v. Dörf, Apotheker, Königsgasse 12. 40636

Theilnehmer zu einer sehr rentablen Ma-schinenwerkstätte mit 10-15 Mille Einlage gesucht. Anträge unter „Motor 904“ an die Exp. 40904

Kurzes Klavier in prachtvollster Ausführung, von bestem Meister ist billig zu verkaufen. Szondi-gasse 37/a, II. St. 10. 40914

Wolfranch. Bilanzföhrer Buchhalter, gedieg. deutsch-ung. Korrespon-dent, routinirt selbstständig in allen Zweigen des Faches, sucht Posten. Gefl. Anträge unter „Säge 911“ an die Exp. 40911

Buchhalter, gedieg. Kraft, deutsch-ung., zahlr. Kr. 200 für die Ver-mittlung eines Postens. An-träge unter „G. N. 912“ an die Exp. 40912

Zur Zeitung eines Geschäftes auf Ver-rechnung sucht tüchtige Frau-gangbare Posten gegen Kau-sion. Anträge unter „N. J. 913“ an die Exp. 40913

Egy szerény igényű izr. háztartást keresek azonnali belépésre két gyermek mellé, akiket a II. és VI. elemi osztályokra kell oktatni. A magyar nyelven kívül német és héberben teljes jártassággal kell bírnia. Előnyben részesül, ki a hegedű oktatásához ért. Évi fizetés 200 korona. Ajánlat miközött és iskolai bizonyítványok máso-lata „Rózsalehotai korcs-máros“, Rózsalehotá, u. p. Divényi(Nográd-m.)cimre küldendők. 10106

Pianino (Fabrikat Gyár) ist wegen Ueberlieferung billig zu ver-kaufen. Lipót-körut 15, III. 3. 40929

Gede Französin Radtmahl gegen Stunden. V., Nagyköröna-utca 20, I. 5. 40930

Spezerei- und Delikatessengeschäft, 7 Jahre bestehend, in der leb-haftesten Gegend der Leopold-stadt, hat vornehmen Kunden-kreis, 60 sichere Bücheltunden, ist wegen anderer Unterneh-mung zu verkaufen. Zur Uebernahme 7000-8000 fl. nöthig. Intelligenten Fach-mann, der sichere Egitung sucht, gebe Offerte unter „Anders Unternehen“ in der Exp. ab. 40778

Dipl. Lehrerin mit Sprachen u. Musik sucht dringend; deutsche, ungar., isz. dipl. Lehrerin emp-fiehlt Sugar Jolan, IV., Kossuth Lajos-u. 1. 10116

Einfache deutsche Bonne wird gesucht. Tükör-utca 5, Th. 32. 40915

Kontrollkassa, keveset használt, igen olesón eladó. Czim a ki-adóban. 40919

Geirath. Ich suche für meinen Bruder, 27 Jahre alt, der an einer Schule in einer eine halbe Stunde von Budapest ent-fernten Stadt als diplomirter Lehrer wirkt, ein häuslich er-zogenes Mädchen, 18-20 Jahre alt, aus religiösem isz. Hause, zur Ehegattin. Anträge womöglichst mit Bei-schluss von Photographien, welche unbedingt retournirt werden, beliebe man unter „Fabrikant“ an die Exp. zu richten. 40895

Komptoirist aus der Getreide- u. Mehl-branche, der doppelten Buch-föhrung fähig, ferner der deutschen und kroatischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, findet sofortige Auf-nahme bei Stein u. Deutsch in Binkovci (Slavonien). 10103

Kommit der Manufaktur- und Mode-waaren-Branchen, der un-g., slavischen u. deutschen Sprache mächtig, tüchtiger Verkäufer, wird per sofort bei Samu Dolländer in Turóc-Szt. Márton acceptirt. 10102

Suche jungen tüchtigen Kommit der Gemischtwaaren-branche, flotter Bauernver-kauf, für sofortigen Ein-tritt. Kenntniß der 4 Landes-sprachen erwünscht. Offerte mit Zeugnisfotoschriften und Gehaltsansprüchen an Fried. Huber, Bramorot, Temsejer Komitat. 10105

Lehrling, kräftig, mit besserer Schul-bildung, per sofort für mein-gefordertes Manu-faktur- und Kurzwaaren-Geschäft. Fisch Mór, L. Rózsahely. 10111

Deutscher Sprachlehrer sucht ein junger Mann zur Vervollkommnung seiner deutschen Sprachkenntniße. Anträge sind unter Chiffre „Deutsch“ an die Annoncen-Expedition N. B. Goldberger, Váci-utca 20, zu senden. 10112

158623/905. szám. A magyar királyi államvasu-tak igazgatósága.

Pályázati hirdetmény. A magyar királyi államvas-utak igazgatósága az 1906. év-ben, esetleg az 1907. és 1908. évben évente mint szükséges mintegy 35000 darab sz u k-falkáza szállítására ezenel nyilvános pályázatot hirdet. Az ievonkint egy koronás ma-gyar okmánybélyeggel ellátott ajánlatok lepecsételve legk-sőbb 1905. évi november hó 10-én déli 12 óráig a magy. kir. államvasutak anyag és leltár-beszerzési osztályánál be-nyújtandók vagy postán oda beküldendők. Ugyanezen idő-pontig átadandók ugyanott a kötelező mérésekt minták is. Bántápenz gyantán az ajánlott anyag egy évi értékeinek 5%-a legkésőbb 1905. évi november hó 9-én déli 12 óráig a magyar királyi államvasutak budapesti főpénztáránál letendő. Szál-lításra néve mervadók és tel-tezők a 12229196 sz. Általá-nos szállítási és a szurokrák-lyati szállítására vonatkozó 40929/2 számú különleges fel-tételek. A pályázatra, valamint a szállításra vonatkozó egyéb részletes módozatokat az ajánlati felhívásban foglaltatnak mely az igazgatóság anyag- és leltár-beszerzési szakosztályánál, valamint az illetékeseknek-nél és a hazai kereskedelmi és iparkamaránál betekinthe-tő. Ezen ajánlati felhívás az aján-latot tenni szándékozókna a teutnevezett anyag és leltár-beszerzési szakosztály által ingyen adatik ki, vagy kíván-ságra postán megküldetik. Budapest, 1905. évi október hó. Az igazgatóság. 10935-7032

Óvadékkal rendelkező nőtlen fiatal ember átvenne fűszer-üz-letet elszámolásra, kizáró-lag vidéken. Leveleket „A. 900“ jeligére a ki-adóba kér. 40900

Szép szalonbutorzat függönyökkel és egyéb butornemű családi körül-mények folytán olesó áron eladó. Megtekinthető V., Nagyköröna-utca 13, I. em., ügyvédi irodában. 10101

Izr. tanító, hosszu gyakorlattal bíró paedagogus, nevelői ál-lást keres. Czim: Hirsch-feld Vilmos, Sip-utca 5, I. em. 15. 40826

Française cherche legons avant 6 heures de l'après-midi. Écrire: Madame de B. avec les lettres de Melle Parvis, Dessowffly-u. 38, II. 13, au 1. novembre: Lövöde-ter 1. 40893

Buchhalter, selbstständiger Arbeiter, deut-sch-ungarischer Korrespondent, der slavischen Sprache mächtig, für Industrie-Unternehmung gesucht. Offerte unter „S. M. 901“ an die Exp. 40901

Komptoiristin, Christin, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, geübte Maschinenschreiberin und Stenographin, wird so-fort acceptirt. Offerte erbeten unter „N. 902“ an die Exp. 40902

Stundenbuchhalter, bilanz- und tüchtiger, deutsch-ungar., erste Kraft, empfielt sich. Gefl. Zuschriften unter „Routinirt 894“ an die Exp. 40894

Hausmeister, wünscht seinen Posten zu än-dern; hat gute Zeugnisse; der Sohn ist Installateur. Kazinczy-utca 19, ajtó 5. 40880

Verkaufe ein hochlegant weisses Mäd-chenzimmer und eine Bureau-einrichtung für einen Advoka-ten. Sas-utca 20, III. 7. 40923

Ökonomiebeamter zu sofortigem Eintritt ge-sucht. Krakauer, Váci-körut 37. 40924

Rach Budapest wünscht intell. häusliches Fräulein zu alleinstehender seinen Dame (Christin) als Stütze und Gesellschafterin. Antwort erbeten unter „So-lid 927“ an die Exp. 40927

Társat keresek kötött- és szövöttáru-üz-letemhez, mely helyben 1 év óta áll és jól megy, 2000 fital, nő is lehet. Leveleket „Fiatal 925“ jeligére főposta restane kérek. 40925

Segéd, idősebb, rőtös-szaktmából, felvétetik Böhm Pál üz-letében, Simegh. 40926

Ein älterer Kommit der Mode- und Manufaktur-branche, Herren- und Damen-Konfektion, sowie 1 Kommit der Spezereibranche, der deut-schen, kroatischen und un-garischen Sprache mächtig, wird per sofort acceptirt. Bewerber dieser Stellen mögen ihre Offerte nebst Gehaltsansprüch an Alexander Eisler, Rajice, Slavonien, richten. 10104

Ha állást akar, hozzás meg sür-gösen a Magyar Pályázati Közöny, Budapest, József-körut 9, leg-ujabb számát. Közli az országban betöltendő összes állások teljes czim-mel. Ára 40 fillér. 10109

Betöltendő állásokról ingyen küldetik az Országos Pályázati Közöny mutatószámára. Budapest, Nap-utca 13. szám. 9806

Stall für 2 Pferde, Wagenschuppen per 1. November zu vergeben. VII., Dembinskyg. 21. 40936

Affekurang-Darlehen auf eine Polizze vom Giffella-Berein, eingezahlt 1400 Kr., 60 Prozent von diesem Be-trag aufzunehmen gesucht. Notarielle Sicherstellung. An-träge unter „Darlehen 939“ an die Exp. 40939

Magyar királyi államvasutak, Budapest-jobbparti üzletve-zetéség. 30625/905 szám.

Pályázati hirdetmény. A m. kir. államvasutak bu-dapest-jobbparti üzletve-zetésége a keleti pályaudvaron levő olajággyárában a gáz előállítására felhasznált gáz-olajból az 1906. évi január hó 1-től számitandó három éven át termelendő szénköneget (Kohlenwasserstoff) eladni szándékozik, ezen célból nyilvános pályázatot hirdet. Az egy évi termelés kiteszen mintegy 500 métermázas. Mintogy azonban ezen meny-nység csak megközelítő elő-irányzatot képez, a tényleg termelendő mennyiség kisebb vagy nagyobb lehet, ennélfogva köteleo leend vevő a tényleg termelendő s eladásra kerülő teljes mennyiséget az általa felajánlott egységár-mellett átvenni az eladásra ke-rülő szénköneget időnkint tel-hívásunkra a vételárban elő-zetes lefektetés mellett, bér-mentve a keleti pályaudvar-ban levő szertárban pedig a vevő saját vashordóban ve-nendő át, miert is ezen hor-dókból ott megfelelő készletet köteles tartani. A rendelkezésre bocsájtott szénköne-gat felhívástól számitandó öt nap alatt okvetlen átveendő és a szertár területéről eltávolít-andó. Azon esetben ha vevő a felhívásnak eleget nem tette, jogában áll az üzletve-zetés-nek a kérdéses mennyiséget vevő terhére és veszélyére el-adni és ezenkívül az ügyeleti sajtó választása szerint felbon-tani vagy a szerződés teljesí-tését és a szerződés megsze-gése okából kártérítés követel-ni. Az ajánlatban az ajánlati ár számokkal és szóval is ki-teendő. Javításoknak és vaka-rásoknak az ajánlatban elő-fordulniok nem szabad. Aján-lati lehet egy, két vagy három egymásután következő évre, az ajánlatban azonban világosan kiteendő, hogy hány évre szól az ajánlat. Felhivatnak tehát a pályázni szándékozók, hogy ajánlataikat egykoronás magyar okmánybélyeggel ellátva a következő címfelirattal: „Ajánlat szénköne-g meg-vételére 30625/905 sz.-hoz“ a Budapest-jobbparti üzletve-zetéség általános osztályához (Budapest, VIII. ker., Külső Kerepesi-ut 2. szám), folyó évi november hó 4-én déli 12 óráig benyújtsák. Bántápenz képen az ajánlott értékek 5%-a az ajánlat benyújtását megelőző napon déli 12 óráig a Buda-pest-jobbparti üzletve-zetéség gyűjtőpénztáránál ké-szenben vagy állami letétkre alkalmas értékpapirokban letendő. A bántápenz feltétele az ajánlat-ban megemlítettö ugyan, de a letéti jegy nem csatolandó az ajánlathoz. Bántápenz nél-kül, továbbá a kitűzött bántá-ridőn túl vani feltételekkel el-vagy a fenti feltételekkel el-vetett ajánlatok figyelembe nem vétendők. Az ajánlat a jelen hirdetésben föl nem sorolt feltételekre nézve a m. kir. államvasutaknak az ócska anyagok eladása iránt 12229196 sz. alatt fennálló általános fel-tételekkel kötelezőnek ismeri el, miert is ezen feltételeknek elfogadása az ajánlatban világosan kiteendő. Ezen felté-telek igazgatóságunk nyomtá-ványtárban (Budapest, And-rásy-ut 73. sz.) 50 fillérért megvehetők vagy a postakölt-ség beküldése ellenében posta úján is megküldetnek. Egyéb-ként a m. kir. államvasutak jobbparti üzletve-zetésége fenntartja magának a jogot, hogy az ajánlatok között, tekintet nélkül az ajánlati árrakra, sza-badon választáshozon, vagy hogy az eladástól eltekinthe-sen és ajánlatveket elutasít-hassa. Ajánlattevő az ajánlat el vagy el nem fogadása feletti döntést, mely a pályázati ha-táridőtől számitandó 2 hét alatt történi, ajánlatával szó-ban maradni tartozik és ezt nem vonhatja vissza. Buda-pest, 1905. szeptember hóban. Az üzletve-zetéség. 9793-6992

Die Nuance.

Große Schauspieler haben sich zuweilen Nuancen und Färbungen aus eigenem Ermessen gestattet, die sicher nicht im Sinne des Dichters waren, aber durch die Wucht ihres Genies selbständige Bedeutung erlangten.

Nuancen werden sowohl dem Leben abgelauscht, wie ebenso oft durch Zufall gefunden. So n e n t h a l hat für seinen alten Sträfling in der „Tochter des Herrn Fabricius“ in den Zuchthäusern, Sarah Ver n h a r d t für ihre „Kameliedame“ im Hospital die unersäglichsten Studien gemacht.

Manchmal entspricht der Erfolg ja nicht der Erwartung, wie es dem eben verstorbenen berühmten F r i n g erging, als er den Hamlet studierte. Auf dem Friedhofe suchte er die rechte Stimmung.

„Für was für eine Frau denn?“ forschte er. — „Für keine“, tönte es richtig zurück. F r i n g schwelgte in Wonne. — „Wer soll denn drinn begraben werden?“ fragte er nach des Dichters Worten weiter.

Der echte Mime ist fortwährend auf der Jagd nach menschlichen Eigenarten und charakteristischen Nuancen. Auf der Straße, im Restaurant, im Ballsaal: er beobachtet. Er studiert die Menschen an der Quelle praktisch. Die Theorie gibt nicht so viel aus zur Verwertung auf der Bühne.

Ein junger Kommissar steht da und zieht mit ungläubigen Verrenkungen seinen engen Paletot an. Schweighofer beobachtet ihn, sein Gesichtsausdruck verstreut sich, er hat eine neue Nuance, die er bei nächster Gelegenheit auf die Bühne bringen wird.

Geführt.

Roman von Ernst Daudet. — Deutsch von Ludwig Wechsler.

— Welch ein Glück wäre es doch, dieses schöne Reis auf dem alten Stammbaum der Familie Fosseuse aufzuspüren zu können! sagte sie sich.

Und diese Empfindung, die sich in ihr schon geregt hatte, als Gilberte im Schloß anlangte, wurde noch mächtiger in ihr, als das junge Mädchen wie unter dem Zwange einer unwiderstehlichen Sympathie, auf sie zutrat und ihr in unbefangener Weise die Stirn zum Kuß bot.

— Sie sind entzückend, mein Kind! flüsterte ihr die Marquise zu, während sie ihr einen Kuß auf die blühenden Wangen drückte. Dann fiel ihr Blick auf ihren Sohn, der nach Gilberte eingetreten war.

— Wirst Du mir Deinen Segen verweigern? Während des Speisens, im Laufe der Stunden, die man danach miteinander verbrachte, und bis zu dem Augenblick, da man sich trennte, trugen Haltung und Sprache der jungen Dame nur dazu bei, die Empfindungen, die sie Mutter und Sohn eingeflößt, zu stärken und zu vermehren.

Am nächsten Morgen lockte strahlender Sonnenschein, der einen herrlichen Tag verhieß, Franz schon zu früher Stunde aus dem Bette. Er hatte nur wenig geschlafen; allein die schlaflos verbrachte Nacht, die von hoffnungsreichen Traumgebilden besiedelt war, hatte ihn nicht ermüdet, und frisch, von überquellendem Lebensmuth erfüllt, erhob er sich von seinem Lager, um das sich selbst gegebene Versprechen, sich noch an demselben Tage mit Gilberte auseinanderzusetzen, einzulösen.

„Bin einmal in Frankfurt in großer, bunter Gesellschaft. Da tönt plötzlich ein seltsam heiserer, bellender und höchst geräuschvoller Husten an mein Ohr, das mich und die Umstehenden zu spontanem Gelächter reizt. Das ist der Rocheferrier, sagte ich augenblicklich zu mir. Nur so muß der Kerl grinsen! Gedacht — gethan! Aus dem Husten machte ich ein längeres resultatloses Räuspern, dieses bedingte wieder einen absonderlichen Sprechton, allerlei Gebarden, und so entstand der alte, verrostete und verbogene Aristokrat mit einem angegrauten Eigensinn und seinen kranken Launen.“

Der Zufall spielt beim Entdecken von neuen, wirklichen Nuancen überhaupt die allergrößte Rolle.

Wie oft ist auf der Bühne aus der Noth eine Tugend, aus einem ärgerlichen Zwischenfall ein effektvoller Moment geworden, der der betreffenden Rolle für alle Wiederholungen einverleibt wurde. Ein Hamletdarsteller stolperte in der großen Szene mit seiner Mutter bei den Worten: „Schämt mich und schwingt die Flügel über mir, Ihr Himmelschaaaren!“ über deren Schleppe er fällt. Wie ein Blitz kommt ihm der Gedanke, er müsse diesen Unfall als „gewollt“ darstellen, und, ohne sich zu erheben, fährt er, sich auf eine Hand stützend, fort: „Was will Dein hehrtes Bild?“ Stürmischer Applaus lohnte die „Neuerung“.

James Jefferson, der bekannte englische Komiker, spielte seine Hauptrolle, die er, nebenbei gesagt, mehr als zweitausendmal verkörpert hat, den „Mip van Winkle“, der zum Beginn des dritten Aktes nach zwanzigjährigem Schlafe erwacht. Jefferson war in Folge einer Reize müde und schlief im Zwischenakt wirklich ein. Sein Stichwort fällt: „Erwache!“ Er schläft und schnarcht wie ein Bär.

„Erwache!“ ertönt's zum zweiten, dritten Male, und der Zuspizient gibt ihm durch den Prospekt einen Stoß. „Ja doch!“ erwidert er endlich schlaftrunken, denkt an seine Reize und sucht mit geschlossenen Augen in den Taschen herum, „ja doch, da haben Sie mein Billet!“

Ein brillantes Gelächter weckt ihn vollends, und sein dummes Gesicht, als er sich plötzlich auf der Bühne erblickt, löst einen neuen Sturm von Heiterkeit aus. Die „neue Nuance“ behielt er natürlich bei.

Was im Gegenjah zu den von Künstlern freiwillig oder zufällig gefundenen wirksamen Tics von den Schauspielern kleiner Wanderbühnen an Nuancen geleistet wird, ist unglücklich. Ein erfindungsreicher Theaterdirektor kündete auf dem Zettel von „Jubel und Holofernes“ an, daß durch ein besonderes Arrangement der Kopf des niederträchtigen Holofernes wirklich abgehackt werden, und dieser frisch abgetrennte Kopf dem Publikum auf einem Barbierbecken „höflichst herumgezigt“ werde.

Ein arg realistischer Mime hand sich eine mit Blut gefüllte Reismehlase unter das Wams, so daß der „ganz besondere Saft“, als er ertöden wurde, zum Entsetzen der bäuerlichen Zuschauer in hohem Bogen über die Bühne sprühte, — und eine Schmierendirektive hieß, wenn Marie Stuart enthauptet wurde, hinter der Szene mit einem Beil in einen dicken Kohlkopf, um die Sache recht anschaulich zu machen.

Etwas ganz Neues lieferte in Posen eine Darstellerin der Bertha in der „Hünrau“, die beim Applaus wieder lebendig wurde und sich fünfmal aus dem Sarge heraus vor dem jauchenden Volke verbeugte, — und andererseits ein Schlächtergeselle, den man in Ermanglung eines noch verfügbaren Darstellers für die stumme Rolle des Scharfrichters in „Katharina Howard“ erlor. Ihm gefiel es gar nicht, daß er nichts zu reden haben sollte, und als gefälliger Wiener zeigte er, als

Verlangen, nochmals in sie zu dringen, um ihr das entscheidende Wort zu entreißen, nicht zu widerstehen; aber schon bei den ersten Worten fiel sie ihm in die Rede.

— Erbarmen, Papa! hat sie. Beginne nicht von neuem. Ich will und muß noch nachdenken. In einigen Tagen, sobald wir nach Vernon zurückkehren, werde ich Dir endgiltig Bescheid sagen.

Er ließ es sich gesagt sein und ging. Allein an dem Gelingen seines Projektes zweifelte er nicht mehr. Noch weniger hätte er daran gegweifelt, wenn er die Worte vernommen hätte, die zur selben Zeit zwischen Frau von Fosseuse und ihrem Sohne gewechselt wurden.

— So heirathe sie denn, da Du sie liebst, sagte die Mutter. Ich bekenne mich für besiegt und habe nicht den Muth, mich Deinem Glücke zu widersetzen, wobei ich nur wünsche, daß es durch die Vergangenheit des Vaters nicht zu häufig getrübt werde!

— Tausend, tausend Dank, theure Mutter! erwiderte Franz mit strahlendem Blick, fügte aber gleich darauf ängstlich werdend hinzu: Wenn nur sie mir jetzt nicht einen Korb gibt!

Am nächsten Morgen lockte strahlender Sonnenschein, der einen herrlichen Tag verhieß, Franz schon zu früher Stunde aus dem Bette. Er hatte nur wenig geschlafen; allein die schlaflos verbrachte Nacht, die von hoffnungsreichen Traumgebilden besiedelt war, hatte ihn nicht ermüdet, und frisch, von überquellendem Lebensmuth erfüllt, erhob er sich von seinem Lager, um das sich selbst gegebene Versprechen, sich noch an demselben Tage mit Gilberte auseinanderzusetzen, einzulösen. Den Vorwand dazu lieferte ihm die Zustimmung seiner Mutter.

die Katharina sich ihm nahte, mit verbindlicher Handbewegung auf den Todesblock, hob das Beil und sagte freundlich: „Belieben, bitte?“

Gallay, Merelli u. Cie.

Paris, 12. Oktober.

Seit drei Tagen kann man die Pariser Zeitungen nicht auseinanderfallen, ohne auf spaltenlange Berichte über die Thaten, Worte und Beschäftigungen einer berühmten Truppe zu stoßen. Es gehen in Paris die schwerwiegendsten Dinge vor sich. Heeresfeindliche Kundgebungen könnten die Bevölkerung mit Schmerz und Besorgniß erfüllen. Aber sie hat zur Pflege solcher Gefühle keine Zeit. Sie hat illicite Gaste in ihren Mauern und muß sich darüber unterrichten, wie sie schlafen, was sie essen, wie sie ihren Tag zubringen. Ernste politische Enthüllungen drohen, in Europa einen Brand an allen vier Ecken anzuzünden. Aber die erste Stelle in der Pariser Presse ist den Porträts und den Interieurs der hohen Besucher der Hauptstadt gewidmet, die vor ein paar Tagen unter den Höhen einer unübersehbaren Menge auf dem Bahnhof des Pont-Saint-Michel anlangten, um von da ins ... Untersuchungsgefängniß gebracht zu werden. In der That, der Gauner Gallay, der sich Marquis von Craval nannte, nachdem es ihm gelungen war, dem Comptoir d'Escompte 650,000 Francs zu stehlen, wurde mit seiner Geliebten und der Kammerzofe empfangen, wie vor einigen Monaten der König von Spanien. Sarah Bernhardt entsinnt sich gewiß keiner ähnlichen Begeisterung selbst in ihrer höchsten Glanzzeit. Und doch ist die Truppe Gallay u. Cie. höchst eilig zusammengestoppelt worden. Aber sie hat dafür umso mehr Talent.

Gallay spielt auf das genialste den ersten Liebhaber, der sich aus Liebesleidenschaft zu den größten Verbrechen hinreißt, die schöne Merelli ist die große Kokette, die das Parquet der Lebemänner und launigen Geldleute beklatscht und Marie Aubot spielt aufs natürlichste die treue Kammerzofe, die mit der geliebten Herrin durch Dick und Dünn geht. Und Herr Hamard, der Chef der Pariser Polizei, erweist sich oben drein als ein unvergleichlicher Regisseur. Mit Bühnenverständnis verabreicht er jeden Tag den Reportern sorgfältig abgemessene Informationsdosen, die die Aufmerksamkeit in höchster Spannung erhalten. Und Baruum selbst, oder Vohod bekamen keine bessere Reklame fertig. Wahrhaftig, ein Bombenerfolg! Und die kleine Truppe, die hinter verhöhlten Türen spielt, kann zufrieden sein. Herr Gallay, der so vornehm ausieht, empfängt Liebesbriefe schmachtender Damen und braucht, wenn er seine Strafe verbüßt, gewiß nur in seinen Papierkorb zu greifen, um sich durch eine reiche Geirath in die große Welt zu schwingen, der er sich durch seinen genialen Streich genähert. Denn sein Fall erinnert durch die Proportionen, die die Reklame für ihn annimmt, an den Fall eines verachteten Geschäftsmannes, den vor einiger Zeit ein kleines Pariser Theater im Streite mit einem großen Bankier darstellte, der dem armen Kerl ins Gesicht schlenkerte, er sei weiter nichts als ein vulgärer Bankrottier. Aber da ich daran denke, fährt er fort, auf wie viel beläuft sich Ihr Fehlbetrag? Und der Andere antwortete: Beim ersten Bankrott auf 50,000 Francs. Worauf der große Bankier freilich: Hin aus, mein Herr! Beim zweiten, fährt der Geschäftsmann fort, belief er sich auf 100,000 Francs. So, so, meint der große Bankier, und reißt sich das Kinn. Beim dritten aber, schließt der Bankrottier, stieg er auf über eine Million! Bitte, wollen Sie nicht Blag nehmen, beist Sie darauf der große Bankier zu erwidern.

Herr Gallay wäre gewiß nicht mit allen Ehren

Da er nicht voraussetzen konnte, daß das junge Mädchen ebenso früh auf den Füßen sei wie er, begann er, um sich über seine Ungeduld hinwegzutäuschen, die Briefe und Zeitungen zu lesen, die ihm auf den Tisch gelegt worden waren. Dabei näherte er sich dem Fenster, das er beim Aufstehen geöffnet hatte. Ein Geräusch von Schritten auf der Terrasse störte ihn in seiner Lektüre, und hinblinzelnd, gewahrte er Gilberte, die mit einem Schirm in der Hand das Haus verließ, gleichfalls von der strahlenden Schönheit der Natur gelockt, der ein empfängliches Gemüth so selten zu widerstehen vermag.

— Schon in Bewegung, gnädiges Fräulein? rief er ihr lächelnd zu.

Sie blickte zu ihm hinauf und erwiderte heiter: — Wie Sie sehen, Herr Marquis. Das schöne Wetter verlockt zum Spaziergange, den ich unter Ihren herrlichen Bäumen unternehmen will.

Bot sich ihm da nicht die Gelegenheit, die er suchte, um sein Schicksal zu befragen, und da sie sich ihm darbot, mußte er sie sich nicht zunutze machen? Sich die Frage vorlegen und auch schon bejahend beantworten, war für den ungestümen, angstgequälten jungen Geist eins.

— Wollen Sie mir gestatten, Sie zu begleiten? fragte er.

— Ich werde mich nur freuen, versicherte sie, und die wenigen Worte genügten, um ihm Flügel zu verleihen. Zwei Minuten später stand er neben ihr, und nachdem er sie in aller Form begrüßt und sich nach ihrem Befinden erkundigt hatte, schritt er langsam neben ihr dahin, die Frage erwägend, wie und wo er beginnen und wie er das Gespräch auf den einzigen Gegenstand lenken sollte, der ihn gegenwärtig interessirte.

behandelt worden, er hätte sicher den Weg von Bahia nach Paris nicht in der ersten Klasse zurückgelegt, wenn er 50.000 Francs gestohlen hätte, statt einer halben Million. Und die schöne Merelli hätte in Bahia sich zehnmal in einem Park herumtreiben können, und es würde keinem verliebten Brasilianer eingefallen sein, ihr durch die Parkgitter ein wohlgeputztes Vorteseuille zu überreichen, damit sie ohne Sorgen die schlimmen Tage überdauern könne. Und kein Untersuchungsrichter würde ihr glauben, wenn sie diese Erklärung für die bei ihr gefundenen Summen gäbe, sofern sie die Mitschuldige eines unansehnlichen Ladendiebs wäre, der aus der Kasse seines Brodbherrn ein paar hundert Francs nimmt. Jetzt ist Gallay aber ein Millionendieb. Und man findet sehr natürlich, daß die Merelli hohe Summen besitzt, die nichts zu thun haben mit der Gaunerei. Und man läßt sie ihr. Das ist der Anfang ihrer glänzenden Karriere. Von einem brennenden Ehrgeiz war sie schon besetzt, als sie noch in dem schlicht bürgerlichen Hause ihres Mannes lebte, den sie verließ, um im Café-Konzert die Berühmtheit zu suchen. Es gelang ihr nur schlecht. Und trotz ihrer Schönheit blieb sie in langweiliger Halbwelt stehen. Jetzt ist sie auf dem Gipfel ihres Glücks und Ruhms. Es regnet bereits Engagementsanträge von Tingeltangelbesessenen. Und wenn sie erst nach einigen kleinen Schwierigkeiten freigelassen ist, kann sie sicher sein, ein Stern erster Größe am Tingeltangelhimmel zu werden, der ein vernarrter Amerikaner bald ein Vermögen zu Füßen legen wird. Kein Zweifel! Paris hat sie geweiht. Und was Paris weicht, das ist unweigerlich dem Welttruf verfallen. Und als neulich die zehntausend Köpfe starke Menge sie beim Verlassen des Bahnhofes mit nicht endenwollenden Hochrufen empfing, grüßte die Merelli grazios und lächelnd wieder wie eine Königin. Das war die Bestätigung. Jetzt wird die Meisterzeit kommen. Excelsior!!

Allelei.

(Das letzte Czarenmanifest an den Grafen Witte.) Der Draht meldete, daß der Czar Anfangs voriger Woche den Grafen Witte durch ein Reskript ausgezeichnet hat. Dieses hatte folgenden Wortlaut: „Graf Sergej Juljewitsch! In unermüdlicher Fürsorge um den friedlichen Fortschritt Russlands acceptirte ich den freundlichen Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika betreffend die Zusammenkunft der russischen und japanischen Bevollmächtigten, um die Möglichkeit zu erwägen, allem Unheil und Schrecken des langdauernden Krieges, der zahlreiche Opfer von beiden Seiten zur Folge hatte, ein Ende zu bereiten. Durch mein Vertrauen wurden Sie beauftragt, als mein erster Bevollmächtigter nach Nordamerika zu reisen, und, falls die japanischen Vorträge annehmbar sein sollten, nach meinen Vorschritten in Friedensverhandlungen zu treten. Während der Präliminarverhandlungen, sowie bei der endgültigen Ausarbeitung des Friedensvertrages haben Sie Ihre Aufgabe glänzend gelöst. Standhaft und mit der einem Vertreter Russlands entsprechenden Würde handelnd, haben Sie gerechte Konzessionen erzielt und die Unmöglichkeit der Annahme derjenigen Bedingungen bewiesen, die das patriotische Gefühl des russischen Volkes verletzen oder den Lebensinteressen Russlands einen Nachtheil bringen konnten. Indem Sie die Konsequenzen des vom Feinde erzielten Erfolges gebührend anerkannten, lehnten Sie, meinen Weisungen folgend, jede Entschädigung für den nicht von Russland begonnenen Krieg ab und willigten nur in die Rückgabe des Japan bis 1875 gehörigen südlichen Theiles der Insel Sachalin ein. Somit ist der Friede im fernen Osten zu allgemeinem Wohl erfolgreich wieder hergestellt worden. Die von Ihnen bewiesenen Kenntnisse und staatsmännischen Erfahrungen hochschätzend, verleihe ich Ihnen als Lohn für Ihren hochwichtigen und großen Verdienst um das Vaterland die Würde eines

russischen Grafen. Ich verbleibe als Ihr Ihnen unverändert wohlwollender und aufrichtig dankbarer Nikolaus.“

(Sehr interessante Mittheilungen) über Geldgeschäfte der Londoner Modistinnen macht „Daily Express“: Der neueste Trick der Damen der vornehmen Gesellschaft, um sich vor Uebervertheilungen zu schützen, besteht darin, ihren Wagen zurückzulassen und sich in dem Modengeschäft als Dame aus den Vororten einzuführen, von der die Schneiderin erwarten kann, daß sie eine dem Preise entsprechende Waare verlangt. Natürlich gelingt dies nur einmal, denn die Modistinnen und Schneider, die oft bis zu drei Jahren Kredit geben müssen, haben untereinander einen ausgezeichnet funktionirenden Geheimdienst eingerichtet, um über die finanzielle Lage ihrer Klienten unterrichtet zu sein. Es soll nicht selten vorkommen, daß die Schneiderinnen besser über die wirtschaftliche Lage des Gatten ihrer schönen Klientinnen unterrichtet sind, als diese selbst. Es wird erzählt, daß die Spionage-Organisation so weit gehe, daß die Schneidergeschäfte nicht selten über den Effektenbesitz ihrer Auftraggeber unterrichtet sind und aus der City heraus informiert werden, wenn Veränderungen an der Börse eintreten, welche die Kreditwürdigkeit ihrer Kunden nachtheilig beeinflussen. Es wird dann unerbitlich kassirt. Für den Fall aber, daß nicht gegahlt werden kann, hat sich das Modengeschäft schon in den weitens meisten Fällen sichergestellt, indem es von vornherein 15 Prozent aufgeschlagen hat, so daß es sich ohne Schaden mit den Kunden auf Vergleichsverhandlungen einlassen kann. Ist der Kunde an und für sich nur in vorübergehender Bedrängnis oder hat er starke finanzielle Hilfe hinter sich, vielleicht gar eine Erbschaft zu erwarten, so zeigt sich die Modistin von einer neuen Seite. Entweder sie tritt selbst als Gelddarleherin auf oder sie weist einen solchen nach, wobei sie natürlich eine ansehnliche Kommission verdient, die zugleich von dem geliehenen Betrage abgezogen wird. Nicht selten rekrutiren sich diese Gelddarleher aus den Kreisen der Juwelen- und Diamantenhändler, von denen gar manche über ganz außerordentliche Kapitalien für solche Zwecke verfügen, da, wie vielfach behauptet wird, und nur zu oft nicht mit Unrecht selbst erste Finanzhäuser mit Kredit hinter ihnen stehen.

(Nachdem nunmehr der Friede) zwischen den Reichen des Czaren und des Mikado wieder hergestellt ist, werden die diplomatischen Beziehungen zwischen ihnen wohl auch bald wieder aufgenommen werden. Es entspricht wenigstens den völkerrechtlichen Gepflogenheiten, daß dies so bald als möglich geschieht, so wie die beteiligten Staatsoberhäupter die Friedensurkunde durch ihre Unterchrift vollzogen haben. So wird denn wohl schon in nächster Zeit ein neuer japanischer Gesandter — oder vielleicht gar Botschafter — in das stattliche Haus in Petersburg einziehen, in dem Herr Kurino als Vertreter Japans bis zu dem Tage verbliebe, an dem er die diplomatische Welt durch seine plötzliche Abberufung überraschte und die das Signal zum Ausbruch des Krieges war. Die Erwerbung dieses Palais für die japanische Legation war übrigens, wie hinterher bekannt wird, eigentlich nur ein echt japanischer Trick, um die russische Regierung über die kriegerischen Absichten Japans so lange als möglich im Unklaren zu halten. Vorher nämlich hatte sich die japanische Vertretung in Petersburg mit einem durchaus bescheidenen Heime begnügt, das am „Boulevard der Gardereiter“ lag. Als dann aber die ersten Anzeichen eines in Ostasien drohenden Konfliktes am politischen Horizont erschienen, miethete Japan für seinen Gesandten dieses schöne und vornehme Haus, das am „Französischen Quai“ gelegen ist. Und es wurde dafür georgt, der Öffentlichkeit bekannt zu geben, daß der Miethevertrag auf viele Jahre geschlossen sei, und die Ueberbedelung dorthin ging möglichst geräuschvoll und aufsehenerregend vor sich. Die Täuschung gelang vollkommen, und wenn in den diplomatischen Petersburgern

Salons von der Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen mit Japan gesprochen wurde, so zuckten die russischen Würdenträger lächelnd die Achseln: „Allons donc! Japan hat sich ja eben erst auf lange hinaus friedlich bei uns installiert. Das denkt nicht an Krieg!“ Die Ereignisse lehrten, daß Japan sehr stark an Krieg dachte, und es ihm nicht darauf ankam, die Miethe am Französischen Quai Nr. 14 ein oder zwei Jahre lang umsonst zu bezahlen.

(In Lourdes) spielt augenblicklich ein ganz sonderbare Affaire. Auf der Höhe des Kalvarienberges steht seit langen Jahren das Gasthaus „Cremetage“ der Familie Rouband. Monsignore Schöpfer, der Bischof von Tarbes, hat nun dieses Grundstück durch eine zwei Meter hohe Mauer derartig von der Straße abgeschnitten, daß die Familie von Rouband völlig gefangen ist. Gäbe es nicht mitleidige Freunde, die ihnen über die Mauer Speise und Trank reichten, sie wären schon des Hungers gestorben. Die Ursache dieser merkwürdigen Gefangenschaft ist folgende: Das Grundstück ist von der einen Seite von kirchlichem, auf der anderen von Privatbesitz so umgeben, daß keine öffentliche Straße an ihm vorbeiführt. Der Bischof ließ nun einen Weg auf den Kalvarienberg bauen, und Herr Rouband erwarb im Jahre 1878 das Recht, diesen Weg auf Widerruf zu benutzen. Das ging zwanzig Jahre lang ganz gut. Da bemerkte die Diözese, daß auf dem Wege zur Nachtzeit allerlei Rendezvous stattfanden. Man schloß ihn also vorläufig während der Nacht durch ein Gitter und bedeutete dem Wirth, er möge sich nach einem anderen Weg umsehen, widrigenfalls man eine Mauer ziehen würde. Da der Wirth glaubte, daß die Wegbenützung allmählig sein gutes Recht geworden sei, lehrte er sich nicht davon. Jetzt hat er die Mauer vor der Nase. Aber aus der Verjuch, ein Wegerecht durch das Grundstück des anderen Nachbarn zu erlangen, ist gecheitert, da dieser eine ganz unerwünschte Summe fordert. So ist vorläufig keine Aussicht vorhanden, daß der Gastwirth aus seinem Hause heraus und Gäste zu ihm hinein können.

(Eine Schreckensnachricht: Die Champagnerernte) ist schlecht ausgefallen. Herr Charles Heidrich, von der berühmten Reims'er Firma, theilt nämlich der „Times“ mit, daß die Aussichten auf einen guten Champagner für die diesjährige Ernte als bescheiden zu betrachten sind. Zwar war der Stand der Reben bis Anfang Juli sowohl quantitativ als qualitativ vielversprechend, aber im Juli und August gab es mehrere Stürme und Hagelschläge, die in manchen Distrikten den Reben großen Abbruch thaten, und die kalte Witterung des August und September gab den Reben und dem Boden nicht die so notwendige Wärme. Die Weinlese begann zwar etwas früh, am 25. September, aber unter sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen. Das Resultat wird wohl nur ein sehr leichter Wein sein. Hingegen ist die Lese von 1904, die diesen Sommer in Flaschen abgefüllt wurde, in bester Entwicklung begriffen.

(Eine bittere Satire.) Am Morgen des 11. Oktober fand man, wie die „Hagener Zeitung“ meldet, auf dem Kirchplatz einen Erhängten an einem Baume aufgekniepft vor. Bei ihm fand man ein Schreiben, woraus hervorgeht, daß er sich das Leben genommen hat, weil er die 260 Prozent kommunalabgaben nicht hätte aufbringen können. Beim näheren Zusehen fand man, daß der Erhängte eine Strohpuppe war. Wenn die Satire auch nicht geschmackvoll ist, so ist sie doch bitter.

(Ein Automobilunfall.) Dem Pariser „New-York Herald“ wird telegraphirt: Das Automobil des Siegers beim Vandalbittrennen, Gemery, ist auf einer Weisfahrt vollständig verbrannt; Gemery habe dabei Verletzungen erlitten.

Gilberte selbst bot ihm den ersuchten Uebergang, indem sie sich nach seiner Mutter erkundigte.

— Ich habe sie heute noch nicht gesehen, erwiderte er, glaube aber, daß sie eine gute Nacht verbrachte, wenn ich nach der Stimmung urtheile, in der ich sie gestern Abends verließ. Sie war überaus heiter und wie umgewandelt. Meine gute Mutter! So habe ich sie noch niemals gesehen... — Welchem Umstände schreiben Sie diese Umwandlung zu? fragte Gilberte.

— Ihrer Gegenwart, mein gnädiges Fräulein. Ihr Eintritt in diese Mauern brachte strahlende Heiterkeit mit sich, die wir schon seit Langem entbehren.

— Ihre Frau Mutter hat mich sehr gütig behandelt und ich habe deutlich gesehen, daß ich ihr gefiel, kam es schlicht und einfach über ihre Lippen wie von einem ehrlichen, reinen Herzen eingegeben.

— Ja, sie fand Gefallen an Ihnen und in weit höherem Maße, als Sie meinen, fuhr Franz fort. Sie gefallen ihr in einer Weise, daß sie heute schon bitter bereut, daß ich mich so leicht zu dem Entschlusse veranlassen ließ, den Sie mir aufzwingen haben.

— Auserzwingen entspricht der Wahrheit nicht ganz, wandte das junge Mädchen sanft ein. Sie haben gleich mir anerkannt, daß dieser Entschluß nötig sei und wir keinen anderen fassen könnten.

— Ich habe gehorcht, wo sich mein Herz auflehnte, und wenn ich Sie das nicht merken ließ, mein Fräulein, so schreiben Sie das dem Umstande zu, daß meine Hochachtung für Sie der Bewunderung gleichkommt, die Sie mir einflößen. Ja, ich habe gehorcht, spann Franz seine Gedanken weiter; allein ich mache mir jetzt selbst die größten Vorwürfe darüber. Mit tausend Freuden zöge ich

mein Wort zurück, mit dem ich diesem grausamen Entschlusse beistimmte, und möchte Ihnen die Ueberzeugung beibringen, daß ich mich zur denkbar härtesten Buße verurtheile, wenn ich es dennoch halte. Meine Mutter weiß es; ich machte ihr kein Hehl aus meinen Empfindungen. Und sie verstand mich, billigte meine Gefühle, und wenn Sie jetzt Ihre Meinung ändern und einwilligen würden, meinen Namen zu führen, meine Frau zu werden, so wäre sie davon hochbeglückt, sowohl um meiner selbst willen, den sie von innigster, heißer Liebe erfüllt weiß, als auch im Hinblick auf sich, da sie weiß, welch gute und hingebungsvolle Tochter Sie wären, glücklich endlich auch um Ihrer willen, denn sie weiß die Größe meiner Zärtlichkeit zu ermessen und liebt Sie auch schon.

Diese leidenschaftliche Erklärung, auf die sie so wenig vorbereitet gewesen, versetzte Gilberte in die größte Verlegenheit. An ihrer Aufrichtigkeit konnte sie nicht zweifeln, und zum ersten Male tönte die Sprache der Liebe an ihr Ohr, wozu sich noch der Umstand hinzugesellte, daß sie sie aus dem Munde eines Mannes vernahm, zu dem sie sich vom ersten Moment an hingezogen fühlte, noch bevor sie gar wußte, daß er ihrer würdig sei. Sie verharrte sprachlos und mußte sich mit aller Energie, deren sie fähig war, beherrschen, um nicht Worte über ihre Lippen treten zu lassen, die einer Zusage gleich erachtet werden könnten. Endlich kam es leise aus ihrem Munde:

— Es fällt dem Menschen zuweilen recht schwer, sich den Anforderungen des Gewissens zu fügen; doch hat dieses einmal gesprochen, so darf man sich seinen Weisungen nicht entziehen. Als ich von Ihnen das Opfer forderte, gegen das Sie sich jetzt auflehnen, und mir das gleiche Opfer auflegte, schöpfte ich aus diesem Umstande die erforderliche

Kraft dazu und die werde ich stets daraus zu schöpfen wissen.

— Selbst wenn es augenscheinlich ist, daß die Bedenken, denen es entspringt, übertrieben sind? rief Franz aus.

— Sie erschienen Ihnen nicht als solche, als wir zum ersten Male darüber sprachen, erinnerte sie ihn. Damals waren Sie gleich mir der Ansicht, daß Sie, indem Sie mich zur Frau nehmen, eine unbewältigte Heirath eingehen, die Ihr ganzes Leben vergiften müßte. Ebenso meinten Sie, daß der traurige Ruf, in dem mein Vater und die Herkunft seiner Reichthümer standen, ein Hinderniß für Ihre Zukunft darstellte und unser beiderseitiges Glück gefährdete. Der Entschluß, dem Sie Ihre Zustimmung nicht verjagen konnten, entsprang unserer gemeinschaftlichen Ueberzeugung. Ist das wahr, Herr Marquis, oder nicht?

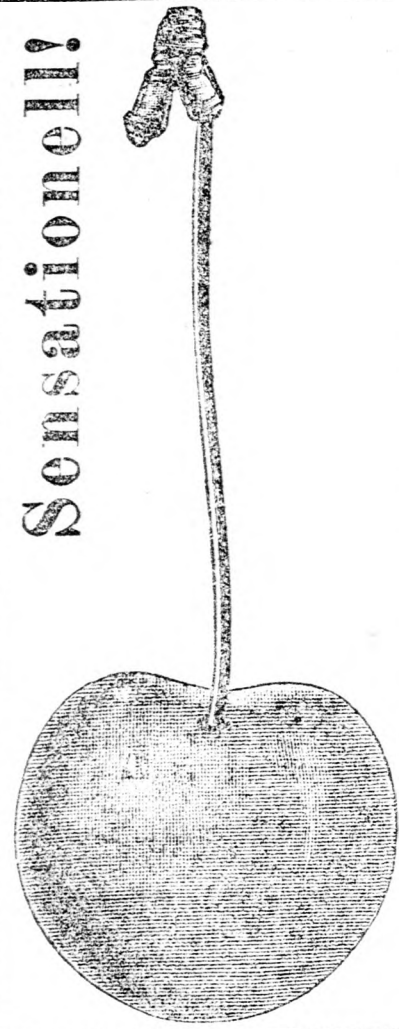
— Ja, es ist wahr, mein gnädiges Fräulein; doch wenn ich den Thatbestand schon anerkenne, so werden auch Sie mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich mich nicht widerstandslos Ihrem Willen fügte, da ich an die von Ihnen ins Treffen geführte Unmöglichkeit, mit einander glücklich zu werden, ganz einfach nicht glauben wollte; schon damals glaubte ich nicht daran und heute weniger denn je! Habe ich Ihnen nicht den Vorschlag gemacht, auf das Vermögen Ihres Vaters, in dem Sie ein Hinderniß für unser Glück erblickten, zu verzichten und uns mit dem Ihnen allein gehörigen zu begnügen, an dessen Herkunft kein Makel klebt? Ich wiederhole und kann es nicht oft genug betonen, daß ich nur aus Achtung und Höflichkeit mich Ihren Wünschen gefügt habe. Zudem habe ich Sie damals noch nicht so geliebt wie ich Sie heute liebe, fügte er zum Schluß hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Cailler

Köstlichste Schweizer Milchchocolade

Vertreter für Budapest: Follas & Co., Szabadság-tér 15.



Naturgröße! Sensationell!
Hedelfinger

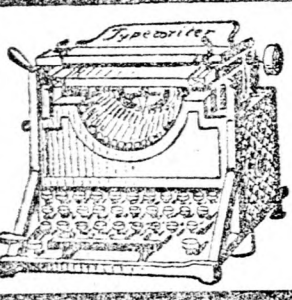
Riesenkirsche.

Die grösste, beste u. schönste Kirsche der Welt!
Eine Knorpelkirsche von braunrother Farbe, außerordentlich reichtragend u. von höchstem Geschmack. Die beste Kirsche f. Exportgeschäfte.
1 1/2 Meter hohe Bäume das St. 1 Kr. per Bahn-Nachnahme.

Vom 15. Oktober an Versandt und Pflanzzeit. Im kleinsten Garten soll diese Sorte nicht fehlen. Vorrath: 16.000 Prachtexemplare.

BENEDEK AGÁTSY
Baumschulen, TEMESVÁR (Ungarn).
Kunyadigasse Nr. 116.

Letzte Post und Bahnstation ersuche genau anzuzeigen.



Wäscherollen, Auswinder, gebrauchte und neue Schreibmaschinen auch auf Raten bei **WÜRZBURGER & Co.**, Budapest, IV., Ujvilág-utca 19-21.

Damen,

welche einige Zeit zurückgefallen leben wollen, finden bei einem Kiste in der Provinz ausgezeichnete Aufnahme und jeden Sonntag, Spezialitätliche Behandlung. Strenge Disziplin. Amher können eventuell in Frage verbleiben. Auskunft: Rob. Seidke, Wien, XIII., Fischelmeiergasse 37, 47331

300 Zimmer Tischler- od. Tapezierer-

Möbel

zur bequemeren Befichtigung des geehrten Publikums wohnungsgemäß eingerichtet. Ueberraschend großer Vorrath der modernsten erzielten Speise-, Schlaf-, Salon-, Mädchen- und Herrenzimmer-Einrichtungen. In die Provinz versicherte Lieferung.

Szabó Ferencz és Tsa
Budapest, Kerepesi-ut 12. Sip-utca sarkán.

Die allerneueste Ausgabe unserer Möbel-Albums ist gegen Einsendung von 2 Kreuzen zu haben.

Sie werden alt

Wenn Ihr Haar ergraut ist, besuchen Sie nur einmal das berühmte und unschätzbare Haaröl **Chromatique d'Erna** und Ihre Locken sind ganz verjüngt. Exportirt für Mund, Braun und Schwarz. 1 Bouteille (2 Flaschen) 4.-8. Kleinstge. Erzeuger: **VIDA ERNA**, Apotheker, Temesvár-Gyárvaros, Haromkiraly-u. 5.

Ist Bluthleiden heilbar?

Eine hierauf bezügliche Studie hat schon die Presse verlassen. Das Buchlein, welches zahlreiche Original-Aufnahmen enthält, wird jedem Mann, welcher seine Bluthleiden, in geschlossenen Couvert gratis und franco zugesendet von **Pollitzer Mór és Fia utóda** t. und f. privilegirt medicinische Sanatorium, Budapest, V. 2, Deák Ferencz-utca 10. Auf die Adresse möge man achten! Die älteste Firma in diesem Fache! (Geogr. 1858) **Telephon 4-16.**

Dr. Füredi

g. Chirurk-Chef, Militär-, Komitats- und Bezirks-Chirurk, Leiter des Medicinischen Ordens etc., vertheilt die berühmte Spezialität für **GEHEINE KRANKHEITEN** Impotenz, alle Geschlechts- und Nervenkrankheiten. Ordner von 9 bis 4 und Abends von 7-8 Uhr. **Budapest, Waltzergasse 12.** Bei Gemüths- und nervösen Krankheiten, auch bei allen anderen Krankheiten, für Beamte und Offiziere ermäßigt Honorar.

Bilz

Dresden-Radebeul
Naturheilanstalt
3 Ärzte, gute Kurfolge.
In Folge der milden Lage (Sa. 9133) zu

HERBST- und WINTER-KUREN
47311 befehlens getrigt.

Gleditschien

für lebende Säune!

I. Wahl 35-60 Centimeter pro Tausend . . . Kr. 12
II. Wahl 25-40 Centimeter pro Tausend . . . Kr. 9

Joh. Hein's Baumschule
BUDAPEST,
Csömöri-ut 109. sz.

AGENTEN

hier und Provinz, die sich mit dem Verkauf von **Loson** befaßen wollen, besuchen mit hoher Provision, bei Fernwendezeitiges Gehalt **Bankhaus Schön & Breitner** VII., Erzsébet-körut 56, BUDAPEST.

Buch über die Ehe von Dr. Retau nun Abbild. statt K. 3.-39. K. 1.20 (Bfmk.) Paris über interess. Bücher gratis E. Oschmann Konstanz 46-2.

Johann Hein's

Sandhäftagärtnerei,
BUDAPEST,
VII., Csömöri-ut 109.
Telephon. Telephon.
Entwurf u. Ausführung von Parks und Gärten.
Prospekt auf Verlangen.
Weltausstellung Paris 1900: Gold. Medaille.

Neuheit!

Zu verkaufen auf Deutschland, England u. Ungarn Patent für hygienische Sommerhüte (Hüte), die fämmtliche bisherige überbieten. Erfinder sind an den Gründern Jan. Kamensky, Warschau, Nicola 12 zu richten.

Post-Expedit für die Provinz.

K. u. k. Hoflieferant Jakob Rothberger, Budapest, Váci-utca 6, versendet auf Wunsch gratis u. franko Musterkollektion von Stoffen nebst Maassanleitung zur Anfertigung von Herrenkleidern. Billigste Preisberechnung. Nichtkonvenientes wird retour genommen, ev. Geld zurückgezahlt. Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Váci-utca 6.

GUMMI und FISCHBLASEN

mit fruchtigster Qualität, per Dgd. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 fl.

Capot. Americ. (kurz), per Dgd 2, 3, 4, 6, 8 fl. Kollektion für Herren, 25 Stück bis zur feinsten Qualität fl. 5. — Frigorator, komplet, 2, 3, 4, 5 fl. — Diana-Monatsband fl. 2.50, 3.-, 3.50.
ROTHAUSER M. IGNACZ és FIA, Budapest, V., Király-utca sarkán (Anker udvar.)
Bei jeder Bestellung 30% Rabatt. Preisocourant gratis.

Das beste Metall-Putzmittel

ist und bleibt **AMOR**

Metall-Putz-Glanz
Ueber 20 Dosen zu haben.
Achtung auf Schutzmarke, Amor.
Agenten: Julius Hirsch & Co., V., Bányav. u. 5. Telefon 36-60.

Nur 26 fl.

Koch'sche Winter-Bekleidungs-Ausrüstung für Herren
Ein Winterrock oder Ein Herbst-Übergangsüberzieher
Ein Herbst- oder Winteranzug
Eine Winterhose
Ein englisches Modegilet
Ein Paar Gamaschen
Ein Paar Seidenhosensträger
Alles zusammen nur **26**

Diese Kleidungsstücke sind auch einzeln zu haben.

Für obige Bekleidungsgegenstände übernehmen wir die vollste Garantie für Dauerhaftigkeit und gute Brauchbarkeit. Billigeres Angebot kann nur auf die Gefahr der Unbrauchbarkeit gemacht werden. Bei Postbestellungen genügt die Angabe der Brustweite.

KOCH TESTVÉREK

Grösstes Warenhaus für Herren-, Knaben- u. Kinder-Bekleidung, Budapest

26.

Károly-körut

Achten Sie genau auf die richtige Adresse. Neu! Separat eingerichtete Postabtheilung!

Csöd-ärverési hirdetmény.

Közados Szenderszky Ferencz németbogsáni be nem jegyzett kereskedő csödtömegének eladását a csödválasztmány elhatározta, — következőkben adom közre az eladás feltételeit:

1. A leltárban 1-1028 és 1044-1045 t. a. összeirt bolti árucikkek eladására **1905. évi október hó 28-ik napjának déli 12 órája**, Dr. Fényes József lugosi lakos mint választmányi elnök, ügyvédi irodájában tüzetik ki.
Dr. Fényes József mint választmányi elnökhöz beadandó 1 koronás bélyeggel ellátott ajánlati kérvényben az ajánlott összeg számokkal és betűkkel világosan kiírandó és megemlítendő, hogy ajánlattevő az árverési feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.
Bánatpénz ezimén az ajánlati kérvény benyújtása alkalmával **1000 kor. ugyancsak Dr. Fényes József kezébe** letelendő.
A vételár és vételi illeték az ajánlat elfogadásától számított **3 nap alatt készpénzben** befizetendő és a megvett tárgyak legkésőbb **8 nap alatt** elszállítandók.

Az ajánlattevőt ajánlata feltétlenül kötelezi, a csödtömeget azonban csakis az ajánlatnak a csödválasztmány részéről történt jogerős elfogadása után.
A csödválasztmány fenntartja magának a jogot arra, hogy az ajánlatok között szabadon válassza a neki legmegfelelőbbnek tetszőt, vagy, hogy a tett ajánlatok egyikét sem fogadja el.
Ha a vevő az elvállalt kötelezettségek bármelyikének eleget nem tesz, elveszti bánatpénzét és az ő kárára és veszélyére a csödválasztmány által elhatározandó módon új árverés tartatik.
Az árverés alá bocsátott ingók mennyisége avagy minőségeért sem a csödválasztmány sem a tömeggondnok felelősséget nem vállal.
Végül ezen feltételektől eltérő külön kikötés az ajánlatban fel nem hozható, mivel különben az ilyen ajánlatot a választmányi figyelmen kívül hagyhatja.

2. A leltárban 1029-1031, 1043 t. a. összeirt üzleti berendezések nemkülönbén az 1053-63 t. a. felvett szobabutorok tekintetében a csödválasztmány **az árverés határidejéül 1905. évi október hó 30. napjának é. e. 9 óráját** tűzi ki Német-Bogsán községben a helyszínére, mely alkalommal ezen ingók nyilvános szóbeli árverésen (tételonként készpénzfizetés mellett a végrehajtási törvény idevonatkozó intézkedése értelmében a németbogsányi kir. járásbírósg által kiküldendő kir végrehajtó közbenjöttével a legtöbbet igérőnek lesznek eladva.

Az eladás alá kerülő ingóságok Német-Bogsánban a bolt- és ehhez tartozó helyiségekben **1905. évi október hó 26. és 27-én mindennap délelőtt 8-12 és délután 2-4 órakor** közbenjöttel megtekinthetők.
Lugos, 1905. október 12.

Dr. Szörényi Arthur,
tömeggondnok.

Magasin de Paris

Budapest, Koronaherzeg-utca 9
ist das grösste und reichhaltigste Knaben- und Mädchen-Kleider-Warenhaus.
Spezialitäten aller Art von fertigen Kinderkleidern aus echten engl. u. franz. Stoffen modernst verfertigt zu billigen Preisen bei **Stark Ferencz, Budapest, Koronaherzeg-u. 9.**